

Church/Organization: St. John's Lutheran Church
800 RIDGE ROAD EAST
Rochester, NY 14621

<http://www.stjohnsrochester.org/>

Years of Operation 1873 – present

Volume Title: St. John's Bote, July 1902-Nov 1903

Film/Scan Location: St. John's Lutheran Church
800 RIDGE ROAD EAST
Rochester, NY 14621

Dates Imaged: July 2014

Number of pages: 68

Notes: St. John's Lutheran Church monthly newsletters.
Except for blank pages that were not photographed or scanned, the images represent Church records as they appear in their original form and order. **Note:** not all records follow logical, chronological or alphabetical order.

**Digitally photographed or scanned from original documents by these members of
The Rochester Genealogical Society, Inc.
Church Records Preservation Committee**

Bob Coomber
Russ Green

Roscoe Hastings
Linda Koehler

Larry Lavery
Larry Naukam
Sharon Perkins

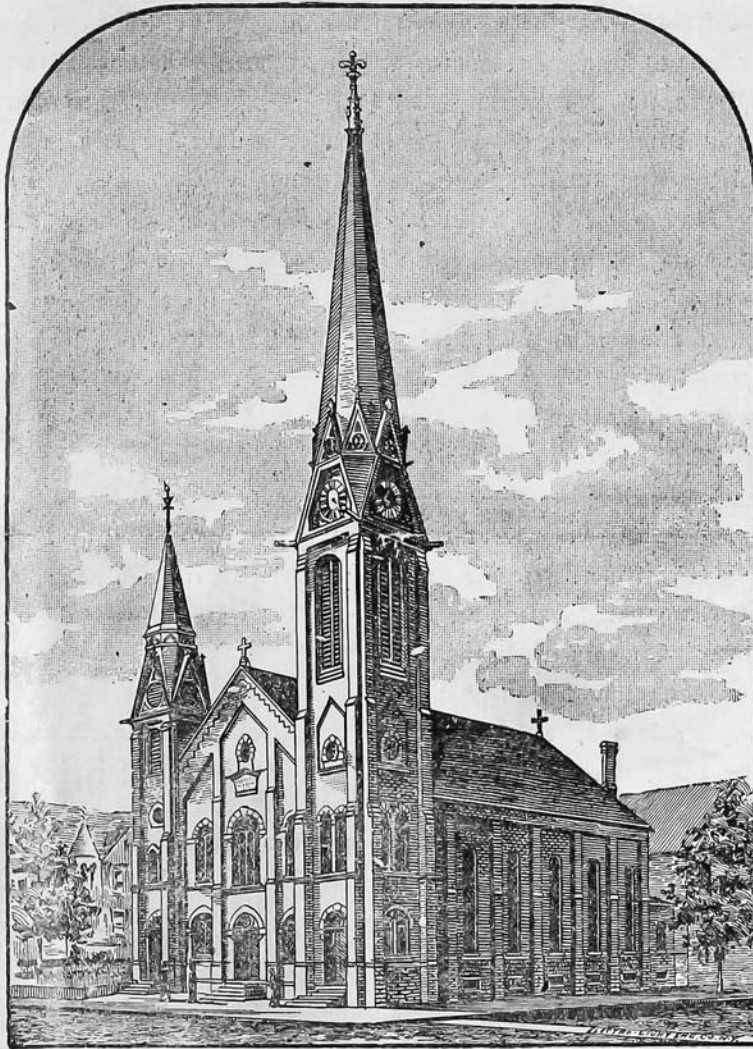
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der deutschen evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

4. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juli 1902.

Nummer 1.



Deutsche evangelisch - lutherische St. Johannis - Gemeinde,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str.

Älteste: J. Grab, J. Karweick, A. Schwab.

Dorsteher: C. Balk, f. Gwer, O. Kasischke, P. Koch, A. Kosbab.

Trustees: A. Albrecht, J. Nothacker, A. Quade, H. Wandtke, W. Wittenberg.

Organistin: Frau M. E. Harps.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Der St. Johannes-Bote.

Vor acht Jahren haben wir die Herausgabe eines Gemeindeblattes begonnen. Wir brachten die Gemeinde-Nachrichten auf der letzten Seite von „Siloah“, dem Organ des deutschen einheimischen Missions-Komitees unserer Kirche. Da wir im Auftrag des Komitees das Blatt redigierten, so ließ sich die Sache leicht einrichten. Fünf Jahre lang dauerte diese Verbindung, nämlich vom Januar 1894 bis Dezember 1898. Mit Neujahr 1898 traten wir von dem Komitee zurück. Zehn Jahre lang hatten wir die Ehre, Vorsitz des Missions-Komitees zu sein. Daselbe hatte die Leitung des weitverzweigten Missionsfeldes vertrauensvoll in unsere Hand gelegt. Damit war viel Correspondenz mit den Missionaren und deren Gemeinden und Stationen verbunden und nicht wenig von dem, was einen Menschen aufreibt. Dabei wuchs die Arbeit. Unsere Zeit und Kraft gehört aber zuerst und hauptsächlich der St. Johannes-Gemeinde. Daneben erhob auch das College seine Ansprüche. Und bislang hat die Anstalt noch niemand gefunden, der uns diese Last abgenommen hätte. So entschlossen wir uns, vom Missions-Komitee zurückzutreten. Damit löste sich auch unsere Verbindung mit „Siloah“.

Nun wünschen aber doch unsere jungen Leute, wieder ein Gemeinde-Blatt zu haben. Unsere Bibelklasse hat die Sache in die Hand genommen. Den größten Teil der Kosten des Blattes versucht sie durch Anzeigen zu decken. Der Eifer der jungen Leute ist gewiß recht lobenswert. Hoffen wir, daß derselbe anhält.

Ein solches Blatt kann der Gemeinde von Nutzen und Segen sein. Es läßt sich darin manche Mitteilung machen, die in den Gottesdiensten nicht immer am Platze sind, und zu manchem guten Werk anspornen. Namentlich bietet sich hier auch Gelegenheit, über unsere Vereine zu berichten.

Sein Amt als Director

unseres College hat der Pastor niedergelegt. Seit anfang November 1894 hatte er den schweren, verantwortungsvollen Posten bekleidet. Nicht nur hatte er den Unterricht in einer Reihe von Fächern zu geben, zu denen immer neue hinzukamen; er hatte daneben noch die Einkäufe zu machen, die Gelder von den Schülern einzutreiben und bei Freunden und in den Gemeinden Gelder flüssig zu machen. Längst wollte er die Last niederlegen; aber immer wieder drang man in ihn, er möge doch die Arbeit weiter führen, zumal es so schwer halte, den rechten Mann für die Stelle zu finden, endlich ist es ihm aber gelungen, den Verwaltungsrat zu bewegen, seine Resignation anzunehmen. Er kann sich nun mehr seiner Gemeinde widmen. Hoffentlich findet das College recht bald einen tüchtigen Director, der nicht nur imstande ist, in den vorgeschriebenen Fächern zu unterrichten, sondern der auch der schwierigeren Aufgabe gewachsen ist, die Geldangelegenheiten der Anstalt mit Umsicht zu verwalten.

Unsere Missionsgaben

während des letzten Synodaljahres haben sich auf \$555.69 belaufen. Die Sonntagschule steuerte einen großen Teil dieser Gaben bei, nämlich \$224.65. Einzelne gaben ebenfalls eine schöne Summe. Im übrigen kamen die Gaben aus den Beiträgen der Glieder des Missionsvereins, aus den Kollekten bei den Missionsstunden und aus den Missionsbüchern an den Kirchthüren. Sehr wenige unserer Glieder schließen sich dem Missionsverein an und die Missionsstunden sind nicht die bestbesuchten Gottesdienste. Die Quittungen für diese Gelder haben wir an Hand. Auch wird der Schatzmeister diese Beiträge in seinem Bericht, der in den Verhandlungen der Synode gedruckt wird, der Gemeinde gutschreiben.

Gemeinde-Nachrichten.

Hr. Friedrich Fischer, der das Schatzmeisteramt in der Gemeinde seit 1888 mit großer Pünktlichkeit und Treue verwaltet hat, sah sich dieses Frühjahr krankheits halber genöthigt, sein Amt niederzulegen. Ein Herzleiden stellte sich anfangs Februar bei ihm ein, das ihn wochenlang an's Krankenbett fesselte. Bei seinem vorgerückten Alter wollten die Beamten ihn nicht länger belästigen und nahmen ihm darum das Amt ab. Sie versäumten nicht, Beschlüsse in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste zu fassen.

Unsere Kohlen für den kommenden Winter haben wir eingelegt und bereits bezahlt. Der Frauenverein hatte die Freundlichkeit, die Begleichung der Rechnung zu übernehmen.

Die Zahl der Kinder in unserer Gemeindegemeinschaft ist mit der Konfirmation zurückgegangen. Doch hoffen wir, daß anfangs Juli, wenn die öffentlichen Schulen schließen, sich die Zahl der Schüler wieder heben wird. Soweit sind wir ohne besondere Kollekten durchgekommen.

Finanzen. Bei der letzten Versammlung des Kirchenrats konnte berichtet werden, daß die Einnahmen für die fünf ersten Monate dieses Jahres sich auf \$1180.64 belaufen haben, die Ausgaben dagegen auf \$931.64.

Unsere Sonntagschule wies für April einen durchschnittlichen Besuch von 435 auf und für Mai einen solchen von 410. Der Unterschied in der Zahl der Anwesenden rührt daher: während April wurde die Sonntagschule nachmittags gehalten und während Mai morgens, und morgens fehlen viele von den Kleinen. Im Ganzen besuchten unsere Schule über fünfhundert Kinder und Lehrer. Den größten Ausfall weist unsere Bibelklasse auf. Von 60 ist sie, seit wir schönes Frühlingswetter haben,

auf 40 zusammengeschmolzen. Freunde, wir haben in Hrn. Schwab einen trefflichen und liebenswürdigen Lehrer; laßt die Zahl nicht nur nicht geringer werden, sondern haltet zusammen und bringt von den vielen andern unsrer Konfirmierten jungen Leute mit, die die Sonntagschule nicht mehr besuchen, damit aus unsrer Bibelklasse eine Art Jugendverein unserer Gemeinde werde!

Eine Abendunterhaltung gab die Bibelklasse am 23. Mai, die gut besucht war. Fr. Luise Lauth trug mehrere Stücke auf dem Piano vor, Fr. Frieda Keineck sang, der Pastor las vor und alle stimmten mehrere Lieder an.

Eine Europareise gedenkt der Pastor anfangs Juli zu unternehmen, wobei ihn seine Frau begleiten wird. Die Gottesdienste wird Hr. Student Wilhelm V. Siebert vom Philadelphianer Seminar leiten. Auch wird er die Leichen begleiten. Der Pastor wird bis zum 4. Juli hier sein zur Verrichtung von etwaigen Amtshandlungen.

Hr. John Grab von No. 28 Morris Str. ist von der Synode, die vor etlichen Wochen in Middle Village versammelt war, als Mitglied des Prediger-Unterstützungsfonds erwählt worden und zwar an Stelle des verstorbenen Hrn. John H. Mohr.

Hr. John Karwick von No. 48 Rauber Str. wurde in den Verwaltungsrat unsres College und hernach zum Schatzmeister gewählt. Derselbe hat sich bekanntlich in den letzten Monaten unsrer Gemeinde angeschlossen.

Während der Synode hatten wir unser Quartier bei Hrn. Pastor Dr. G. F. Haas in New York, dem langjährigen Präsidenten der Synode. Am Sonntag Morgen redeten wir über das College in Hrn. Dr. Esch's Kirche an der Schermerhorn Str. in Brooklyn und Abends wohnten wir der Ordination in der Kirche des Hrn. Pastors Dr. Hoffmann, Ecke Rodney und E. Fifth, bei.

Amtshandlungen.

Getraut.

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.

Am 28. Mai traten in den Stand der Ehe: Joseph Ely Benjamin aus Elmira, N. Y., und Bertha Adalina Birt, Tochter unseres Gemeinbegliedes Ferdinand Birt. Das junge Paar wird in Watertown, N. Y., sich häuslich niederlassen.

Am 4. Juni im Hause des Bräutigams Franz Ludwig C. Schutte aus Rochester, N. Y., mit Emilie Augusta Stinn aus Dargo-Röse, im Kreise Stolp. Als Zeugen Jungfrauen Robert Schutte und seine Frau.

Am 12. Juni im Pfarrhause Georg Baumann aus Villa, in Württemberg, mit Emilie Christina Keppeler von hier. Zeugen waren Friedrich R. Maier und Bertha Keppeler, die Schwester der Braut.

Am 18. Juni Otto Friedrich Schramm und Minetta Gunnler. Zeugen: Wilhelm Schell und Caroline Pehl.

Am 26. Juni Herman Broth und Wilhelmina Gurgel. Zeugen: Friedrich Kaufmann und Elisabeth Gurgel.

Unsere Toten.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Offb. 14, 13.

Wä h r u n g. Am Donnerstag, dem 29. Mai, wurde von ihrer letzten Wohnung, No. 84 Lowell Str., beerdigt Sophie, Tochter von Friedrich Wolf und seiner Ehefrau Dorothea, einer geb. Berndt. Geboren am 10. Juni 1846 zu Lehtow in Mecklenburg-Schwerin, trat sie am 25. März 1866 in die Ehe mit Heinrich Wä h r u n g aus Canada. Diese Ehe war mit 3 Kindern gesegnet, von denen noch ein Sohn

am Leben ist. Vor 14 Jahren machte sie eine schwere, anhaltende Krankheit durch, von der sie sich aber langsam erholte. Auch in letzter Zeit war sie wiederum leidend; doch verließ sie die Thren gesund und wohl, als sie vor etlichen Tagen die Leiche ihrer Nichte nach Canada begleitete. Auf dem Heimwege sank sie am Montag, 26. Mai, infolge eines Herzschlages im Eisenbahnwagen plötzlich tot zusammen. Sie hinterläßt ihren Gatten, dem sie 36 Jahre lang treu zur Seite gestanden war, und ihren Sohn, das einzige sie überlebende Kind, nebst 2 Enkeln und 3 Brüdern. Sie war ein langjähriges Mitglied unseres Frauenvereins und hat in der Gemeinde stets treulich mitgeholfen. Die Entschlafene erreichte ein Alter von 55 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen.

K i r c h e r. Am Gräberschmückungstag, dem 30. Mai, wurde von seiner letzten Wohnung, 19 Kaiser Str., und unserer St. Johannis-Kirche beerdigt Heinrich, Sohn von Heinrich Kircher und seiner Ehefrau Margaretha, einer geb. Kircher. Er wurde am 29. Februar 1864 zu Kirchheim-Volanden in der Rheinpfalz geboren und trat am 8. Juli 1888 mit Rosina Eck aus Narheiligen im Großherzogthum Hessen in die Ehe. Seit etlichen Monaten war er schwer leidend und entschlief am 27. Mai in einem Alter von 38 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Er hinterläßt seine tiefgebeugte Gattin mit ihren fünf Kindern, seine Mutter, eine Schwester und 3 Halb-Brüder.

Am 24. Juni wurde von ihrer letzten Wohnung, No. 24 Ullm Str., aus bestatet Dorothea Clara Ber mann, eine geb. Genkel. Am 19. Juni 1852 in Bedelbors, Mecklenburg-Schwerin, geboren, trat sie in die Ehe mit August Vermann, der vor 20 Jahren durch den Tod von ihrer Seite gerissen wurde. Ihre zwei Kinder starben frühe. Viele Jahre lang war sie bei Curtice Bros. beschäftigt. Der Tod ereilte sie infolge einer Hinzuzündung am Morgen des 22. Juni in einem Alter von 50 Jahren und 3 Tagen. Sie hinterläßt 4 Brüder und zwei Schwestern.

Causen.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Luk. 16, 16.

K a a b, Elmer Heinrich; Eltern, Friedrich R. und Wilhelmina, geb. Bontke.

W e b e r, Margaretha; Eltern, Georg und Margaretha, geb. Koch.

K e l l e r, Emilie Luise; Eltern, Lorenz und Wilhelmina, geb. Weiß.

R e i n h o l z, Johannes; Eltern, Leopold und Bertha, geb. Bohl.

H o s f m a n n, Agnes Eva; Eltern, Georg und Eva, geb. Kapelle.

F r e e s e, Leona Gertrud; Eltern, Wilhelm C. und Rosalie geb. Schutte.

E g g e r t, Elmer Leo Albert; Eltern, Friedrich und Therese, geb. Felgner.

T r o i c k e, Irwin Clifford; Eltern, Otto und Adeline, geb. Gleiß.

K a j i s c k e, Lillie Margaretha Emma, Eltern, Otto und Bertha, geb. Glende.

A g e t t e, Raymond; Eltern, Arthur und Almina, geb. Engel.

S t a u b, Ralph Clemens; Eltern, Anton und Wilhelmina, geb. Duade.

B u n n, Heinrich August; Eltern, Karl und Marie, geb. Schulz.

K a r m e i c k, Ruth Marie; Eltern, Otto Georg und Marie Margaretha, geb. Dumrese.

K r u s e, Meta Wilhelmina; Eltern, Franz und Wilhelmina, geb. Selke.

Am 22. Juni Elson John; Eltern, Friedrich W a l k e r und Emma W., geb. Rieck. Zeugen waren John und Lucie Barry.

Unser Jugend-Verein

veranstaltet am Donnerstag, 24. Juli, eine Wasserfahrt auf dem Ontario-See. Die „Arundell“ ist zu dem Zweck gepachtet worden. Der Preis für die Fahrt von der Kirche und zurück beträgt

40 Cents. Abfahrt von der Kirche mittelst besonders bestellten Cars um 7.30 Abends. Ankunft in Summerville und Abfahrt der „Arundell“ an der Summerville Werfte um 8.30. Letztes Jahr unternahm der Verein zum ersten Mal eine Wasserfahrt. Er hatte dabei Erfolg und der Erfolg ermutigte ihn, es dieses Jahr wiederum zu versuchen. Hoffentlich wird er in seinen gerechten Erwartungen nicht getäuscht. Wir verweisen auf die Anzeige.

☆

Frauen-Verein.

Präsidentin—Frau Pastor J. J. Nicum,
Vize-Präsidentin—Frau Magdalena Heintz,
Sekretärin—Frau Wilhelmina Kippert,
Schatzmeisterin—Frau Katharina Reineck.

Jungfrauen-Verein.

Präsidentin—Frau Pastor J. J. Nicum,
Vize-Präsidentin—Fr. Marie Burboit,
Sekretärin—Frau Katharina Zimmer,
Schatzmeisterin—Fr. Friederike Behner.

Jungmänner-Verein.

Präsident—Ernst Dreier,
Vize-Präsident—Friedrich Bontke,
Prot. Sekretär—Eduard Kubik,
Finanzsekretär—Gustav Bunn,
Schatzmeister—Georg C. Wender,
Bibliothekar—Wilhelm Schuth.

Bibel-Klasse.

Lehrer—Arthur B. Schwab,
Präsident—Leo Deuter,
Vize-Präsident—John Grab,
Sekretärin—Fr. Therese Kosbab,
Schatzmeister—Gustav Behner,
Bibliothekar—Trochu Schneider.

Sonntag-Schule.

Superintendent—Pastor D. J. Nicum,
Gehilfs-Superintendent—Carl F. Dapp,
Sekretär—Arthur B. Schwab,
Hilfs-Sekretär—Edmund Schneider,
Schatzmeisterin—Fr. Bertha Lauth,
Bibliothekar—Georg Kubik.

Kranken-Verein.

Präsident—Albert Kraeft,
Vize-Präsident—Hermann Wandtke,
Prot. Sekretär—Philipp Koch,
Finanzsekretär—Karl Balk,
Schatzmeister—Georg Menber.

Unsere Kranken.

Ich bin der Herr, dein Arzt. 2. Mos., 15.26.

Vater **Sollweg** ist schon seit längerer Zeit sehr leidend. Seine Kräfte nehmen zusehends ab und sein Platz in den Gottesdiensten, die er bei gesunden Tagen so fleißig besuchte, ist seit längerer Zeit unbefest. Sein Leiden ist Altersschwäche.

Frene **Mender** von No. 16 Widman Str. hatte neulich einen schweren Anfall von Appendicitis (Entzündung des blinden Darms). Sie wurde schnell operiert und dadurch nach menschlichem Berechnen ihr Leben gerettet. Sie hat sich, gottlob, von dem schweren Anfall und den tiefen Wunden nun wieder vollständig erholt. Unterzieht sich ein Patient der Operation, diese muß aber möglichst bald geschehen, und gelingt nicht dieselbe, dann soll die Appendicitis nicht wiederkehren.

Adelina Henrich von No. 70 Sullivan Str. ist schon seit einem Jahre leidend. Während April und Mai war sie im Stadthospital, wo sie sich einer Operation unterzog. Sie erholte sich zwar, ist aber noch immer leidend.

Die hochbetagten Eheleute **Fuchs**, das älteste Ehepaar in unserer Gemeinde, haben schon seit etlichen Jahren die Tage gekostet, von welchen die Schrift also redet: „Sie gefallen mir nicht.“ Sie sind seit 58 Jahren verheiratet und ihr Gesamtalter reicht beinahe an das, das der Erzvater Abraham erreichte. Der Herr magt aber trotz all ihren Schwächen und Gebrechen an ihnen wahr die Verheißung: „Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet.“

Hr. **Karl Maeste** von No. 6 Schanzman Str. ist schon seit einem halben Jahre leidend.

Zwei unserer Vereine unterstützen in Krankheitsfällen und drei in Sterbefällen.

Unser Krankenverein, der gegen hundert Mitglieder zählt, zahlt \$4 die Woche in Krankheits- und \$1 per Mitglied in Sterbefällen. Dasselbe gibt der Jungmänner-Verein, wenn ein Mitglied stirbt, außerdem \$3 die Woche, wenn ein Mitglied krank wird. Unser Frauenverein hat eine Sterbekasse, der alle Mitglieder unter 55 Jahren beitreten können. Die Sterbekasse zählt gegen 150 Mitglieder und jedes Mitglied zahlt 50 Cents, wenn eine Person stirbt, die zur Kasse gehört hat.

Frau **Friedrich Keller** an Clinton Ave. Nord, nördlich von Avenue A, wurde vor etlichen Wochen dadurch heimgesucht, daß ihr eine Ader sprang. Sie ist nun wieder hergestellt.

Frau **Katharina Krautwurst**, die Wittwe unseres langjährigen, aber 1888 verstorbenen Gemeindefachmeisters, leidet seit Jahren sehr an Asthma und in neuerer Zeit auch an Schwerhörigkeit, sodaß es ihr unmöglich wird, das Gotteshaus zu besuchen.

Frau **Wandte** von No. 15 Fien Str. befindet sich in letzter Zeit wohler als seit Jahren. Sie kann zur Noth ihre Hausarbeit verrichten.

Frau **Kipphut** von Clifford Str., nahe Thomas, ist seit Monaten unwohl. Sie litt in letzter Zeit an Brustfell-Entzündung.

Frl. **Dorothea Kühnle**, welche bekanntlich schon mehreremale sich hat schweren und lebensgefährlichen Operationen unterwerfen müssen, ist infolgedessen recht leidend und hat in dem Hause von Frau Behner, No. 20 Maria Str., ein christliches Unterkommen gefunden. Matth., 25. 35.36.

Hr. **Burkhardt** von No. 90 Herman Str. ist infolge eines doppelten Beinbruchs sehr leidend.

Wilhelm Schnäkel, Sohn unseres Gemeindegliedes **Christoph Schnäkel**, hat sich nach New York begeben, um sein Glück dort zu versuchen.

..... **Wasserfahrt**

—des—
St. Johannes Jung - Männer - Vereins

—auf dem—
Dampfer Arundell

.....am.....
Donnerstag, den 24. Juli,

Caro verlassen die Kirche um 7:30 Abends.
Abfahrt mit „Arundell“ von der Summerville Werfte um 8:30.

Preis von der Kirche bis zurück zur Stadt 40 Cents.

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Manrer-Arbeiten

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. f. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer.

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

Sprechen Sie bei Gardner's

vor, wenn Sie ihr Bild in vergrößertem Format für den Parlor wünschen.

Er verkauft alle Sorten Bilder und Bilderrahmen zu äußerst annehmbaren Preisen.

No. 442 JOSEPH AVE.

HENRY AMAN,

Deutsche Apotheke,


401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schubeh und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

 Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Avenue North.

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schubart,

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

JOHN C. LAUTH.

CHAS. SCHAUMAN.

Our Motto: Promptness.

J. C. LAUTH & CO.,

Engineers and Contractors.

Fine Plumbing, Steam and Hot Water Heating
and Sheet Metal Working.

524 Clinton Avenue North.

.....Rochester Phone No. 1629.....

Compliments

of

Jones & Co.,

Main St. West.

JOHN C. SCHAUMAN,

.....Händler in.....

Groceries und Provisionen.

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.



Bell Phone 1943 Main.

DID YOU EVER

ride a bicycle with a

“REGAS” Spring Frame?

If not, you have something yet to live for. It smoothes the road — No jar! — No bump! — Saves the wheel! — Saves tires — Saves strength!

 You ought to try one  before you buy a new wheel.

Prices reasonable.

“Regas” Bicycle Co.,

72 & 80 MAIN STREET WEST.

Fremden auf Bestellung gemacht!

W. C. McDonnell Co.,

MEN'S FURNISHERS,

Die besten Kragen 15 Cents. Zwei für 25 Cents.


50 Main St. Ost, Ecke Front St.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.

Cakes für Parties und Hochzeiten.

 Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

Sturm & Voeleker,

Großes Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

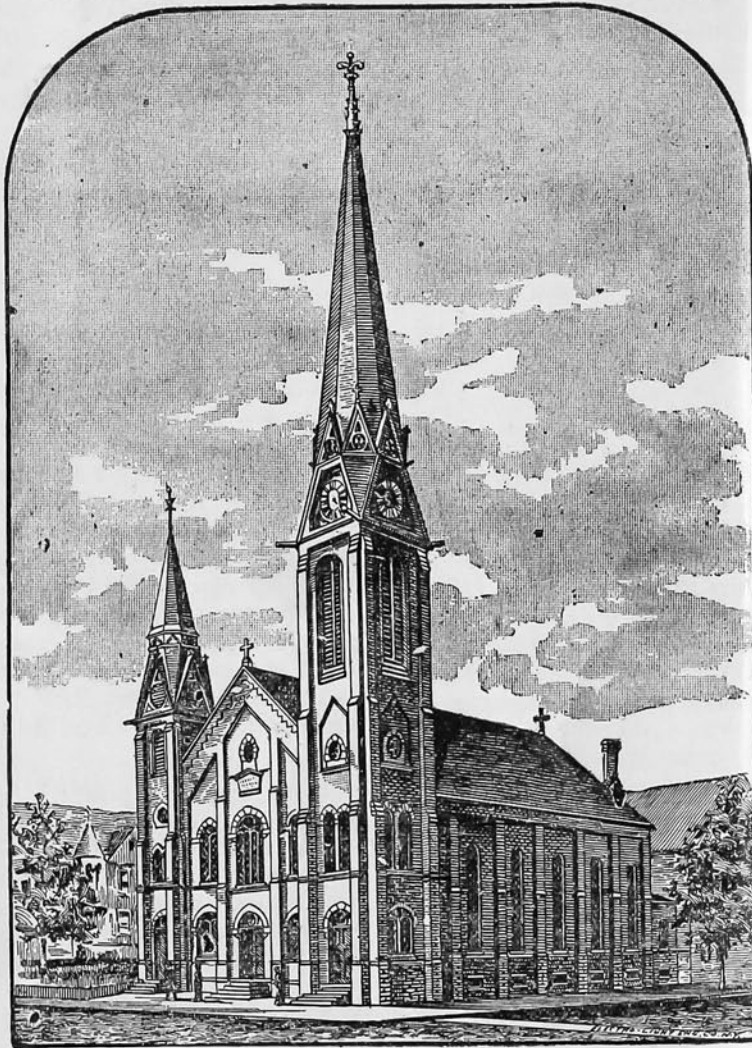
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., August 1902.

Nummer 2.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str.

Älteste: J. Grab, J. Karweick, U. Schwab.

Vorsteher: C. Balk, f. Gaver, O. Kasischke, P. Koch, U. Kosbab.

Trustees: A. Albrecht, J. Nothacker, U. Quade, H. Wandtke, W. Wittenberg.

Organistin: Frau M. E. Harps.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Bleibt Deutsch.

Muttersprache, Mutterland!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, was mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, dem ich gelallet,
Klinget ewig in mir fort.

Überall weht Gottes Hand,
Heilig ist wohl mancher Brauch
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech ich, wie der Mutter Mund."

Max v. Schenkendorf.

So singt ein lieber deutscher Dichter, und welches deutsche Herz wird nicht mit Dankbarkeit erfüllt, wenn es diese herrlichen Worte des Dichters liest? Doch vielfach trifft man auf Schwierigkeiten, werte Leser, hauptsächlich in diesem Lande, denn vielen Eltern ist die Mühe zu groß, ihren Kindern den Segen der deutschen Sprache angebeihen zu lassen. Natürlich kann man sich dann nicht wundern, liebe Eltern, wenn eure Kinder sich eurer schämen, denn ihr allein tragt die Schuld, wenn eure Kinder kein Verständnis haben für eine Sprache, die sie nicht verstehen, und ihnen die Achtung fehlt vor einer Sprache, die nicht nur auf die Weltgeschichte, sondern auch auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, mächtigen Einfluß ausgeübt hat.

Schickt deshalb eure Kinder in eine Schule, wo sie nicht allein in Fächern unterrichtet werden, die für den Leib und das politische und praktische Leben von großem Werte sind, sondern auch in solchen Sachen, die dem deutschen Gemütsleben eigen sind, nämlich Gottesfurcht, Zucht, Rechtsinn ohne Heuchelei.

Warum veräumen wir die köstliche Gelegenheit und senden unsere Kinder nicht in unsere Wochenschulen? Die Kinder können jetzt natürlich nicht einsehen, warum man so viel lernen soll, aber später werden sie sich oft dankbar erinnern, etwas Tüchtiges gelernt zu haben. Ein Mensch, der zwei Sprachen kennt, ist noch einmal so reich wie einer, der nur eine gelernt hat, nicht nur, weil er Zugang hat zu einem größeren Gebiete der Literatur, sondern auch,

weil er im praktischen Leben einer Stellung viel sicherer ist.

Bessimisten haben vor hundert Jahren den Ausspruch gethan, daß das Deutschtum in diesem Lande in kurzer Zeit aussterben würde; wir sind anderer Meinung, nur kurzfristige Menschen können solche Aeußerungen machen. Wir wissen auch aus Erfahrung, daß es gerade die Kinder deutscher Eltern sind, die über das Deutschtum und die deutschen Sitten herfahren. Wer trägt die Schuld daran? Amerikaner geben jährlich tausende von Dollars aus, damit sie ihre Kinder in deutschen Schulen erziehen lassen können. Sie spotten nie über eine fremde Sprache, sondern sind stets bemüht so viel als möglich zu lernen.

Damit ist noch lange nicht gesagt, daß man die englische Sprache vernachlässigen soll, nein, das wird kein guter Bürger dieses schönen Abendlandes thun; doch warum sollen wir unsere Kinder eines Segens enterben, für den Andere ein Vermögen aufopfern ihn zu erlangen, was wir andererseits mit leichter Mühe unseren Kindern schenken können? Gilt nicht auch für uns das Wort der Juden, (Ezra 4), die Antwort, die sie dem Landpfleger gaben, der sie fragte, warum sie das Haus bauten: "Wir sind Knechte Gottes des Höchsten und bauen das Haus, das vor vielen Jahren unsere Väter bauten, etc." Auch wir bauen das Haus unserer Väter, der Väter der Reformation, und um diese Geschichte recht zu verstehen und zu schätzen, müssen wir zurückgehen auf die Quellen, die nur in deutscher Sprache den echten deutschen Geist atmen. Ist nicht die Reformation die rechte Begründerin der Schule? Ist sie es nicht, die den Anlaß zu ihrem Aufschwung gegeben hat?

Doch, warum können wir denn nicht so recht übereinstimmen mit der Verwaltung der öffentlichen Schulen? Ei, darum nicht, weil das erste Prinzip nicht gelehrt wird, die Gottesfurcht. "Denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang." Da mag man Bürger erziehen, liebe Eltern, doch das Wort gute muß man weglassen, denn nur ein guter Christ ist auch ein guter Bürger. Diese Thatsache ist historisch begründet.

Warum lassen wir uns überflügeln in unserem Schulwesen als Protestanten von Seiten der Katholiken, die doch von jeher gegen alle Aufklärung des Volkes und gegen Bildung überhaupt gekämpft haben? In der Jugend liegt die Zukunft der Kirche, wo werden wir sein, wo bleibt unser Andenken, wenn wir gegen uns selbst untreu sind?

Anerkennung der Arbeit unseres Pastors am College durch die Synode.

Vor etlichen Wochen erhielt der Pastor nachstehende Zuschrift, die sich selbst erklärt:

Newark, N. J., 17. Juni 1902.
Herrn Dr. J. Ricum, Rochester, N. Y.

Geehrter Herr und lieber Doktor!

Erst heute ist's mir möglich, Ihnen die gewünschte Abschrift jener Sie betreffenden Synodalbeschlüsse zu übersenden.

Zu § XI. des Präsidentenberichtes "Wagner College", wo es heißt:

"Auch dieses Jahr ist im Wagner College wieder mit der gewohnten Treue und Sorgfalt und nicht ohne Erfolg gearbeitet worden. Besonders verdient die gewissenhafte und umsichtige Finanzverwaltung des Direktors Anerkennung, ohne die die Anstalt wohl kaum durchkommen könnte, da sie ja unter bestehenden Verhältnissen nur, so zu sagen, "von Hand zu Mund lebt," etc.

beschloß die Synode auf Empfehlung des Komitees einstimmig:

"Daß dem Direktor des Wagner College, Dr. J. Ricum, der herzlichste Dank der Synode ausgesprochen werde für seine umsichtige Verwaltung der Finanzen des College."

Nachdem Herr P. Bachman im Namen des Verwaltungsrates erklärt hatte, daß Herr Dr. Ricum seine Resignation als Direktor eingereicht, und der Verwaltungsrat dieselbe angenommen habe, beschloß die Synode einstimmig:

"dem ausscheidenden Direktor, Herrn Dr. J. Ricum, für seine achtjährigen, treuen und sorgfältigen Dienste am Wagner College den herzlichsten Dank der Synode durch den ehrw. Präses auszusprechen."

Indem ich persönlich sehr bedauere, daß unsere Anstalt Ihre Kraft und Dienste in Zukunft entbehren muß, hoffe ich zu Gott, daß Ihr Interesse dem College bewahrt bleiben wird.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

G. Doering,
Synodal-Sekretär.

Der Frauenverein hielt am 17. Juli sein Picnic in Point Pleasant ab. Alle Teilnehmer verlebten einen sehr vergnügten Tag.

Auch ein Wort der Anerkennung.

Unter den vielen Zuschriften, in denen das Bedauern über den Rücktritt des Pastors vom College ausgesprochen wird, haben wir auch folgende von einem hochgeehrten Pastor in Pennsylvanien erhalten. Er schreibt unter anderem:

"Aus dem Luth Herald" vernehme ich, daß man Ihre Resignation als Direktor angenommen hat. Das thut vielen noch außer mir leid, da wir überzeugt sind, daß das College nur durch Sie am Leben erhalten worden ist. Wir erkennen mit vieler Dankbarkeit an, daß Sie nicht nur mit ungemein viel Selbverleugnung und hervorragender Geschicklichkeit einerseits das College vor dem Sterben bewahrt haben, sondern andererseits, und hauptsächlich, daß Sie infolge Ihrer außerordentlichen Tüchtigkeit den Ruf desselben bedeutend gehoben haben, so daß z. B. in unserem Seminar Ihre Studenten zu den Tüchtigsten gehören. Dieses Zeugnis habe ich aus erster Hand. Das sollen auch Sie wissen, denn Sie werden es reichlich erfahren haben, daß man viel Andank erntet, besonders wenn das Opfer groß gewesen ist."

Wir setzen dies nicht hierher, um uns zu loben; das ist nicht unsere Sache, wie jedermann weiß, sondern zum Zeugnis gegen die, welche so gerne mit Steinen werfen und die Person und das Werk dessen, der in schwerer Arbeit steht, bequefern.

Unsere Toten.

Flora Emilie Julie Keller, Tochterlein von Lorenz und Emilie Keller, geb. Weiß, starb am 4. Juli 1902. Es war 3 Jahre, 6 Monate und 30 Tage alt. Der Herr tröstete die Hinterbliebenen.

Constantine Helberg starb in seiner Wohnung, 50 Thomas Str., am 5. Juli und wurde am 8. d. M. der Ruhe der Erde übergeben. Er litt seit Jahren an einem Weinbruch, nahm wiederholt Schaden und starb an den Folgen. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, nebst acht 8 Kindern. Sein Alter belief sich auf 60 Jahre und 5 Monate.

Reise-Briefe.

I.

Dampfer „Zeeland“, den 13. Juli 1902.

Meine lieben Freunde!

Unsere Seereise geht nun bald zu Ende. Heute fahren wir in den englischen Canal ein. Die Reise war angenehm. Selbst die Neufundland-Bänke machten es gnädig. Es waren zwar viele Plätze an den Tischen unbesezt, aber die See war sehr ruhig, wie es in dieser Jahreszeit gemeinlich der Fall ist. Nicht einmal gab es Nebel; aber kalt war es, so daß jedermann seine wärmsten Kleider, Schiffsdecken, etc., hervorsuchte, um sich doch einigermaßen gegen die Kälte zu schützen. Als wir in den Golfstrom (eine Strömung warmen Wassers, das aus dem Golf von Mexiko kommt, den atlantischen Ocean nach Nordosten durchkreuzt und das sonst strenge Klima der Westküste Schottlands mildert) kam, wurde es angenehm.

Von den Geschenken an Blumen und Blumenstücken, mit denen wir auf dem Schiffe überrascht wurden, habe ich geschrieben. Als wir uns in unsere Kajüte zurückzogen, fanden wir ein prächtiges Bouquet von Sweet Peas mit etlichen Zeilen von Frau Pastor A. Richter von Hoboken vor. Sie war zwar in's Land gereist, hatte aber nicht vergessen, uns diese angenehme Ueberraschung zu bereiten. Unsere Blumen sind nun alle „den Weg alles Fleisches“ gegangen. Am längsten hielten sich die Kelten des Jungfrauen-Vereins. Unsere Tischgenossen deuteten dies in ihrer Weise dahin, daß die Young Ladies wohl am anhänglichsten seien. Thatsächlich aber war, daß wir die Blumen des Jungfrauen-Vereins frisch erhalten konnten, was mit den andern nicht wohl anging.

Der erste Sonntag ging vorüber, ohne daß ein öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde. Die Reisegesellschaft ist eben sehr gemischt. Die meisten Reisenden sind wohl Römisch-Katholiken und wir haben mehrere Priester und Schwe-

stern an Bord; zumal die große Zahl der Passagiere der Red Star Line aus angrenzenden römisch-katholischen Ländern kommt; andere unsere Mitreisenden sind Freisinnige, Franzosen, Juden. Aber an unsere Sonntagschule dachten wir, als es morgens 9 Uhr war und an den Gottesdienst um halb elf und fragten uns, ob auch beide gut besucht seien, und ob alles wohl gut ablaufen werde!

Unter den Mitreisenden fand ich auch Bekannte aus Rochester und namentlich den Herrn Dr. Sachs aus Philadelphia, den ich dem Namen nach schon längst kannte; aber persönlich noch nie gesprochen hatte. Wir unterhielten uns über die alte Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika. Ein Schiff ist eine kleine Welt. Hier werden Leute aller Nationen und Glaubensrichtungen zusammen geworfen und werden oft ohne viel Formalität vertraute Freunde. Unter unseren Mitreisenden befindet sich auch Frau Klingler und Tochter aus der Almira Straße und eine Französin aus der Nord Union Straße. Neben uns wohnt die Frau des spanischen Gesandten in Washington mit ihren drei Kindern und Dienerschaft.

Auf dem Schiffe habe ich an Einzelne Karten gesandt, die sich bei unserer Abreise an den Bahnhof und an's Schiff bemüht hatten. Hoffentlich sind sie an ihre Adressen gelangt. Diesen Brief schreibe ich an alle. Gerne würde ich jedem einen besonderen Gruß schicken. Doch das geht nun nicht an. Mit herzlichem Gruß an alle meine Lieben in St. Johannis.

J. Ricum, Pastor.

II.

Aus Antwerpen, 14. Juli 1902.

Heute sind wir hier angekommen. Antwerpen ist eine sehr alte Stadt, war früher bevölkerter, hat sich aber in den letzten fünfzig Jahren sehr aufgeschwungen. Es zählt jetzt über 300,000 Einwohner. Zur Zeit der Reformation war es die größte Handelsstadt der Welt. Was Wunder, daß hier zuerst in außerdeutschen Städten das Evangelium gepredigt wurde! Hier predigten Esch und Boez Luther's Lehren, die hernach in Brüssel öffentlich verbrannt worden sind. Wie sehr sich Antwerpen in den letzten vierzig

Jahren in Bezug auf seinen Handel gehoben hat, erhellt daraus, daß während 1864 700,000 Tonnen durch Schiffe, die hier ein- und auslaufen, befördert worden sind, sich in weniger als 40 Jahren die Zahl sich auf sechs Millionen gehoben hat. Damit hat es alle Seehäfen bis auf London überflügelt. Nicht wenig hat dazu die Red Star Linie beigetragen; die ihre Flotte vom „Baderland“, mit dem sie 1873 begann, nicht nur auf 25 Schiffe vermehrt, sondern auch die größten und besteingesetzten hinzugefügt hat. So ist der „Kroonland“, mit dem wir am 6. September wieder zurückzureisen gedenken, von 12,000 Tonnen Gehalt und 580 Fuß Länge. Genau so groß ist der „Zeeland“.

Während nun dies mich interessiert, der ich diese Reise und zwar mit derselben Linie zum zweiten Male mache, befürchte ich, daß sich der eine oder andere bei diesen Mitteilungen langweilen wird.

Die Einwohner von Antwerpen sind zum größten Teil flämischen, d. h. deutsch-englischen Stammes. Das flämische ist eigentlich nur ein Dialekt der deutschen Sprache wie das holländische und dem Plattdeutschen Westdeutschlands ähnlich. Während die Flämen und Holländer das Hochdeutsche leidlich verstehen, haben sie Schwierigkeit sich uns verständlich zu machen. Ueber 100,000 sind wohl eigentlich französisch sprechende Süd-Belgier und etwa 70,000 Deutsche.

Lutherische Kirchen gibt es drei: zwei deutsche und eine norwegische, besonders für Seelente gebaut. Bei meinem Besuch vor zehn Jahren habe ich die Pastoren gesprochen und die Kirchen besucht.

Das berühmteste und imposanteste Gebäude ist unstreitig der weltbekannte Dom neben dem Wasser. Es ist die schönste Kirche der Niederlande. Der Hauptturm hat eine Höhe von 406 Fuß, die Kirche eine Länge von 390 und eine Breite von 217 und eine Höhe bis zur Decke von 133 Fuß. Hier sind zwar Kanzeln, aber keines Prediger Stimme dringt hier durch. Um die Kanzel versammelt sich ein Häuflein Zuhörer, während andere ungeniert umhergehen und die Schenswürdigkeiten betrachten. Das Schens-

werteste ist der prächtige durchlöcherete Turm und die herrlichen Gemälde „Kreuzaufrichtung“ und „Kreuzabnahme“ von Rubens.

In der Hoffnung, daß diese Zeilen unsere Gemeindeglieder gesund antreffen, verbleibe ich mit einem herzlichen Gruß über den Ocean

Euer Pfarrer

J. Ricum.

Unsere Kranken.

Herr Wilhelm Siebert, der den Pastor während seiner Ferien vertritt, ist Mitglied der oberen oder Senioren-Klasse unseres theologischen Seminars. Er ist aus Hessen gebürtig und hat unser College dahier absolviert. Er wohnt im Pfarrhause und geht bei Frau Henn in die Kost. Bei Erkrankung von Personen, die unserer Gemeinde angehören, melde man es im Pfarrhause oder bei Frau Henn, No. 26 Maria Str.

Herr Burkhardt von No. 90 Herman Str. befindet sich auf der Besserung. Die Wunde am Bein, welche von dem gebrochenen Knochen, der durch das Fleisch drang, herrührt, heilt allmählich. Aber alle Knochen heilen langsam und schwer.

Herr John Helberg, wohnhaft an der Herman Str., nahe Henry, lag vor einem Jahre lebensgefährlich darnieder in Folge eines Blutsturzes, der sich etliche Male wiederholte. Die wundete Stelle scheint jedoch nun geheilt zu sein. Wenigstens kann er seinem Beruf obliegen und die Anfälle haben sich nicht wiederholt.

Herr Bollweg ist sehr leidend; das ungünstige Wetter in letzter Zeit ist von besonderem Nachteil für sein Leiden. Von Tag zu Tag wird er schwächer und auf seinen Wunsch wurde ihm das heilige Abendmahl gereicht. Der Herr stärkte und tröste ihn in seinem Leiden.

Verschiedenes.

Unser College hat nicht geringe Schwierigkeit einen Direktor zu bekommen. Zur Zeit unserer Abreise waren zwei berufen, die aber beide ablehnten. Die Schwierigkeit ist eben die: Der Posten schließt schwere Arbeit und umfängliche Arbeit nach so vielen Seiten in sich, und dabei ist die Stelle finanziell eine so wenig gesicherte, daß einer, der die Fähigkeiten besitzt und das Amt annimmt, ein großes Opfer bringt. Zudem wird die Stellung jetzt, nachdem die Regents-Prüfungen abgeschafft sind, eine solche sein, die einem strebsamen Direktor, der die Anstalt immer mehr heben will, wenig zusagen kann. Es ist leicht, von idealen Zuständen reden, dem tüchtigsten Mann, der sich finden läßt als Direktor; die Hingabe der ganzen Kraft eines solchen Mannes und ein Gehalt, wie es nötig ist, von \$5,000.00 — so wurde nämlich in den Sitzungen der Synode öffentlich erklärt — aber die Leute, die davon reden, waren nie die idealen Freunde der Anstalt, welche dieselbe kräftig unterstützten. Die anderen dagegen, welche die \$2,000.00 im Jahr aufbringen — etwa ein Drittel der Synode — behaupten, die Zustände in der Anstalt seien so gut, wie es nur billig erwartet werden könne und Herr Dr. Moldehnke junior von New York warnte ernstlich: "let well enough alone". Der Verwaltung aber ist eine schwere Aufgabe erwachsen.

Einer der trefflichsten jungen Leute, die aus unserer Anstalt hervorgegangen sind, ist unser lieber junger Freund Karl F. Dapp aus Harrisburg, Pa. Er war fleißig und ordnungsliebend so lange er in unserer Anstalt weilte und er machte alle Klassen durch. Er hielt sich während dieser sechs Jahre treulich zu unserer St. Johannis-Gemeinde und besuchte unsere Sonntagsschule recht fleißig. Als Zeugnis seines Fleißes erwähnen wir nur, daß er als erster seiner Klasse promovierte und sich ein

jogenanntes 120 Counts Regents Diploma von der Universität des Staates New York verdiente. Ein solches Diplom schließt enorme Arbeit in sich. Dies weiß nur der, der es versucht, sich einmal ein 48 Diplom, das niedrigste, das es gibt, zu verdienen. Der Herr segne den lieben jungen Bruder auch fernerhin und setze ihn zum Segen.

Der Abschied in Rochester gestaltete sich recht angenehm und zum Teil rührend. Des Nachmittags waren die Mitglieder des Frauenvereins in großer Anzahl erschienen. Nachdem die Geschäfte vollendet waren, setzte man sich nieder zu einer Tasse Kaffee, worauf dann Händedruck, Glückwünsche und allerlei Aufträge, diese und jene besuchen zu wollen, an der Reihe waren. Abends fanden sich die Mitglieder des Jungfrauen-Vereins ein. Das Vereinszimmer war voll bis auf den letzten Platz. Im unteren Raum hatten geschäftige Hände Ice Cream und Cake aufgetischt. Nachdem man sich gesetzt hatte, verlas Frä. Zimmer, die bereits vor 15 Jahren, als wir die Gemeinde antraten, dieses Amt bekleidete, eine recht herzliche Abschiedsadresse, worauf Händeschütteln und Good By sagen folgte. Unter Glockengeläute fuhren wir mit der Kutsche, die uns Herr Louis Schauman freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, — dafür auch besten Dank — nach dem Bahnhofe. Hier erwarteten uns bereits die Frauen Henn und Kipphut. Dann kam Herr Frank A. Stecher, Präsident der Stecher Lith. Co., der im Namen von Frau Stecher einen Strauß von Nelken und Rosen zum Abschiedsgruß überreichte. Mittlerweile waren auch Frau Reined und Töchter Emma und Lizzie angekommen, sowie die Professoren Ricklas und Beß nebst Frau. Auch unsere zwei Studenten Ed. Quade und Carl Kosbab wollten noch ihrem scheidenden früheren Direktor die Hand drücken. Zu guter Letzt erschien auch noch Herr Christoph E. Werner, Bruder des Oberrichters Werner's, um dem Pastor eine glückliche Reise zu wünschen, sowie Herr Rothaker, der Präsident unserer Trustees. Frä. Anna Krause begleitete uns bis zur Lehigh Junction.

Eine große Ueberraschung war es für den Pastor, als am Sonntag vor seiner Abreise der Schatzmeister unseres Jung-Männer-Vereins, Herr Georg Wender, nach der Predigt vor den Altar trat und in einer passenden und wohlgefehten Ansprache den Pastor im Namen des Vereins mit einem kostbaren Fernglase beschenkte. Nicht nur ist das Geschenk von bedeutendem Werte; wir schätzen es umso mehr, zumal da es von unserem Jungmänner-Verein kommt. Für eine Reise ist das Geschenk gewiß sehr nützlich und wir werden nicht verfehlen, dem Wunsche des Vereins gemäß ausgiebigen Gebrauch davon zu machen.

Der Kirchenrat beschloß, in unserer Wochenschule eine Vakanz von sechs Wochen eintreten zu lassen und zwar vom 7. Juli bis zum 18. August. Hoffentlich treten dann die Kinder mit neuem Eifer und zahlreich wieder ein.

Die Gottesdienste werden regelmäßig Sonntag Vormittags um 10½ Uhr gehalten. Abends ist keine Kirche, nur Missionsstunde am ersten Sonntag im August. Sonntagsschule ist um 9 Uhr Morgens und Bibelklasse um 12 Uhr Nachmittags.

Wo sind die vielen jungen Männer, die zu unserer Bibelklasse gehören? Als wir neulich die Bibelklasse besuchten, waren so viele Stühle auf der Seite der jungen Männer leer. Wo waren die lieben jungen Freunde?

Die Finanzlage der Gemeinde ist eine recht günstige. Soweit beliefen sich die Einnahmen in diesem Jahr auf \$1,564.94 und die Ausgaben auf \$1,356.39. Somit verbleibt ein Kassenbestand, nachdem alle Ausgaben gedeckt und die Kohlen für den kommenden Winter eingelegt und bezahlt sind, von \$208.55.

Andrew Teusehel,

Bäckerei,

Ausgezeichnetes Brod und Kuchen.

278 & 280 Clifford St., Rochester, N. Y.

JOHN C. LAUTH., CHAS. SCHAUMAN.

J. C. LAUTH & CO.,
PLUMBING,
 STEAM AND HOT WATER HEATING,
 GAS FITTING.
 No. 524 Clinton Avenue North.
Rochester Phone No. 1627.....

Henry Uhl,
Market,
 Cor. Thomas & Clifford St.

Erhardt Richter,
Bäckerei,
 Feines Brod und Kuchen.
 Cakes für Parties und Hochzeiten.
 Alle Aufträge pünktlich besorgt.
 707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,
Händler in.....

Groceries und Provisionen.
 134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.
 Bell 'Phone 1943 Main.

FRED. W. BEESCH,
Händler in.....

Confectionaries, Cigaretten, Tabak, Ice Cream, Soda Wasser, Schulbücher, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
 Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.
 265 Joseph Avenue.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer.

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im groeBen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN,

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

GroBtes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394 1/2 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Wanner-Arbeiten

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. [w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Avenue North.

Home 269. Bell 2085.

Doctor Schuhart,

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:
8-9 Morgens,
1-3 Nachmittags, 484 Clinton Ave. N.
7-8 Abends.

Sturm & Voeleker,

Großes Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

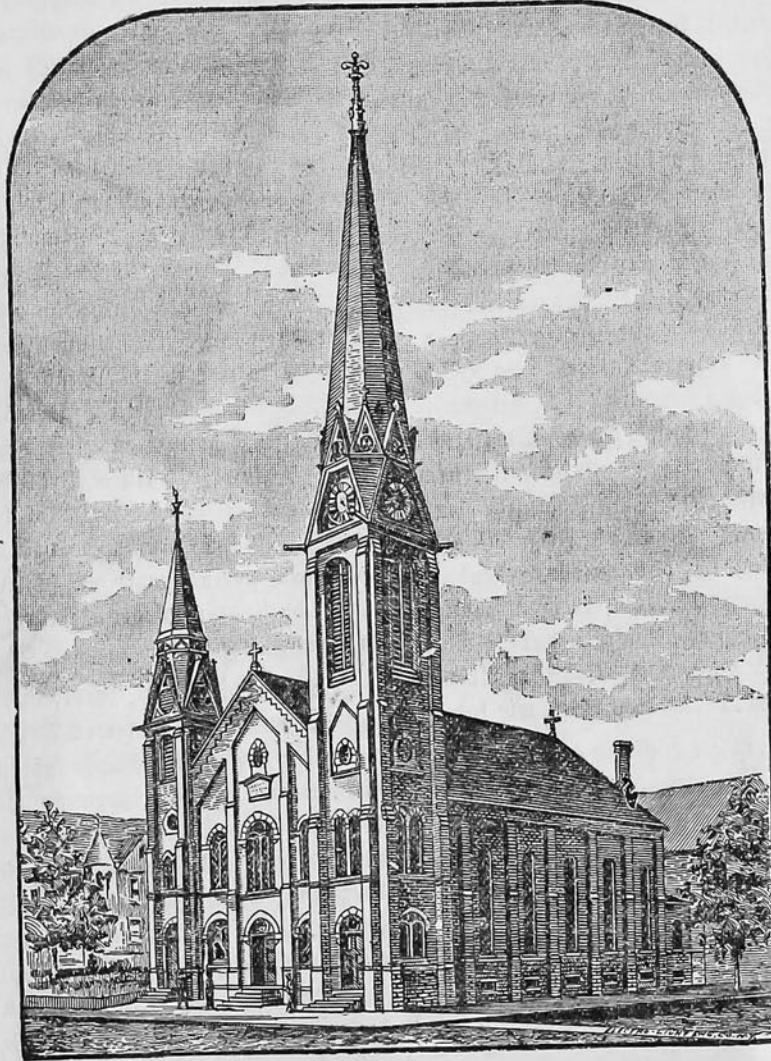
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., October 1902.

Nummer 4.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Älteste: J. Grab, J. Karweid, A. Schwab.

Vorsteher: C. Balk, f. Gaver, O. Kasischke, P. Koch, A. Kosbab.

Trustees: A. Albrecht, J. Nothacker, A. Quade, H. Wandtke, W. Wittenburg,

Organistin: Frau M. E. Harps.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Unser Empfang.

Nie hätten wir es uns träumen lassen, daß uns bei unserer Ankunft in Rochester ein solch warmer Empfang bevorstehe. Wir hatten keine Ahnung von dem, was kommen sollte. Als wir am 16. Sept. nachts 9 Uhr in Süd-Rochester den Zug verließen, begrüßte uns ein Komitee unserer Gemeindebeamten sowie eine Anzahl anderer die zum Bahnhof geeilt waren. Eine Droschke stand bereit, welche von dem Leichenbestatter Schaumann der Gemeinde zur Verfügung gestellt war. Als wir zur Kelley Str. gekommen waren, fingen die Glocken zu läuten an. Die Kirche war erleuchtet, und wir wurden freundlich eingeladen in die Kirche zu kommen, wo die Gemeinde unserer harrte. Im Hause fanden wir die Räume bekränzt und mit Guirlanden behangen. Auf dem Tisch im Speisezimmer stand eine kostbare Bowle aus geschliffenem Glas mit der Aufschrift: „Willkommen-Grüß vom Frauen-Verein.“ Eine liebe Freundin entschuldigte sich, daß sie ohne zuvor Erlaubnis einzuholen, das Haus betreten, es vom Staube gereinigt und die Fenster gewaschen habe! Aber nun ging's in die Kirche. Die „Rochester Abendpost“ vom 17. Sept. berichtet darüber wie folgt:

Großartiger Empfang.

„Mit Vergnügen berichten wir den lieben Lesern der „Abendpost“ über den großartigen Empfang, den die deutsch-lutherische St. Johannis-Gemeinde ihrem lieben Seelsorger, Pastor Dr. Nicum, und seiner verehrten Gemahlin bei deren Rückkehr von einer längeren Deutschlandreise gestern Abend bereitete.“

„Es war in der That erheben zu beobachten, wie man alles aufgeboten hatte, den Genannten durch einen glänzenden Empfang eine angenehme Ueberraschung zu bereiten.“

„Eine Gemeinde, die ihren Pfarrer ehrt, ehrt sich selbst. Das gilt auch von der l. St. Johannis-Gemeinde, welche den gestrigen Abend sobald nicht vergessen wird.“

„Nachdem zwei Telegramme aus New York

die Ankunft des Pastors und seiner Gattin auf den Dienstag Abend angemeldet, herrschte eine gar freudige Bewegung bei Jung und Alt. Niemand wollte bei der wohl vorbereiteten allgemeinen Begrüßung fehlen. Eine ganze Woche hindurch hatten die l. Frauen und Jungfrauen der Gemeinde unermüdet die Hände gerührt und Kränze und Guirlanden gewunden, um damit das Gotteshaus festlich zu schmücken. Der Altarraum war in einen Blumengarten umgewandelt. Alles, was die Gärten der Blumenstadt Rochester zu bieten vermögen, war vertreten. Namentlich florirten die herrlichsten Astern und Georginen, die letzten Blumentinder des Herbstes. Zwei mächtige Guirlanden trugen die passende Inschrift: „Willkommen!“ und „Gott mit uns!“

„In und vor der Kirche harrten in Ungeduld zahlreiche Gäste. Spät am Abend verklündeten die Glocken mit ihrem Rande die Ankunft der glücklich heimgekehrten Pfarverleute, und die Organistin begrüßte das feierlich in die Kirche geführte Paar mit einem Präludium, dem der Chor ein frisches Loblied folgen ließ. Es herrschte eine Stimmung wie bei einer Hochzeit. Für die Gemeinde war es ja auch eine „hohe Zeit“, da sie nun wieder Pfarrer und Pfarrfrau in ihrer Mitte hatte.“

„Herr Siebert, stud. theol. aus Philadelphia, der während des Sommers Dr. Nicum vertreten hatte, leitete die Empfangsfeier. Die Gemeinde sang mit Begeisterung: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre! Herr Siebert verlas den 103. Psalm und hielt dann eine kurze Begrüßungsansprache an Dr. Nicum und seine l. Frau, worin er beide im Namen der ganzen Gemeinde herzlich willkommen hieß. Lob und Dank bildeten den Grundton seiner Rede, die er ausklingen ließ in dem Gebete Jakob's: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir, Deinem Knechte, gethan hast.“

„In tiefer Bewegung dankte Dr. Nicum für den herzlichen Empfang und bemerkte, daß er darin einen deutlichen Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit seiner theuren Gemeinde erblicke.“

„Ueber seine Reise erstatte er Bericht im Jo-

hannisboten, vielleicht auch in einzelnen Vorträgen.“

„Zuletzt gab er allen Anwesenden erwünschte Gelegenheit, ihn und seine Gemahlin persönlich zu begrüßen. Damit schloß der würdige und seltene Empfang.“

Soweit die „Abendpost“.

Am folgenden (Mittwoch) Abend fand dann eine mehr soziale Begrüßung statt, welche von den Vereinen veranstaltet worden war. Auch hierüber lassen wir die „Abendpost“ (vom 18. Sept.) reden.

„In den unteren Räumlichkeiten der deutschen luth. St. Johannis-Kirche fand gestern Abend eine Empfangsfeierlichkeit statt, welche von den verschiedenen Vereinen der Gemeinde zu Ehren des von seiner Europareise zurückgekehrten Pastors Dr. Nicum veranstaltet worden war. Es wurden im Laufe des Abends Ice Cream und Cafe servirt. Nachdem stud. theol. Siebert aus Philadelphia, der die Gemeinde in letzter Zeit als Stellvertreter des Pastors bedient hat, Rev. Dr. Nicum willkommen geheißen, ergriff der letztere das Wort. Er dankte zunächst für den ihm bereiteten Empfang und gab mehrere kosmische Reiseerinnerungen zum Besten. Nach der Ansprache Dr. Nicum's kam ein hübsches musikalisches Programm zur Durchführung. Der Kirchenrath überreichte dem stellvertretenden Pastor einen hübschen Regenschirm als eine kleine Anerkennung für seine bewährten Dienste. Der Frauenverein bedachte Herrn Siebert mit einem stattlichen Geldgeschenk. Für die Empfangsfeier war die Kirche von dem Frauenverein hübsch dekoriert worden. Ice Cream und Kuchen dagegen wurden von den anderen Vereinen der Gemeinde geliefert.“

Am Sonntag leitete der Pastor nach längerer Abwesenheit wiederum den Gottesdienst, umgeben von einem Wald von Palmen und Blumen. Er begrüßte die Gemeinde mit den Worten der Sonntagsepistel: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ und abends erzählte er über die Gottesdienste denen er im alten Vaterlande beige-wohnt und über den Besuch in Kaiserwerth, der ersten evangelischen Diakonissenanstalt.

An verschiedenen Abenden schilderte der Pastor seine Reiseerlebnisse, und die Vorträge erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. So gestaltete sich der Empfang zu einem recht herzlichen, der neuen Mut und neue Freudigkeit giebt, die Arbeit an der Gemeinde wiederum aufzunehmen, zumal auch dem Pastor infolge seines Zurücktretens vom College mehr Zeit und Kräfte dazu zu Gebote stehen.

Ein Wort über die College-Schuld.

Dieser Tage kam mir zu Ohren, daß ich das College verschuldet verlassen hätte. Das ist richtig: verschuldet war es, als ich mein Amt niederlegte; verschuldet war es aber auch, als ich vor acht Jahren mein Amt an demselben angetreten habe. Wenn jemand die Verhandlungen der Synode vom Jahre 1894 zur Hand hat und Seite 59 aufschlägt, wird er finden, daß der Verwaltungsrat damals, noch ehe ich als Direktor berufen worden war, mit diesen Worten vor die Synode trat: „Wir haben in jedem der zwei letzten Jahre \$2,000 mehr ausgegeben als eingenommen, und unsere Schuld wird sich zu Ende des Schuljahres (also Ende Juni 1894) auf ungefähr \$3,000 belaufen,“ unterzeichnet vom „Verwaltungsrat“. Wer darum sagt, daß meine Verwaltung eine solche gewesen ist, daß die Anstalt dadurch in Schulden gestürzt worden ist, der redet nicht den Thatsachen gemäß. Ich erlaube mir in nachstehendem die Sachlage zu erklären.

Als ich am 1. Juli 1902 mit dem Verwaltungsrat abrechnete, belief sich die Schuld auf dem College auf \$2,690. Davon waren \$2,300 Geld auf Notizen geborgt und \$390 schwebende Schuld. Also noch keine \$3,000 wie vor acht Jahren! Mehr noch: als wir vor fünf Jahren den neuen Heizapparat im College einrichteten, kam uns derselbe auf \$1,225 zu stehen. Die Gemeinden (bez. deren Pfarrer) in der Synode versprachen das nötige Geld zu beschaffen. Die

meisten Gemeinden steuerten dazu bei. Andere thaten nichts und uns verblieb eine Schuld von \$465, dieses Geld hatten wir nicht in der Kasse sondern mußten es borgen. Hier war also eine Vermehrung der Schuld von \$465. Als ich im Nov. 1894 mein Amt antrat, beschaffte ich \$2,000 um die drückendste Schuld zu decken. Nun mußten auch diese \$465 aufgetrieben werden. Dies ergab die Summe von \$2,465. \$165 davon konnten wir nach und nach abbezahlen, so daß am 1. Juli 1902 eine Schuld von \$2,300 verblieb.

Was nun die schwebende Schuld, oder das Defizit von \$390, das am 1. Juli 1902 vorhanden war, anbetrifft, so ist das so zu erklären: (1) Hatten wir zwei Kostschüler weniger, als im Jahre zuvor; daher ein Ausfall, wenn auch kein bedeutender an den Einnahmen. (2) Hatten wir viele Kartoffeln mehr als je zuvor zu kaufen und zwar, wie jedermann weiß, zu höheren Preisen als je zuvor, 75 Cents bis \$1.00 die Bushel auf dem Farmermarkt. Die Kartoffeln waren 1901 nicht gut geblieben, daher bekam die Anstalt weniger als sonst geschenkt. (3) Waren Fleisch, Zucker, eingemachte Früchte, Tomatoes etc. sehr im Preise gestiegen. Jede Hausfrau weiß das. (4) Hatten wir im April bereits die Kohlen für den kommenden Winter eingelegt. Wie weise das war, sieht wohl jetzt jeder ein. Die Kohlen aber kosteten uns \$105. (5) Hatten die Assessors ohne unser Wissen das Haus No. 330 Central Ave. taxiert, das sonst steuerfrei gewesen war. Was verursachte eine Mehrausgabe von \$78.75. Diese Summe hat die Stadt unrechtmäßiger Weise eingezogen, und ehe ich nach Europa abreiste, hatte ich im Stadtrat ein Gesuch um Rückstattung dieses Betrags eingereicht. (6) Hatten wir, als ich mein Amt niederlegte, von früheren Studenten ein Guthaben von mindestens \$500, welches eingetrieben werden kann und bezahlt werden wird.

Stellen wir nun das alles zusammen, so wird niemand sagen können, Pastor Nicum hat das College verschuldet verlassen in dem Sinne, daß unter mir die Schuld gewachsen ist. Thatsächlich ist die Schuld geringer als sie im Nov. 1894, da ich mein Amt als Direktor antrat,

gewesen war. Ich habe, solange ich an der Spitze der Anstalt stand, jeden Monat alle Verbindlichkeiten prompt bereinigt, ob das Geld vorhanden war oder nicht. Auf der Synode, anfangs Juni, erklärte ich, um Gelder flüssig zu machen, daß, da ein beträchtliches Defizit zu erwarten sei, ich willens wäre, \$100 zu geben, wenn die Freunde der Anstalt die fehlende Summe aufbringen würden. Aber obwohl viel und hoch her geredet wurde — man sollte einem Direktor \$5,000 bezahlen und dgl. — so kamen doch die Paar Hundert Dollars nicht zusammen! Und auch heute sind diese \$390 noch nicht beisammen! Erst gestern schickte man mir eine Rechnung von \$92 zu, die vom Juni datiert. Man faselt von einer National Lutheran University, jaßt Beschlüsse darüber und legt sie allen Erstes dem General-Konzil vor und ist nicht einmal imstande eine kleine Anstalt wie unser College ordentlich zu unterhalten! Ich habe hier gar nicht erwähnt, daß wir in den letzten vier Jahren aus der Anstaltskasse über \$400 für das Pflastern der Oregon Str. bezahlt haben.

Aber, höre ich, wie ist es denn mit den zwei Häusern an der Central Ave.? Sind denn da keine Schulden gemacht worden? Darauf antworte ich: ja und zwar \$1947. Hätte eine gewisse Gemeinde das Bittgesuch des College im Feb. 1896 genehmigt, dann betrüge diese Schuld jetzt um mehr als \$500 weniger. Wären die Assesment-Verkäufe in andere Hände (etwa der Juden) gekommen, so beliese sich jetzt die Schuld auf \$3,000. Jeder kann ausrechnen, wie hoch ihm ein Assesment zu stehen kommt, wenn er es sieben Jahre lang mit 12 Prozent im Jahr verzinsen muß. So übernahm ich die Sache im Einvernehmen mit dem Exekutiv-Komitee, kaufte die Assesments, borgte das Geld, das ich nicht hatte, und berechne der Anstalt die gewöhnliche Zinsrate.

Ich setze nur noch hierher, was der Präsident des New York Ministeriums in seinem Jahresbericht bemerkte: Ueber Wagner College heißt es (Verh. 1902, S. 2): „Besonders verdient die gewissenhafte und umsichtige Finanzverwaltung des Direktors Anerkennung, ohne die

die Anstalt wohl kaum durchkommen könnte.“ Bezugnehmend darauf, beschloß die Synode (Verh. 1902, S. 71): „Daß dem Direktor des Wagner College, Herrn Dr. J. Nicum, der herzlichste Dank der Synode ausgesprochen werde für seine umsichtige Verwaltung der Finanzen des College.“ Und Vorsitz der Komitees, das diesen Beschluß einbrachte, war Pastor Th. H. Becker von Buffalo, Präsident der Rochester Konferenz. Und fast jedes Jahr, solange ich Direktor war, passierte die Synode ähnliche Beschlüsse. Thatsache ist, daß, wenn die Haltung nicht so umsichtig geführt worden wäre, ein größerer Fehlbetrag am Ende des Jahres hätte vorhanden sein müssen.

J. Nicum.

Unsere Kranken.

„Ich bin der Herr, dein Arzt.“
2. Mose 15, 26.

Schramm. Frau Henrietta Schramm, geb. Gunkler, liegt in der Wohnung ihrer Eltern, No. 180 Joseph Ave., schwer krank darnieder.

Fuchs. Vater Fuchs von No. 73 Herman Str. ist wiederum bettlägerig, während sich Mutter F. von einem schweren Anfall ihres ältesten Leidens wiederum leidlich erholt hat.

Burkhardt. Herr Burkhardt von No. 90 Herman Str. ist nun wieder soweit hergestellt, daß er, wenn auch nur mit Hilfe von Krücken, ausgehen kann. Seinem irdischen Beruf wird er nicht mehr obzuliegen im Stande sein. Seine früheren Arbeitgeber, die Firma Bausch & Lomb, haben ihn materiell kräftig unterstützt und ihm auch für die Zukunft Unterstützung zugesagt. Diese Einrichtung, daß Arbeiter, nachdem sie arbeitsunfähig geworden sind, eine Pension beziehen, findet sich in allen besseren Geschäften im alten Vaterlande, und ist von Vorteil für Arbeiter und Arbeitgeber.

Mäsk e. Schwer Leidend sind immer noch Herr und Frau Mäsk e von No. 6 Schauman

Str. Während es bei Frau M. besser zu gehen scheint, will es bei erstem keine Wendung zum Besseren nehmen. Es ist eine schwere Prüfung für eine Familie, wenn Mann und Frau monatelang darniederliegen.

Wohlgemut. Frau Wohlgemut von No. 85 Ave. E ist sehr schwerhörig geworden und auch sonst leidend.

Kendert. Bei Herrn Kendert von Siebert Place hat sich ein Rückenmarksleiden eingestellt, das ihn verhindert das Haus zu verlassen. In gesunden Tagen war er ein fleißiger Kirchenbesucher.

Kubitz. Der Zustand von Vater Fried. Kubitz von No. 11 Maria Str. ist immer noch wie seit Jahren: erblindet und Kopfschmerzen. Doch trägt er sein Leiden mit Geduld.

Bachmann. Während Frau Bachmann von No. 230 Hudson Ave. schon seit Jahren nicht imstande ist ohne Krücken zu gehen, hat sich auch bei Herrn B. in letzter Zeit ein Magenleiden, begleitet von großen Schmerzen, eingestellt, das ihm die Erfüllung der Pflichten seines irdischen Berufes unmöglich macht.

Wandte. Frau W. von No. 15 Fien Str. ist nun nach jahrelangem schwerem Leiden wieder soweit hergestellt, daß sie ihrem Haushalt vorstehen kann.

Reisig. Vater R. von No. 428 Ave. A wurde vor etlichen Monaten vom Schläge gerührt. Obwohl hochbetagt, so ist er doch nun soweit wieder bei Kräften, daß er sein Tagwerk verrichten kann.

Verschiedenes.

— Für den Kuchen, den Herr E. Richter von No. 707 Clinton Ave. N. zum Empfang sandte, unsern herzlichsten Dank!

— Die übrigen Reisebriefe des Pastors werden, wie sich eben Raum finden läßt, abgedruckt werden.

— Der Bericht über den Empfang und die Colledge-Angelegenheit nehmen so viel Raum dieser Nummer in Anspruch, daß etliche Reisebriefe, sowie der Bericht über die Amtshandlungen zurückgestellt werden müssen.

Reise-Briefe.

VIII.

G l o w i k, 7. August 1902.

Lieben Freunde! Gestern Abend kamen wir hier an. Wir haben leider viel Regen — so regnet es heute den ganzen Tag — und das hält sehr auf, ja hält uns ab, manche Ortschaften zu besuchen, wo wir gerne hin wollten. Machen wir darum das Beste aus unserem Besuche hier! Ueberhaupt haben wir seit unserem Aufenthalt in Deutschland viel Regen gehabt, so viel, daß die Leute ihre Ernte, die meistens sehr gut steht, nicht gut einbringen können. Dabei ist die Temperatur außerordentlich kühl.

In Berlin besichtigten wir das Schloß, das von außen alt und verwittert aussieht, aber innen äußerst kostbar ausgestattet ist, und die Siegesallee beim Brandenburger Tor mit den Standbildern der Regenten aus dem Hause Hohenzollern, vom Burggrafen von Nürnberg an bis herab auf den letzten Kaiser. Jeder ist noch mit etlichen Büsten der bedeutendsten Männer seiner Zeit umgeben, so daß jeder Fürst eine Gruppe bildet. Natürlich besuchten wir auch den Zoologischen Garten, hatten aber des großen Gedränges wegen, nicht wenig Not uns durchzufinden. Gerne hätten wir den Direktor der Berliner Mission, den früheren Supt. zu Belgard, Dr. Gensichen, sowie Inspektor Wendland besucht; aber beide waren in den Ferien. Dagegen fanden wir unseren früheren Schüler Theo. Munther, der zwei Semester auf der Berliner Universität Theologie gehört und nun bald nach Amerika zurückkehrt. M. hat bekanntlich auf unserem College in Rochester studiert.

Im Regen reisten wir von Berlin ab nach Stettin. Hier besahen wir uns die große Jakobi-Kirche, die ausgebessert worden ist, die alte Peter und Paulskirche, die seit 850 Jahren steht, sowie das Schloß der alten Herzöge von Pommern. Die sehr ausgedehnten Gebäulichkeiten werden jetzt zu Kanzleizwecken benützt. Eigentümlich ist das Zifferblatt der Turmuhr.

Auf demselben, das wohl 6—8 Fuß im Durchmesser hat, sind in großen Zügen die Umrisse eines Gesichtes angebracht. Im Munde hält die Figur eine Zahl, das Datum des betreffenden Tages. Am auffallendsten aber sind die Augen. Diese bestehen aus zwei Kugeln, die auf der einen Seite schwarz und auf der andern weiß sind. Wie das Pendulum der Uhr hin- und herschwingt, so drehen sich diese Kugeln und zeigen bald weiß, bald schwarz. Es giebt einem das Gefühl als blicke die Figur einen an. Was uns in Stettin besonders auffiel, waren die wirkliche prachtvollen Parianlagen der Straßen der Neustadt. Es sind dies wohl die schönsten Straßen die wir bisher gesehen hatten, mit denen „Unter den Linden“ in Berlin keinen Vergleich aushält.

Gegen Abend ging es dann weiter nach der Stadt Stolp, wo wir in dem neuen prächtigen Hotel „Zum Franziskaner“ abstiegen, das vor 10 Jahren noch nicht bestand. Wir fanden hier ein sehr gutes Unterkommen. Morgens besuchten wir den hochbetagten Superintendent Kloss von der St. Petri-Kirche, eine Hühnengefalt aber gedrückt durch die Bürde von 74 Jahren. Wir hatten Grüße zu bestellen und seelsorgerlich gedachte er früherer Konfirmanden. Mit Frau und Tochter, die ebenfalls viel über Rochester zu fragen hatten, wohnt er in dem schönen Pfarrhause neben der Kirche. Der Weg von der Wilhelm Str. zurück nach dem Gasthose führte uns über den geräumigen Marktplatz, wo Bude an Bude aufgeschlagen war, gefüllt mit Zeugstoffen, Hüten u. s. w. Die Straßen waren voll Menschen, die zum Markt gingen oder daher kamen. Es muß wohl ein besonderer Markttag gewesen sein. In Stolp sind in den letzten 10 Jahren viele neue Häuser aufgeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Missionsammlungen

in der Sonntagschule werden dieses Jahr am Abend des 9. November in Empfang genommen. Ueber die Gaben jeder Klasse sowie auch der Kleinen wird im St. Johannis Bote berichtet werden.

— Die nächste Feier des hl. Abendmahls findet am 2. November statt.

Geschäftliches.

Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die geschäftlichen Anzeigen in dieser und in den folgenden Nummern zu richten. Bekanntlich werden die Herstellungskosten des St. Johannis-Boten hauptsächlich durch die Anzeigen gedeckt. Wir sind darum auf diese Anzeigen angewiesen u. unsere Leser sollten unsere Freunde auch zu lösen geben. Kaufen unsere Leser in diesen Geschäften, so sollten sie sagen: Wir haben ihr Geschäft im St. Johannis-Boten angezeigt gesehen und kommen deshalb zu Ihnen.

Weis & Fisher Co.	Möbel,
Haushaltungs-	Teppiche,
Gegenstände,	Oefen,
118 State Str. und	Ranges,
443 Clinton Ave N.,	Lampen.
Rochester, N. Y.	

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Andrew Teuschel,

Bäckerei,

Ausgezeichnetes Brod und Kuchen.

278 & 280 Clifford St., Rochester, N.J. Y.

Frl. E. Reineck,

Hutmacherin,

664 Clinton Ave. N., Rochester, N. Y.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen. Gutes für Parties und Hochzeiten. Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

Henry Uhl

Market,

Cor. Thomas & Clifford St.

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN.

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING, STEAM AND HOT WATER HEATING, GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B. Bell 'Phone 1943 Main.

Louis Schuman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer,

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....
Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.
Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.
265 Joseph Avenue.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.
..... Junge Männer und Knaben.
Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....
Schuben und Stiefeln
für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

Home 269. Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,
Sprechstunden:
8-9 Morgens,
1-3 Nachmittags, 484 Clinton Ave. N.
7-8 Abends.

Sturm & Voelcker,

Großes Lager von
Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

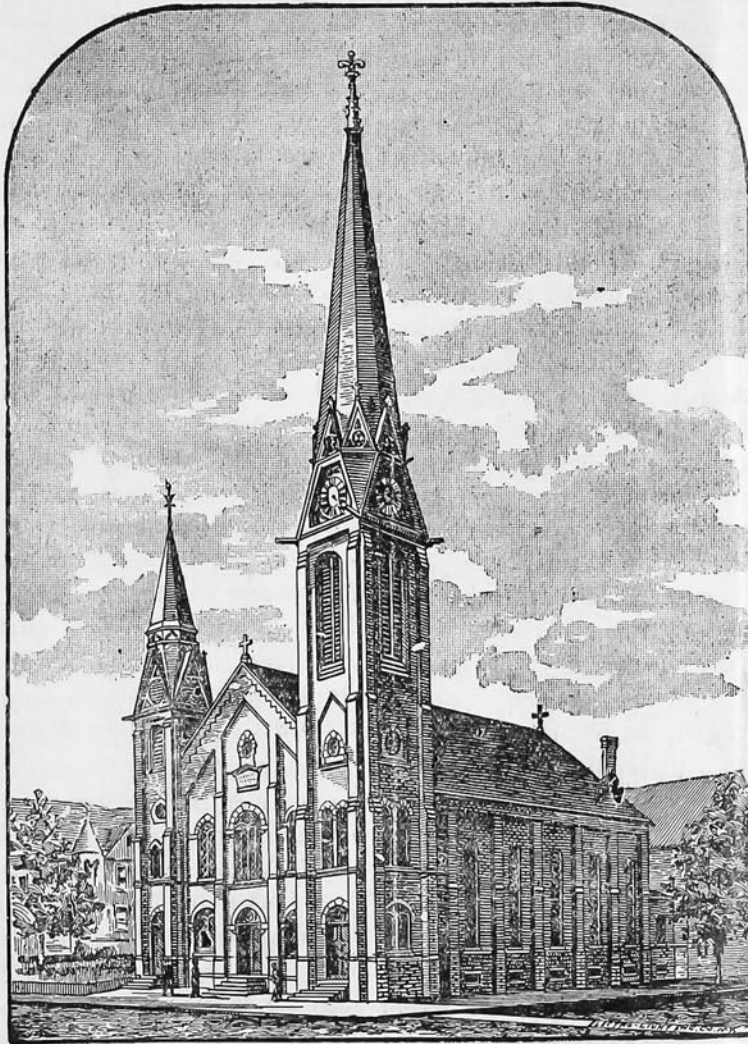
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., November 1902.

Nummer 5.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Älteste: J. Grab, J. Karweick, A. Schwab.

Vorsteher: C. Balf, F. Gaver, O. Kassische, P. Koch, A. Kosbab.

Trustees: A. Albrecht, J. Nothacker, A. Quade, H. Wandtke, W. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bez.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Reise-Briefe.

III.

Stuttgart, 21. Aug. 1902.

An die lieben Glieder der St. Johannis-Gemeinde!

Seit zehn oder mehr Tagen bin ich nicht zum Schreiben gekommen. Wir sind seit meinem letzten Brief aus Olomitz viel gereist und hatten darum wenig Ruhe. Da kann man auch nicht zum Schreiben kommen. So will ich denn nun heute das Versäumte nachzuholen suchen.

Von Stolp ging es über Stettin nach Berlin. Sonntag, den 10. August, brachten wir hier zu. Morgens besuchten wir die Kreuzkirche, ein großes prächtiges Gebäude nahe dem Belle Alliance Platz oder dem Halle'schen Tor. Der Gottesdienst hatte viel Nehnlichkeit mit dem, wie wir ihn in St. Johannis gewohnt sind. Nachmittags fuhrn wir nach Potsdam und besuchten das Sans-Souci des alten Friedrich und von da das neue Palais, die Sommerresidenz der kaiserlichen Familie. Montag Morgens wollten wir Hofprediger D. Stöder besuchen, fanden ihn aber in den Ferien am Rhein.

Nachmittags reisten wir nach Wittenberg weiter. Als wir in W. aus dem Zuge stiegen, hatten wir Pfarrer Holstein, der ehemals Lehrer des Lateinischen an unserem College war und seit zehn Jahren Pfarrer der Gemeinde in East New York ist, vor uns mit seiner ganzen Familie. In W. besahen wir uns die so interessanten Gegenstände im Reformations-Museum: Luther's Wohnzimmer, die Kanzel, auf der er predigte, die vielen Schriften, die von ihm herühren u. dgl. Dann gingen wir zusammen die Kollegienstraße entlang und kamen zuerst an das Melancton Haus, dann an das alte Universitätsgebäude, jetzt Kaserne, sodann an das Kranach Haus — K. war der Maler der Reformation — und schließlich an die so schön restaurierte Schloßkirche, welche am westlichen Ende der Stadt steht. Dann kehrten wir um nach dem Bahnhof und nahmen unterwegs das schöne Standbild Luther's und Melancton's auf dem

Marktplatz gegenüber dem Rathaus, sowie die stattliche Stadtkirche mit der Wohnung Bugenhagen's, in welcher Luther getraut worden ist, in Augenschein.

Während wir nun nach Leipzig weiter fuhrn, reiste Herr Pastor Holstein mit seiner Familie nach Halle. Den trefflichen Professor Luthardt, dem unsere Kirche so viel verdankt, fanden wir sehr leidend. Der geistesmächtige Gelehrte und Theologe muß jetzt gepflegt werden wie ein Kind. Man hat mich auch meine frühere Mitarbeit an der luth. Kirchenzeitung wieder aufnehmen zu wollen. Es sei so schwer, sagte der Redakteur, jemand in Amerika zu finden, der zuverlässig sei; dagegen habe Dr. Luthardt zu sagen gepflegt: auf N. kann man sich verlassen, was der schreibt, darf man getrost aufnehmen. — Wir waren auch an der Wohnung des Leiters des Leipziger Quartetts, fanden ihn aber verreist in der Sommerfrische und das Haus geschlossen.

Von L. reisten wir nach Weimar, wo die Größen der neueren deutschen Literatur thätig gewesen sind: Göthe, Schiller, Wieland und andere. In bescheidenen Wohnungen lebten sie, wie überhaupt W. nichts besonderes aufzuweisen hat, die schönen Blumenanlagen an der Straße vom Bahnhof zur Stadt ausgenommen. Diese Blumenbeete sind wirklich prachtvoll. Ueberhaupt mußten wir staunen über den Blüthenschmuck der Geranien, Fuchsien, Begonien und vieler anderer Blumenarten.

Nun ging's über Erfurt und Gotha nach Eisenach, wo wir übernachteten. Eisenach ist von Wäldern umgeben und zur Seite erhebt sich die seit Jahrhunderten gefeierte Wartburg. Hier fanden im Mittelalter die Touriere der Ritter und die Gesangproben der Meisterfänger statt. Hier war es auch, wo Luther vom Mai 1521 bis März 1522 eine sichere Zuflucht gegen die Nachstellungen der Römischen fand und das Neue Testament in's Deutsche übersezte.

Am nächsten Morgen regnete es und so wurde nichts aus unserem Besuch auf der Wartburg. Wir sahen sie aber ganz nahe der Bahn droben auf dem Berge liegen. Von E. ging es nun über Webra nach Süden durch Hessen und da gedachten wir bei der Durchreise so mancher lieben Familien, die von hier ausgewandert sind.

In Fulda sahen wir die große alte katholische Kirche, die der St. Petri Kirche in Rom nachgebaut ist und in der die Gebeine des Bonifacius ruhen. Hier lebte und wirkte V., es war vor mehr als tausend Jahren. Dieser Umstand gab auch dem Katholizismus in Fulda große Festigkeit. Aber trotzdem erhebt sich seit sechs Jahren auch in F. eine schöne lutherische Kirche.

Nachmittags kamen wir nach Frankfurt a. M. Hier besuchten wir Herrn Pastor Cordes, der bekanntlich bis zum Jahr 1892 Anstalts-Pfarrer am Diakonissenhaus in Philadelphia gewesen war und 1890 in unserer Kirche geredet hat. Er ist Pastor der neuen Luthergemeinde, die eine schöne Kirche errichtet hat. — Sodann sprachen wir vor bei Herrn H., dem jetzigen Manne der Frau S., die ehemals an der Nord Clinton Straße wohnte. Frau H. war zwar im Wildbad, aber Herr H. begrüßte uns recht herzlich und zeigte uns den prächtigen Palmengarten, auf den die Frankfurter nicht wenig stolz sind und auch sein dürfen. Dergleichen hatten wir noch nicht gesehen.

Von F. ging es nach Darmstadt und hier zu Herrn D., dem Bruder der Frau K.; ferner zu Herrn L., dem Vetter von Fräulein K. In beiden Häusern wurden wir recht herzlich empfangen.

Von Darmstadt reisten wir weiter über Heidelberg nach Stuttgart und Wittenberg, dem Geburtsorte des Schreibers. Nach etlichen flüchtigen Besuchen ging es nach Hall zu unsrem alten Freund Herrn Dekan Lang. Hier wirkte zuerst Breuz, der Reformator Württembergs. Die St. Michaels-Kirche, in der er predigte, ist ein großes, geschmackvoll ausgestattetes Gebäude. Während man in Nord- und Mitteldeutschland sowie auch in Baiern überall Kerzen auf dem Altare anzündet, war Hall die erste württembergische Stadt, in der wir sie fanden. Kreuzförmige haben ja alle Kirchen hier, aber die Lichter kannte man nicht!

Die Verwandten versammelten wir Abends in unsrem Gasthause. Es war der 99. Geburtstag meines sel. Vaters. Bei Verwandten trafen wir die Tochter des Redakteurs der Illinois Staatszeitung. An Herrn W. nach Weiler zum Steine bestellen wir Grüße und über-

reichten einen Brief von Frau S. Frau B. hatte uns Grüße an ihre Schwester in England aufgetragen. Auch diese bestellten wir und zwar bei drückender Hitze. Während es nemlich in der ersten Hälfte des August recht kühl gewesen war, haben wir nun seit etwa einer Woche recht warme Witterung. In Kirchheim u. Teck fanden wir Herrn Dekan Kapff, Sohn des Prälaten K., auf der Besserung. Er war in den letzten Jahren nervenleidend gewesen. Von K. fuhrn wir per Ache nach dem drei Viertelstunden entfernten Nabern, wo ein schlichter schwäbischer Landpfarrer, aber ein gründlich gelehrter Mann, der schon vieles und tüchtiges geschrieben hat, wohnt. Sein Name ist Vossler. Die Herzog-Bitt'sche Realencyclopaedie enthält 144 Artikel aus seiner Feder, meist über recht schwierige Gegenstände. Er hat unter anderem auch die Kirchengeschichte Württembergs verfaßt und ist jetzt an der Reformationsgeschichte Badens und der Pfalz. Wir wurden recht herzlich von ihm empfangen, zumal Herr Archivath Dr. Jacobs in Wernigerode Dr. V. von unsrem Kommen bereits unterrichtet hatte.

Gestern waren wir bei unsrem lieben väterlichen Freunde, dem Prälaten Dr. von Lechler in Ludwigsburg. Auch er ist in den letzten Jahren leidend gewesen; hat sich nun aber wiederum erholt. Nachmittags nahm er uns mit zum Kranz, welchem auch der Regierungspräsident des Neckarkreises beiwohnte. Lechler fand ich wohl informiert in Bezug auf amerikanische Zustände. Besonders kannte er das Straf- und Gefängniß-System genau. Er zog das System, wie es in New York besteht, allen anderen vor. Das Pennsylvanische, die Einzelhaft, sagte er, habe sich Europa erobert; aber das New Yorker System, nach dem ein Unterschied zwischen verhärteten und ersten Verbrechern gemacht werde, sei entschieden vorzuziehen und sollte in Europa Eingang finden. Das Schloß in L. ist das größte in Deutschland; größer als das Berliner, Potsdamer, Stuttgarter etc. Heute gingen wir durch das neue Schloß in Stuttgart. Es war drollig wie ein Bedienter des Königs uns durch die Räume führte und ganz gemüthlich in furchtbar breitem Schwäbisch uns Gemälde

etc. erklärte. Ich hatte meinen Hut abgenommen; er bat mich aber denselben wieder aufzusetzen. „Setz Se de Huet no auf, sonst könnt er verdrückt werde.“ Natürlich bedeckte ich mich. Aber im königlichen Schloß, im Zimmer, das der deutsche Kaiser noch kürzlich bewohnt hatte, solche Sprache zu hören!

Und nun Gott befohlen!

B. Ricum und Frau.

Unsere Vereine.

Der Krankenverein zählt nun 98 Mitglieder und hat nach einem bloß zweijährigen Bestehen \$750.00 in der Kasse. Die monatlichen Auflagen betragen 40 Cents. In Krankheitsfällen werden \$4.00 Unterstützung in der Woche ausbezahlt. Unlängst durfte der Verein sein zweites Jahresfest feiern. Er feierte es nicht mit einem Ball sondern mit einem Gottesdienst. Wie so gar anders ist doch der Geist, der gottlob soweit in den Versammlungen dieses unseres neuen Vereins geherrscht, gegenüber dem lieblosen tyrannischen Benehmen von Beamten und Gliedern, wie wir es vor Jahren in einem anderen Verein gesehen haben! Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich beieinander wohnen, denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich! Die Beamten für das neue Jahr sind: Präsident Philipp Koch, Vicepräsident Ernst Dreier, Prot. Sekretär Valentin Schneider, Finanz-Sekretär Carl Valk, Schatzmeister Georg Mender. Die Mitglieder des Finanz-Komitees sind: August Koschob, Adolph Schmidt und August Vater, und die Trustees: Johann Rothacker, Johann Karweick und Franz Hartwig. Der Herr segne das Wirken dieses Vereins noch fernerhin recht reichlich, damit er noch viel gutes stiften möge.

Ueber unsere anderen Vereine wollen wir in einer späteren Nummer berichten. Wir durften nach unserer Rückkehr über alle nur gütigen hören.

Unsere Toten.

Offend. 14, 18: Selig sind die Todten,
die in dem Herrn schlafen.

Behner. Am 9. Oktober wurde von der Wohnung der Eltern, No. 22 Maria Straße, beerdigt Ruth Bertha Emilie, Tochterlein von Albert Behner und seiner Ehefrau Ella, geb. Bick. Das Kleine wurde am 15. August geboren und starb am 6. Oktober im Alter von 1 Monat und 21 Tagen.

Grün. Am 10. Oktober vom Monroe Co. Armenhaus im Alter von 69 Jahren und 1 Monat Hermann Grün, gebürtig aus dem Kreise Lauenburg in Hinterpommern. Längere Zeit wurde der Entschlafene von seiner Stieftochter, Frau Liz, versorgt; schließlich aber, da er schwachsinzig geworden war, nach dem County Haus gebracht. Er war zweimal verheiratet, zuletzt mit Wittwe Friederike Tofke. Zwei Söhne und drei Töchter überleben ihn.

Fuchs. Am Dienstag, den 14. Oktober, von seiner letzten Wohnung, No. 73 Herman Straße, und hernach von der St. Johannis-Kirche Jakob Michael, Sohn von Jakob Michael Fuchs. Am 22. August 1815 wurde derselbe in der Stadt Neutlingen in Württemberg geboren. Am 10. Mai 1844 trat er in die Ehe mit Maria Karolina Pachenmann aus derselben Stadt. Der Herr segnete die Ehe mit 4 Söhnen und 6 Töchtern, von denen nur noch ein Sohn den Vater überlebt. Fünf seiner erwachsenen Kinder sind in den letzten Jahren gestorben, von welchen die Frauen Raab, Seiz und Hansen treue Glieder unserer Gemeinde waren. Im Jahre 1894 konnte das Ehepaar die goldene Hochzeit feiern und bereits redete man davon, ob es ihm wohl vergönnt sein werde, die diamantene feiern zu dürfen. Seit dreißig Jahren litt der Entschlafene an Asthma, wozu sich vor etwa sechs Jahren ein Schlaganfall gesellte. Doch kräftete er trotzdem sein Leben, bis er schließlich einer Lungenentzündung am letzten Samstag Morgen unerwartet schnell erlegen ist im 87. Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe, mit der er über 58 Jahre in der Ehe gelebt hatte, einen Sohn, 9 Enkel und ein Urenkel. Seit 1853 hatte er in Rochester gewohnt und seit der Gründung unserer Gemeinde derselben angehört und stets treulich zu derselben gehalten.

Vogler. Am 25. August verschied im Alter von 27 Tagen Alfred Karl, Söhnlein von Lorenz Vogler und Matilde geb. Papke. Das Kind war am 29. Juli geboren und wurde vom Hause der Eltern in Hölker Straße beerdigt.

Verschiedenes.

Der Luth. Herald ist ein kirchliches Wochenblatt, das im Auftrag unserer Synode herausgegeben wird. Dasselbe sucht das Interesse für die Arbeit in der Kirche zu wecken und die Leser über kirchliche Dinge zu informieren. Das Blatt kostet im Jahr \$1.50 und sollte in jeder Familie sein. Neulich sandte der Agent-liche Mahnzettel an Leute, die bezahlt hatten, aus. Dasselbe beruhte aber, wie er bald fand, auf einem Irrtum. Familien, die lieber ein englisches Blatt halten, empfehlen wir The Lutheran, das ebenfalls trefflich redigiert wird. Dieses Blatt vertritt die englischen Interessen des General Konzils und kostet \$2.00 im Jahr.

Für den St. Johannis-Bote, findet der Herausgeber, muß kommenden Jahr ein Abonnement, etwa 25 Cents das Jahr, eingeführt werden, ist es der Wunsch, das Blatt weiter herauszugeben, da die Anzeigen die Herstellung des Blattes nicht ganz decken. Die Bibelklasse wird die Sache in die Hand nehmen.

Herr Obermedizinalrat E. von Zeller, ein väterlicher Freund des Pastors, ist dieser Tage in Stuttgart gestorben. Jahrzehnte lang stand er der Heilanstalt Winnenthal vor und war eine bekannte Autorität auf dem Gebiet des Seelenleidens. Nach dem Tode seiner Frau gab er „Lieder des Leids“ heraus, die von tiefem Gemüt und trefflicher Dichtergabe zeugen.

Unser Emigrantens-Haus. Vor einigen Wochen wurden unser Emigrantenshaus und besonders Herr Pastor H. Berkemeier, der Missionar der Einwanderer, in den Zeitungen angegriffen. Das einflussreichste unserer Rochester Blätter brachte zwei editorielle Auslassungen, die uns wehe thaten. Herrn Pastor Berkemeier war nämlich vom Emigrantenkommisär der Zutritt zu Ellis Island, wo die neu Eingewanderten sich aufhalten, verboten worden. Er und ein anderer Vertreter des Hauses hatten nemlich

Zutritt zu den Einwanderern, ehe dieselben landeten, suchten die an sie Gemiesenen aus und dienten allen, die ihn annehmen wollten, mit gutem Rat. Nun ist ihnen in Zukunft der Weg dahin verschlossen. Und warum? Etwa weil die Einwanderer von den Vertretern des Emigrantenhauses betrogen oder bestohlen worden wären. Nein, sondern — weil Pastor B. in zwei namhaft gemachten Fällen junge Mädchen nicht dahin gehen ließ, wo sie im Augenblick hin wollten oder, wohin hiesige Bekannte meinten, daß sie gehen sollten, sondern dahin, wohin er es für gut fand sie zu empfehlen. Dofters werden ihm von den Eltern oder den betreffenden Pastoren anempfohlen und da trifft er denn solche Disposition mit ihnen, wie er es für das Beste hält. Der Pastor hat dann auch in dem Blatte, in dem die Angriffe erschienen sind, auf die Entstehung der Anstalt und die segensreiche Wirkung derselben hingewiesen, sowie auf die sträfliche Weise wie mit den Einwanderern auf Ellis Island gehandelt wird. Die Klagen, daß sie betrogen und bestohlen werden, sind schon seit zwei Jahren erhoben worden und zwar von niemand geringem als der „N. Y. Staats-Zeitung“. Wie nahe liegt es anzunehmen, daß die Angestellten gegen die Missionare konspirieren um sie aus dem Wege zu schaffen, weil diese um ihre Mißhandlung der Einwanderer wissen. Mit der Verwaltung des Emigrantens-Kommisärs und seinen Angestellten sollte Schatzamts-Sekretär Shaw oder der Präsident eine gründliche Hausreinigung vornehmen.

Der Gesang bei Leichen in der Kirche läßt vieles zu wünschen übrig. Es soll doch ein Gottesdienst sein und ein Gottesdienst ohne Gesang ist doch in einer lutherischen Kirche kaum denkbar. Wenn aber die Leute ihre Gesangbücher nicht mitbringen; dann ist kein ordentlicher Gesang zu erwarten. Es heißt dies aber wohl kaum dem Todten die letzte Ehre in gebührendem Maße zu erweisen, wenn man während des Gesangs stumm dastet.

Unser Jungfrauen-Verein wird anfangs Dezember einen kleinen „Sale“ abhalten. Er hat noch ein Paar Sachen vom Frühjahr an Hand und will dazu noch eine Anzahl Schürzen machen. Wer will mithelfen?

Richter Werner, der als Kandidat für Richter am Appellhof des Staates New York aufgestellt ist, ist in unserem Waisenhaus in Buffalo aufgewachsen. Wenn erwählt, wird er der erste Deutsch-Amerikaner im Appellationsgericht sein. Und warum sollte ein so tüchtiger und rechtsliebender Mann nicht erwählt werden?

Besuchern geben unsere Vorsteher gerne ein Gesangbuch, wenn sie schonend damit umgehen. Vor etlichen Jahren kauften wir neue Bücher um sie Besuchern zu geben. Dieselben sind aber übel zugerichtet worden und manche sind abhanden gekommen. Wir sehen uns daher genötigt, dieser Tage neue anzuschaffen.

Unsere Sonntagsschule wird nicht so zahlreich besucht wie sie könnte und sollte. Während des Sommers sind viele unserer konfirmierten Knaben fortgeblieben und haben sich seitdem trotz Bitte und ernstlicher Mahnung nicht eingestellt. Wie nötig ist es für die Konfirmierten, daß sie in der Biblischen Geschichte immer mehr gegründet werden und die gelerntsten Sprüche und Stücke des Katechismus, die wir in der Sonntagsschule wiederholen, nicht vergessen. Es ergeht darum die erste Bitte an die Eltern, doch ihre Kinder zum Besuch der Sonntagsschule anhalten zu wollen. In den Großen der Nachmittag un bequem, dann mögen sie ja die Bibelklasse, die um 12 Uhr Mittags gehalten wird, besuchen. Man verlasse aber nicht die bestehenden Klassen, um in die Bibelklasse einzutreten und hernach ganz wegzubleiben, wie es so oft geschieht.

Frau Harps, die seit Ende Juni 1900 den Organistendienst versehen und mit großer Fertigkeit gespielt hat, ist Ende Oktober von ihrem Dienst zurückgetreten. Herr Fried. Beh, Sohn von Herrn Prof. Beh, ist zum Nachfolger gewählt worden. Am Dienstag und Freitag abend, und zwar um 8 Uhr, wird Chorübung sein. Wir brauchen Leute, denen Gott eine gute Stimme gegeben hat, für den Singchor. Wer will sich dazu hergeben?

Das Rechnungsjahr der Gemeinde läuft wiederum zu Ende. Viele haben noch keine Stuhlmiets für das Jahr 1902 bezahlt. Manche sind ein halbes Jahr schuldig. Wollen wir auch dieses Jahr wiederum eine Bilanz in der Kasse haben, dann müssen wir unseren Verpflichtungen nachkommen.

Der Konfirmanten-Unterricht hat seit einigen Wochen begonnen. Im Allgemeinen sind die Kinder ja nicht schlecht begabt und auch nicht un fleißig. Einzelnen fällt das Deutsche besonders schwer und darunter sind

solche, die unsere Gemeindegemeinschaft nicht besuchen, in der jeden Tag deutscher Unterricht gegeben und Katechismus getrieben wird. Wie wäre es, ihr lieben Eltern, wenn ihr eure Kinder, die so schwer lernen und euch und dem Pfarrer viel Not machen, in unsere Schule schicken würdet? Hier wird ihnen Hilfe im Erlernen ihrer Aufgaben für den Unterricht zu teil.

Die Namen aller jungen Leute, welche sich zu Ende dieses Jahres und zu Neujahr Sitze mieten, wollen wir im St. Johannis Bote mitteilen. Manche sind mit einem guten Beispiel vorangegangen. Hoffentlich folgen andere, die etwas verdienen, nach.

Stimmerechtig sind bei der Gemeindeversammlung im Dezember sowie in Zukunft alle Personen männlichen Geschlechts, die 1. ihr Stuhlgeld entrichtet, 2. die Gottesdienste während des letzten Jahres fleißig besucht haben und 3. während desselben wenigstens ein Mal zum hl. Abendmahl gegangen sind. Es ist Pflicht der Gemeindebeamten die Namen aller solcher zu ermitteln und eine Liste der Stimmgäber aufzustellen. Mit Ablauf dieses Jahres hört auch der Unterschied der verschiedenen Ämter auf und werden nur Vorsteher erwählt, die sich dann in Gruppen teilen und die Arbeit übernehmen, die bisher von den Ältesten, den Vorstehern und Trustees verrichtet worden ist.

Einen recht herzlichen Gruß übersandte uns Herr Kantor C. Köhlig, Leiter des Leipziger Quartetts, das bekanntlich vor zwei Jahren in unserer und der Zionkirche sang. Er schreibt: Wir haben unendlich bedauert, daß Sie uns bei Ihrem Besuch in Leipzig nicht antrafen. Gleich darauf kamen wir aus der Sommerfrische nach Hause und fanden Ihre Karte. Ich ging sofort in's evangelische Hospitz, aber dort konnte man mir nicht sagen, wohin Sie gereist waren. Schade, wir hätten uns so sehr gefreut, Sie hier begrüßen zu können.

Prof. Dr. Luthardt gestorben. — Die Familie dieses großen Theologen, den der Herr nach einer so außergewöhnlich reich gesegneten Wirksamkeit heimgerufen hat, teilte uns vor etlichen Wochen das Ableben dieses so hoch begnadeten Arbeiters im Weinberge des Herrn mit. Derselbe war Professor der Theologie in Erlangen und Leipzig, Verfasser der Apologetischen Vorträge des Kompendiums der Dogmatik und Redakteur der allgem. luth. Kirchenzeitung, an welcher der Pastor der St. Johannis Gemeinde mitarbeiten durfte.

Berichte über Taufen und Trauungen folgen in der Dezember-Nummer, desgleichen Schluß des Slowitzer Briefes.

Lutherische Kirchenbücher, Katechismen, Bibeln, Schulbücher, u. s. w.
.....zu haben bei.....
Vorberg Bros.
Buchhändler,
nljcom 126 State Str.

Schwedischer Husten-Balsam
Das beste Mittel für
Husten, Erkältungen, Asthma, Heiserkeit, etc.
25 Cents.....per Flasche.....50 Cents.
zu haben in

BLAUW'S DRUG STORE,
105 Main Str. E., Ecke Water. no3

Henry Uhl,
Market,

Cor. Thomas & Clifford St. ag

Erhardt Richter,
Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.
Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North. lj

JOHN G. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN.
J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,
STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North.
.....Rochester Phone No. 1627..... jil

Weis & Fisher Co.	Möbel,
Haushaltungs- Gegenstände,	Ceppiche,
118 State Str. und 443 Clinton Ave N.,	Oefen,
Rochester, N. Y.	Ranges,
	Lampen.

John Karweick & Sohn,
Maurer-Arbeiten,
in allen Fächern.
Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.
No. 48 Rauber Str. agt

Andrew Teuschel,
Bäckerei,
Ausgezeichnetes Brod und Kuchen.
278 & 280 Clifford St., Rochester, N. Y. is

Frl. E. Reineck,
Putzmacherin,
664 Clinton Ave. N., Rochester, N. Y. o3im

JOHN C. SCHAUMAN,
Groceries und Provisionen
134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.
Bell 'Phone 1943 Main. agt

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer.

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.
115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

Großes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.
Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

Händler in.....
Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.
Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.
265 Joseph Avenue.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.
..... Junge Männer und Knaben.
Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.
358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

Großes Lager von.....
Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.
Home 269. Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,
Sprechstunden:
8-9 Morgens,
1-3 Nachmittags, 484 Clinton Ave. N.
7-8 Abends.

Sturm & Voeleker,

Großes Lager von
Möbeln aller Art.
260, 262 & 264 Joseph Ave.

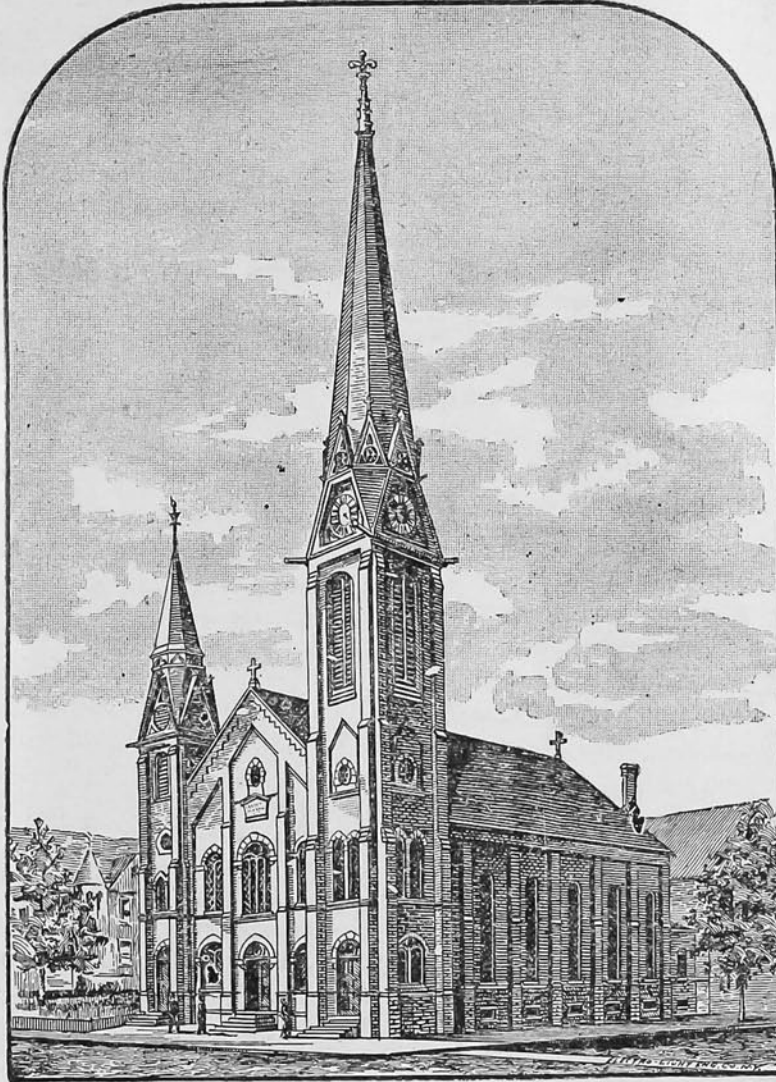
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Januar 1903.

Nummer 7.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Valk (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gaver, John Grab, Joh. Karweick, O. Kassische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Behz.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Das Jahr 1902

geht nun zu Ende und wenn der Bote in die Hände der Leser kommt, wird man wohl 1903 schreiben. Für die Lebensgeschichte eines jeden ist auch dieses Jahr voll Bedeutung gewesen. Entweder hat er Grund dem himmlischen Vater zu danken für so manche Wohlthat, die er ihm erzeigt hat; oder er hat sein Kreuz zu tragen gehabt, aber ein Christ lernt auch die Nuten küssen, die ihn züchtigt. Auch unsere Gemeinde ist um ein Jahr älter geworden. Und das letztverlossene Jahr ist ein reich gesegnetes für sie gewesen. Wir sehen allerdings nur was vor Augen ist. Die Wirkung der Predigt und des Geistes Gottes in den Herzen der Gemeindeglieder entzieht sich vielfach dem menschlichen Auge.

Wenn wir nun auf die äußeren Segnungen blicken, so dürfen wir sagen, daß unsere Zahl im letzten Jahr gewachsen ist. Desgleichen haben unsre regelmäßigen Einnahmen an Stuhlmiete zugenommen. Die Vereine haben wohl alle mehr Glieder als vor einem Jahr. Und, was noch mehr wert ist, sie haben im Frieden am Aufbau der Gemeinde mitgeholfen.

Das Schmerzenskind ist unsere Gemeindegemeinschaft. Und sie ist es seit Jahren gewesen. Ob dieselbe bei der geringen Anzahl von Schülern, die sie besuchen, in die Länge fortgesetzt werden kann, wird die Zeit lehren. Wollten wir uns über diesen Gegenstand aussprechen, wir könnten ein Buch darüber schreiben.

Zu den erfreulichsten Ereignissen rechnen wir die Annahme der (nach dem Muster der vom General Konzil entworfenen Verfassung) revidierten Gemeinde-Ordnung, in welcher auch die Bestimmungen des neuen Gesetzes für lutherische Kirchen mitaufgenommen sind. Und das schönste dabei war, daß sämtliche Artikel einstimmig angenommen wurden.

Besonders dankbar sind wir noch der Gemeinde für die zehn Wochen Ferien, während welcher wir im Sommer unsere Reise in's alte Vaterland machen konnten, besonders aber für den heraus warmen und herzlichsten Empfang, der uns bei unsrer Rückkehr, seitens der Gemeinde zu Teil wurde.

Der Herr aber, der so reichlich gesegnet und treulich geholfen, segne auch Eingang und Ausgang im Neuen Jahre!

Gemeinde-Versammlung.

Unsere jährliche Gemeindeversammlung bezugs Entgegennahme der Kassenberichte und Wahl der Beamten fand am Abend des 15. Dezember statt und war sehr spärlich besucht. Das Glatteis hatte wohl manche abgehalten. Einen sehr erfreulichen Bericht konnte der Schatzmeister der Gemeindefasse ablegen. Im Ganzen hatte er eingenommen \$2484.18. Stuhlgeld waren \$155.00 mehr eingegangen als im Jahre zuvor. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf \$2258.12, somit verblieb ein Ueberschuß von \$226.06. Selten standen die Finanzen der Gemeinde so gut. Besondere Gaben waren im Jahre nicht erhoben worden. Der Dergel- und Baufonds enthält außerdem \$1026.75, eine Zunahme von \$489.99 während des Jahres, und die Anlage der Gemeinde in dem Riley'schen Besitz beläuft sich auf \$281.85. Als Prüfungskomitee erwählte die Gemeinde John Karweid (Rauber Str.), Karl Schlottmann und Georg Mender.

Herr August Kosbab, Schatzmeister der Opferskasse, erstattete seinen Bericht. Laut demselben beliefen sich die bei den Gottesdiensten gehobenen Kollekten auf \$645.07, wovon \$486 an die Gemeindefasse abgeliefert wurden. Das Prüfungskomitee für diesen Bericht ist A. Schwab, E. Dreier und J. Vader.

Die Schulkasse wies eine Einnahme auf von \$295.71. Die Ausgaben beliefen sich auf \$255.42. Anhand \$37.83. Das Komitee, um diese Rechnungen zu prüfen, besteht aus folgenden: J. Karweid (Wiedman Str.), J. Grab, J. Rothacker.

Zu Vorstehern wurden gewählt und zwar einstimmig und per Akklamation: Joh. Grab, Karl Balk, Geo. Mender, Joh. Rothacker, Albert Quade, Wilh. Wittenburg, Ernst Dreier.

Die Einführung der neuerwählten Beamten fand am Sonntag vor Weihnachten statt. Der Herr setze sie der Gemeinde zum Segen!

Verschiedenes.

Die Feuerbestattungsfrage, die in unserer Stadt in neuerer Zeit wiederum angeregt worden ist, besprach der Pastor in der Missionsstunde im Dezember. Er wies nach, daß es mit dem Haupt-Argument, welches man mit Vorliebe für die Verbrennung der Leichen vorbringt, nemlich daß Kirchhöfe für die Gesundheit schädlich seien, nichts ist. In der That haben Männer der Wissenschaft nachgewiesen, daß sich Kirchhöfe selbst in Städten unschädlich erweisen, ja daß das Wasser aus den Kirchhofsbrunnen so rein oder sogar reiner sei als das der anderen Brunnen. Vom Standpunkt der Rechtspflege dürfe aber die Verbrennung der Leiche niemals zugelassen werden; weil dadurch alle Beweise der Schuld oder Nichtschuld in einem Vergiftungsfall zerstört werden. Wie oft seien Leichname ausgegraben worden, um den Sachbestand feststellen zu können!

An die Eltern unserer Konfirmanden: 1. Haltet eure Kinder an zum Besuch der Kirche und Sonntagschule. Wenn sie vor der Konfirmation das Kirchgehen nicht lernen, wie werden sie es nach der Konfirmation treiben. Fragt sie zu Hause über Text und Hauptteile der Predigt. Wollt ihr sie abends nicht allein gehen lassen, dann kommt mit. Die Glocken rufen auch euch. 2. Fragt eure Kinder nach ihren Aufgaben. Helft ihnen beim Erlernen, zumal da für so manche das Deutsche besonders schwer ist und hört sie ab, ob sie ihren Katechismus, Sprüche, u. s. w. wirklich auch können. 3. Unterstützt auch die Gemeinde durch Mieten eines Kirchensitzes. Es ist dies stets Regel in unserer Gemeinde gewesen, daß Eltern, die ein Kind in den Unterricht schicken, auch die Gemeinde unterstützen. Wir haben keine solche Armen, die das bei all ihrem bescheidenen Einkommen nicht imstande wären.

Von der schrecklichen Seuche der Blattern, die unsere Stadt seit Monaten heimgesucht hat, ist unsere Gemeinde soweit gottlob gnädig verschont worden. Nicht nur hat die Krankheit aus unserer Mitte keine Opfer ge-

fordert, es ist auch niemand in unserer Gemeinde davon befallen worden. Dank der Impfung der sich in Deutschland jeder unterziehen muß, greift die Krankheit unter Deutschen weniger um sich.

Der Kirchenrat organisierte sich am 26. Dezember, wie folgt: Vorsitzer, der Pastor; protokollirender Sekretär, Karl Balk; Finanzsekretär, Albert Quade; Stuhl-Komitee, Albert Quade und Wilhelm Wittenburg, deren Vertreter Joh. Karweid und Ernst Dreier; Schulkomitee, der Pastor, J. Grab und August Kosbab; Komitee für Kirchenglieder, Georg Mender, Philipp Koch, Otto Kasißke; Kirchengeld (unten) Ferdinand Gaver, Carl Balk, Philipp Koch, (oben) August Kosbab und Otto Kasißke. Die Dienstzeit des ersten auf Grund der neuen Gemeinde-Ordnung gewählten Kirchenrats ist: auf drei Jahre Joh. Grab, Carl Balk und Geo. Mender; auf zwei Jahre J. Karweid, O. Kasißke, J. Rothacker und W. Wittenburg; auf ein Jahr E. Dreier, F. Gaver, A. Kosbab, A. Quade und A. P. Schwab.

Anlässlich der Blatternseuche, die seit etlichen Monaten in gewissen Teilen der Stadt grassiert, hat uns die Sanitätsbehörde gebeten, das unsrige dazu beitragen zu wollen, daß solche, die noch nicht geimpft sind, sich impfen lassen. Alle Kranken im Blattern-Hospital sind nemlich niemals geimpft worden. Man lasse darum sich und die Seinen impfen, so dies nicht schon geschehen ist und bewege auch solche dazu die ein Vorurteil dagegen haben, damit die Seuche, die nun gottlob etwas abnimmt, in Bälde ganz getilgt wird.

Die Abendmahlsfeier in Epiphanienvorabend wird am Sonntag, den 11. Januar, stattfinden. Beichte um 10 Uhr morgens im Betstall.

Unsere Sonntagschule hatte laut dem Bericht von Fr. Bertha Lauth, der Schatzmeisterin, vom 1. Dezember 1901 bis dahin 1902 eine Einnahme von \$883.11 und eine Ausgabe von \$755.50. Somit verbleibt ein Kassenbestand von \$127.61.

Wenig Krankheit hat gottlob in letzter Zeit in unserer Gemeinde geherrscht.

Unser Artikel

über den „Alt bösen Feind“ ist in verschiedene Hände gekommen und wir haben eine Reihe von Zuschriften drüber erhalten. A. schreibt: „Was Sie sagen ist sehr zutreffend — nur nicht genug. Es sollte alles Material gesammelt und W. in der Rolle eines gewissenlosen Verleumders gezeigt werden.“ — B.: „Die Fakultät des Seminars in Philadelphia hat es für ratsam gehalten, das Kirchenblatt nicht mehr länger in der Anstalt zu dulden.“ — C.: „Your reply is excellent. I would send it to pastors everywhere.“ — D.: „Mit Freuden las ich den Artikel wider den Schädling unserer Kirche. Endlich einmal ein mannhaftes Wort gegen den Menschen, der sich gegen jedermann damit brüht: Sie fürchten mich alle! Freilich auf den Menschen selbst wird Ihre Verteidigung nur den Eindruck machen, daß er noch gröber wieder schlägt. Bei diesem hilft nur entweder gerichtliche Klage oder beherztes Vorgehen seiner Synode. Seine Sache ist vor Gott und Menschen längst reif zum Urteil.“ — E.: „Jedermann kennt W. und niemand legt dem, was er schreibt, irgend welches Gewicht bei. Es ist besser den Mann links liegen zu lassen und auf seine Schmähungen nicht zu reagieren. Paulsen dauert es sehr, daß W. den Frieden stört. Wie gerne hätte er Sie besucht. Zweimal wurde er durch einen bedauerlichen Zwischenfall daran verhindert.“ — F.: „Den Artikel habe ich mit der größten Spannung gelesen. Ihr Auftreten ist männlich und an der Hand der Geschichte sachlich und wahr gehalten, und war eine Notwendigkeit. Die vielen offenen und versteckten Angriffe auf Ihre Person habe ich stets mit tiefem Schmerz gelesen. Ihr entschiedenes Auftreten ist das allein richtige. Leider fürchten sich so viele vor dem, dessen Namen ich nicht nennen mag und der mir selbst schon viel Herzeleid bereitet hat.“ — G.: „In wenigen Worten möchte ich meiner Freude über Ihr entschiedenes Auftreten wider den alt bösen Feind Ausdruck geben. Ich will nur hoffen, daß genügend Exemplare gedruckt worden sind, um jedem unserer Pastoren eines zusenden zu können. Soll denn die Kirche und der einzelne Pastor hilflos

da stehen gegenüber solchen unchristlichen Angriffen, weil kein kirchliches Blatt zur Verfügung steht? Sie haben das richtige gefunden und ich hoffe, daß das männliche Wort auch einschlägt. So lange die Synode nicht entscheiden gegen diesen Mann vorgeht, müssen es andere thun, und daß Sie es gethan, das freut mich. Und sie konnten es auch! Gerade Sie! Gott segne Sie und das mutige Wort, das so nötig ist gegenüber einem Mann, vor dem so viele sich fürchten und stille schweigen um des Friedens willen, den dieser doch immer wieder stört.“ — H.: „By all means send the paper to all the ministers of the New York Ministerium and the Pennsylvania Synod. It may help to open some people's eyes.“ — I.: „I am pleased with the spirit of your reply. It is sad that such defence is made necessary.“ — J.: „Obwol das Kirchenblatt in mein Haus kommt, habe ich mich gewöhnt gegen W's ewige Bissigkeiten die Augen zu verschließen. Einmal nahm ich mir vor, ein Blatt in's Feld zu führen. Doch unterließ ich's.“ — K.: „Ihre Worte sollten einem möglichst großen Kreise von Pastoren und auch Gemeindegliedern zugänglich gemacht werden. Es gibt manchen von dem man doch lieber gehaßt wird als geliebt.“ — L.: „Ich kann es nicht unterlassen meiner Entrüstung über W's Angriffe Ausdruck zu geben. Der Mensch ist mir längst zu gemein. Seit acht Jahren kommt mir sein Blatt nicht mehr in's Haus. Letztes Jahr wollte W. sein Blatt an die Missourier verkaufen und mit dem „Zeuge und Anzeiger“ verschmelzen. Das wäre nett.“ — M.: „Ich bin Ihnen für den Artikel sehr zu Dank verpflichtet. Königlich freue ich mich darüber, daß diesem Menschen einmal tüchtig heimgeleuchtet wird. Sie verstehen das. Das sind echte Schwabenstreiche, die sitzen. Warum man diesen alles unterwühlenden Ju . . . so viele Jahre fortmachen läßt und von der Synode aus gar kein Schritt gethan wird, um ihm einen Zaum anzulegen, kann ich nicht verstehen.“ — N.: „Ich bin seit Jahren ein Leser des Kirchenblatts; habe auch zu meinem großen Neizer die Verleumdungen gelesen und freue mich, daß Sie mit einer solch gehav-

Reisebrief VIII.

Villa Asindia, Bonn, 30. Aug. 1902.

An die Lieben in St. Johannis: —

Seit zwei Tagen sind wir nun hier in der schönen Villa des Herrn M., der mit der Cousine von Frä. K. verheiratet ist. Ganz in der Nähe befindet sich die berühmte Universität, ehemals Palast des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln. Hier studiert bekanntlich der älteste Sohn des deutschen Kaisers und die Villa des Kronprinzen steht unweit der Universität, dergleichen auch die des Fürsten von Schaumburg-Lippe, der die Schwester des Kaisers zur Frau hat. Gestern fuhr uns unser Gastgeber mit seinem Automobil nach Godesberg, bekannt als Sommerresidenzstadt von Millionären und nach dem etwas weiter nördlich gelegenen Rolandseck. Dann ging's über den Rhein nach dem Drachenfels, einer gewaltigen, täglich von Tausenden besuchten Burgruine. Dies sind alle historische Plätze und man hört nicht nur viel von ihnen in den Rheinlagen, sondern auch in der altdeutschen Geschichte. Daß diese historisch-wichtige, sagenreiche, romantische und leicht erreichbare Gegend vielfach von Sommerfrischlern besucht wird, versteht sich. Alljährlich verweilt die Königin von Schweden hier, zu der sich dann auch häufig ihr Gemahl gesellt.

Alle Leser des St. Johannis-Boten haben schon von Napoleon I., dem Eroberer von fast ganz Europa, gehört. Man hat ihn auch die Geißel Gottes genannt, um das vom Sauersteig des Unglaubens durchdrungene Europa zur Buße und zur Erkenntnis des lebendigen Gottes zu bringen. Nie sind wir so enge in Verbindung mit diesem berühmten Manne gekommen, als während unfres Aufenthalts in Bonn. Gesehen haben wir ihn zwar nicht, denn er ist schon über 80 Jahre tot; aber in der Bettstelle, die er während seines Besuchs beim König von Württemberg benutzte, haben auch wir geschlafen. Bei einem Verkauf, den der König vor etwa 30 Jahren veranstaltete, entstand der Schwieger-vater von Herrn M. nicht nur diese, 8—10 Fuß große aus zwei zölligem Mahagony gearbeitete Bettstelle, sondern auch die der Kaiserin Katha-

nischen Rechtfertigung W. auf den Leib rückten. Ich werde das Kirchenblatt von jetzt an aufgeben. Schicken Sie mir den St. Johannis Bote.“

Hiermit sei es genug. Die Leser werden sich erinnern, daß ich ohne mein Zutun dazu gekommen bin, den Artikel in der Dezember-Nummer „Der alt böse Feind“ zu schreiben. Das Wischan'sche Kirchenblatt wurde nemlich in Fabriken herumgereicht und Beamte der St. Johannis-Gemeinde hörten davon und wünschten näheres zu wissen. In der nächsten Kirchenrathssammlung verlas ich Beschlüsse der Pennsylvania Synode, des New York Ministeriums und des General Konzils, die sich auf dieses Blatt beziehen. Diese Erklärung wurde dann auf Wunsch im St. Johannis Bote gedruckt.

Unsere Toten.

P i r r. — Am 1. Dezember von 317 Clifford Str., August Johann Pirr, geboren am 12. August 1829 zu Wollin im Kreise Stolp. 1858 trat er in die Ehe mit Augusta Wilhelmina Schröder aus Stojentin. Diese Ehe wurde mit 7 Kindern gesegnet. Vater Pirr hielt sich treulich zu Gottes Wort. Nach längerem Leiden infolge von Altersschwäche entschlief er am 29. November im Alter von 73 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Wittwe nebst 4 Söhnen, 2 Töchtern und 28 Enkeln.

K r e i s e r. — Am 18. Dezember von der Wohnung der Eltern, N. W. Ecke Lowell Str. und Clinton Ave. N., Mildreth Marie, Tochterlein von Johann Kreiser und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Franke, im zarten Alter von 1 Monat und 7 Tagen.

Zur Bestreitung der Herstellungskosten des St. Johannis Bote wird die Bibelklasse nach Neujahr um eine freundliche Gabe bitten. Sie wird zu dem Zweck Couverte ausgeben. Jeder Leser lege hinein, was er geben will. Die Vorsteher werden dann beim Gottesdienst die Gaben sammeln.

rina von Rußland. Und die Richtigkeit dieser Möbel bezeugen Dokumente.

Seit meinem letzten Brief aus Stuttgart sind wir viel gereist. Noch ehe wir Stuttgart verließen, fanden wir einen lieben Jugendfreund, den ich in 36 Jahren nicht gesehen hatte. Derselbe ist indessen zum wohlhabenden Manne geworden und besitzt das bedeutendste Geschäft seiner Art in der württembergischen Hauptstadt. Und daß er seine Sache versteht, das bezeugen die zwei ersten Preise, die er neulich auf der Ausstellung erhalten hat. Ein anderer meiner Schulkameraden ist Oberkonsistorialrat in St.

Von Stuttgart reisten wir nach Pforzheim, einer großen Fabrikstadt, namentlich für Anfertigung von Goldwaaren. Ein Better von mir hat sich vor mehr als vierzig Jahren hier niedergelassen. Ich hatte seitdem nichts von ihm gesehen oder gehört. Natürlich mußten wir auch ihn besuchen. Wie überrascht waren wir als wir ein Geschäft voranden, in denen über sechzig Arbeiter angestellt sind.

Von hier wollten wir nach dem Schwarzwald nach Teinach und Wildbad. Aber die Witterung war zu ungünstig. Bekannte waren in Wildbad im Bade und aus der Nähe von Teinach kommen ja mehrere Familien unserer Gemeinde. Doch gingen wir hinein in den Schwarzwald, der sich bekanntlich bis nach Pforzheim erstreckt, und tranken auch von der Teinacher Hirschquelle.

Wir besuchten nun Herrn Pfarrer Jost in Bechtheim bei Worms, dessen Sohn wenige Wochen vor unsrer Abreise zu uns nach Rochester gekommen war. Hier wurden wir — wie das ja auch sonst der Fall war — sehr gastfreundlich aufgenommen, und am 27. August aßen wir hier die ersten reifen Trauben, die am Pfarrhaus gewachsen waren. In der Nähe von B. war eine Frau aus Amerika auf Besuch, die uns lenne. Den Namen konnten wir aber nicht ermitteln. Unweit B. ist Kirchheim-Bolanden. Und da dachten wir an eine Familie unserer Gemeinde besonders, die von da gebürtig ist und in letzter Zeit schwer heimgesucht worden ist. In B. fanden wir eine sogenannte Simultankirche, die von der lutherischen und römisch-katholischen Gemeinde benutzt wird, natürlich abwechselnd. Am nächsten Tage begleitete uns Pfarrer J. nebst Tochter nach Worms, der Stadt, in der bekanntlich 1521 der Reichstag gehalten worden ist, auf dem Luther jene denkwürdigen Worte sprach: „Hier stehe ich etc.“ Der Saal ist noch da, desgleichen die Pforte durch welche Luther die Stadt verließ. Das wichtigste ist aber heute das imposante Monument, welches dem Reformator in einer Parkanlage, dem römisch-katholischen Dom gegenüber gesetzt ist.

Von W. ging es nach Mainz, der Stadt des Erzbischofs und Kurfürsten Albrecht aus der Reformationszeit. Während man den Dom, der zwischen Häusern versteckt ist, suchen muß, erhebt sich in herrlichen Anlagen der ev. Dom, die Christuskirche, welche eben ihrer Volendung entgegengeht. Weit hin ist die hohe kupferne Kuppel sichtbar. Es ist gewiß bedeutsam, daß in dem stark katholischen Mainz sich eine so herrliche evangelische Kirche erhebt. Dasselbe ist aber auch der Fall in Köln und Aachen, wo in den letzten Jahren prächtige evangelische Kirchen errichtet worden sind.

Nun denken wir ernstlich an unsre Rückreise. Es ist fraglich, ob dieser Brief noch vor uns ankommt. Indessen Gott befohlen! Und ein fröhliches Wiedersehen!

Euer
J. Nicum und Frau.

Die Gemeindeversammlung zur Entgegennahme der Berichte der Komiteen, welche die verschiedenen Kassen zu prüfen hatten, findet am zweiten Montag im Januar, abends 8 Uhr statt.

Dankeschluß. Bekanntlich hat unser langjähriger Schachmeister, Herr Friedrich Fischer, sein Amt im Februar krankheits halber niedergelegt. Die Beamten haben daher in ihrer jährlichen Versammlung Herrn Fischer für seine langjährigen treuen Dienste den Dank ausgesprochen.

Siloah und Missionsblatt für 1903 wolle man bei Vorstehrer Balk bestellen. Ersteres Blatt kostet 20, letzteres 25 Cents im Jahr.

Hohes Alter.

Unter den größeren Ländern leben die Leute nirgends länger als in den Ver. Staaten, d. h. nirgends gibt es so viele alte Personen. Und sonderbar, unser Land ist ja wegen seines Rennens und Jagens bekant und gerade von ihm heißt es, daß seine Bewohner alt würden vor der Zeit. Aus zuverlässigen Zeugnisangaben ist aber zu ersehen, daß in den Ver. Staaten 1900 bei einer Einwohnerzahl von 76 Millionen es 33,762 Personen gab, die über 90 Jahre, 4,000 die über 100, 86 die über 120 und 9 die über 130 Jahre alt waren. In anderen Worten: einer unter 19,000 hatte ein Alter von 100 Jahren erreicht. In Deutschland war das Verhältnis einer in 70,694, in Frankreich einer in 187,793 und in England einer in 219,179.

*THIS Space is taken
by several members of
the Bible Class.*

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

ag1

Lamphams

Vlech- und Orchester-Musik
für alle Gelegenheiten.

Hauptquartier: 178 State Str.

Lutherische Kirchenbücher,
Katechismen,
Bibeln,
Schulbücher, u. s. w.

.....zu haben bei.....

Vorberg Bros.

Buchhändler,
126 State Str.

n1jeom

Weis & Fisher Co.

**Haushaltungs-
Gegenstände,**

118 State Str. und
443 Clinton Ave N.,

Rochester, N. Y.

**Möbel,
Teppiche,
Oefen,
Ranges,
Lampen.**

o1

**Erhardt Richter,
Bäckerei,**

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

ij

**JOHN C. SCHAUMAN,
Groceries und Provisionen**

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.

Bell 'Phone 1943 Main.

aug1

Schwedischer Husten-Balsam

Das beste Mittel für
Husten, Erkältungen, Asthma, Heiserkeit, etc.
25 Cents.....per Flasche.....50 Cents.
Zu haben in

Blauw's Drug Store,

105 Main Str. E., Ecke Water.

no3

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN
J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North.

.....Rochester Phone No. 1627.....

ijj

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer,

x

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294.

Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen

Austern in der Schale und nach dem Masse.

Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.

Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

jl

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

jl

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der

Besten

Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.

Zwei Läden:

358 Hudson Ave.

394½ Joseph Ave.

jl

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

jj

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

jl

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuh und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

jl

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

jl

Sturm & Voelcker,

Großes Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

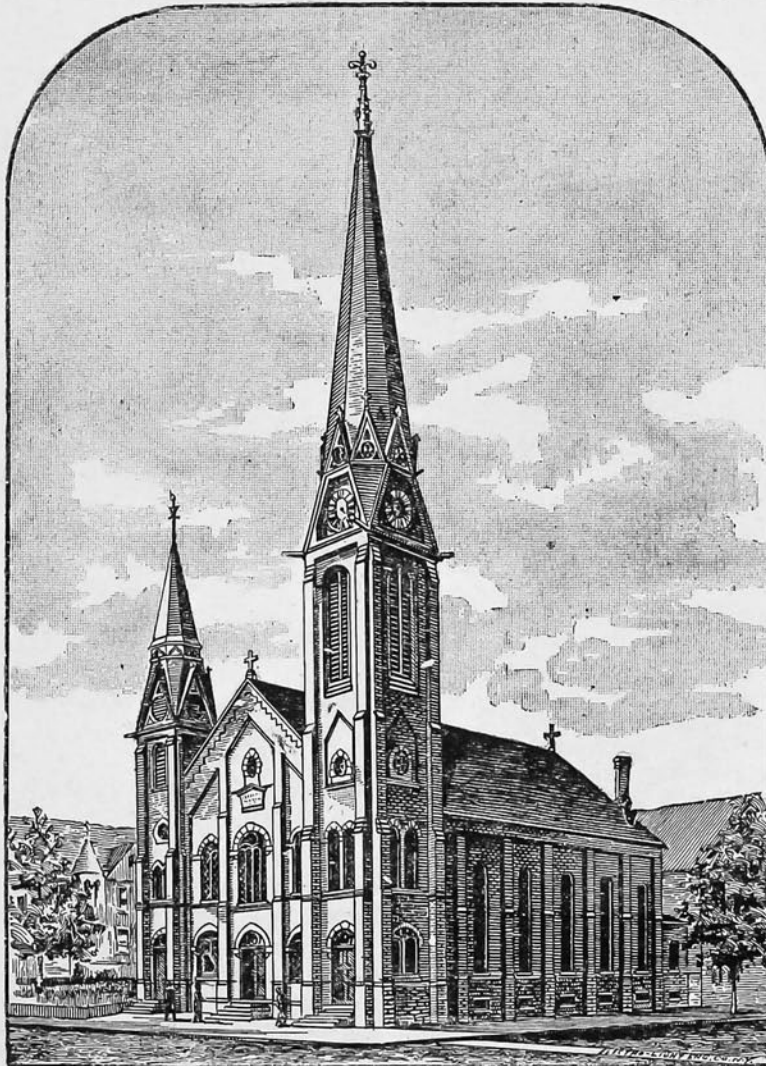
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., März 1903.

Nummer 9.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gawer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Betz.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Der Luth. Herald über unser College.

In einem editorielle Artikel über unser College im „Luth. Herald“ heißt es unter anderem, nachdem von Gründung der Anstalt die Rede gewesen war:

„Im Laufe der Zeit aber hatte sich auch da vieles geändert. Nicht allein wurde der Name „Profeminar“ in „Wagner College“ verwandelt, man hielt auch längere Zeit dafür, daß es besser wäre, man erweitere den „Lehrplan“ und zwar so, daß auch andere da studieren könnten, als nur solche, die Pastoren werden wollten. Das wäre wohl gut gewesen, wenn dem „College“ solche Geldmittel zur Verfügung gestellt worden wären, daß es sich hätte erweitern können. Läßt doch der Name „College“ auf mehr schließen, als auf das, was unter den beschränkten Verhältnissen geleistet werden konnte. Weil aber das nötige Geld nicht kam, wäre es wohl besser gewesen, man wäre beim „Profeminar“ geblieben. Und welche Sorgen und Arbeiten es verursacht, wenn man neben vielem Unterrichten auch noch sich um die Geldsachen zu kümmern hat, davon weiß Herr Dr. R. Nicum etwas, der jahrelang mit vielem Geschick es so einrichtete, daß die Anstalt bestehen konnte. Er hat da geleistet, was wohl mancher ihm nicht nachmachen wird. Aber hat man ein „Wagner College“ gewollt, dann hätte man auch das Geld dazu hergeben sollen und dann hätte vieles erreicht werden können.“

„Unser Ministerium hat bei seiner letzten Versammlung den Wunsch ausgesprochen, daß es wieder werden möchte, wie es anfänglich war. Diesem Wunsch ist die That schon gefolgt. Was nun weiter werden wird, — weiß Gott allein. Nur das scheint klar vorzuliegen: man will, daß das „Profeminar“ (Wagner-College) solche jungen Leute besonders ausbilde, die Pastoren werden wollen. Und sie sollen in den Sprachen tüchtig geschult werden, besonders aber in der deutschen Sprache. Wir persönlich halten zwar dafür, daß auch unter Herrn Dr. Nicum das Deutsche nicht vernachlässigt wurde — das geschah wohl, den Verhältnissen gemäß, anderswo. Aber da man sich beschränken muß, wird es weise sein, sich nicht in den Sprachen zu beschränken. Es bleibt ja ein stetes Bedürfnis nach solchen jungen Pfarrern, die zum der Sprachen mächtig sind, und in unseren Verhältnissen besonders: der deutschen Sprache.“

Dies sind ja anerkennende Worte; etliche Bemerkungen zum besseren Verständnis und zur teilweisen Richtigstellung wollen wir aber hinzufügen: Wir sind drei Jahre Sekretär und elf Jahre Präsident des Verwaltungsrats gewesen und während dieser ganzen Zeit zugleich auch Mitglied des Executiven Komitees und sind darum, mit allem, was die Anstalt betrifft, wohl vertraut. Acht Jahre lang standen wir der Anstalt außerdem noch als Direktor vor. Die Anstalt war 1883 von Herrn Pastor A. Richter als Profeminar gegründet worden, um dem deutschen Predigermangel im Osten abzuhelfen. Die Zions-Gemeinde ließ sich deren Unterstützung hauptsächlich angelegen sein. Herr J. G. Wagner, ein Beamter der Zions-Gemeinde und ein wohlhabender Mann, sammelte die meisten Mittel zur Erhaltung der Anstalt unter seinen Geschäftsfreunden in Rochester. Er brachte jedes Jahr von \$1,500 bis \$2,000 zusammen. 1884 verpflichteten sich auch die anderen Gemeinden der Synode zu einem bestimmten jährlichen Beitrag. Herr Pastor A. Richter schrieb 1887 über den Zweck der Anstalt (Gesch. N. Y. Min. S. 333): „Prediger aus Knaben und jungen Männern unserer Gemeinden heranzubilden, dazu soll diese Anstalt hauptsächlich dienen. Dabei soll sie aber auch allen solchen, welche sonst sich in den Wissenschaften auszubilden wünschen, dazu Gelegenheit geben. Der Unterricht soll deshalb auch so eingerichtet werden, daß auch diejenigen, welche nicht beabsichtigen, sich dem Studium der Theologie zu widmen, das Profeminar mit Nutzen und Vorteil besuchen und den Lehrkurs ganz oder teilweise durchmachen können.“ Dieser Passus ist der ersten Konstitution der Anstalt entnommen. Und daran ist bis heute nichts geändert worden.

Als Herr Wagner 1886 der Anstalt zu einem eigenen Gebäude verholfen hatte, wurde der Name „Profeminar“ in „Wagner College“ umgeändert. Wir waren damals noch nicht im Verwaltungsrate und hatten mit Aenderung des Namens nichts zu thun. Herr Wagner hatte nemlich \$6,000 gesammelt und \$6,000 geschenkt und damit die Kaufsumme von \$12,000 gedeckt. Als Anerkennung und ohne daß er es wußte oder ausdrücklich wünschte, wurde die Anstalt in „Wagner-College“ umgetauft. In dem Kaufbriefe (deed) steht aber eine Klausel, die besagt, daß Grundstück und Gebäude der Zionskirche in Rochester zufallen, wenn solches nicht mehr als Lehranstalt gemäß der Inkorporationsakte benutzt wird. Dies wurde erst acht oder neun Jahre später ermittelt beim Nachschlagen in der County Clerk's Office. Den Deed selbst hat die

Verwaltung nie bekommen. Herr Wagner hatte ihn im Besitz, aber wo er nach seinem Tode im August 1891 hingekommen ist, konnten wir nie ausfinden.

Die Unterhaltungskosten der wenn auch kleinen Anstalt überstiegen aber die Kräfte der Zions-Gemeinde und so wurde die Anstalt im Juni 1888 der Synode angeboten zur Uebernahme. Das Eigentum wurde aber nie übertragen, sondern ist noch den Bestimmungen des alten Deed unterworfen. Ein Versuch wurde zur Uebertragung zwar gemacht, aber die Sache verlief im Sande. Die Synode übernahm 1888 die Anstalt, erwählte einen Verwaltungsrat, der aber keine rechtliche Existenz hatte und zurücktreten mußte, um von dem alten Verwaltungsrat gesetzlich gewählt zu werden und unterstützte dieselbe kräftiger als je zuvor. Zudem wurde Herr Wagner nicht müde Gaben zu sammeln. Auch legte er eine Subscriptionsliste an, die in der ersten Zeit und so lange er lebte, ein Erkleckliches einbrachte. 1891 aber starb er und als man sein Testament eröffnete, fand sich's, daß er der Anstalt \$2000 in Baar und zwei Häuser an der Central Ave. vermacht hatte, jedoch unter der Bedingung, daß sollte der Name „Wagner College“ geändert werden, das ganze Vermächtniß der Zions-Gemeinde zufallen solle.

Die \$2000 waren bald aufgebraucht — denn damals ging gar viel drauf — und bis Spätjahr 1894 mußten noch \$2000 geborgt werden. Nun wurde der Pastor in St. Johannis zeitweilig Direktor und als einer nach dem andern der berufenen Männer ablehnte, ist er es geblieben bis Juni 1902, als er resignierte. Als Direktor und Präsident des Verwaltungsrats lag die ganze Leitung, die innere wie die äußere, Unterricht wie Finanzen, in seinen Händen. Er war bestrebt seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und die Anstalt dem in der Inkorporationsakte angegebenen und in der Konstitution niedergelegten Zwecke gemäß zu leisten. Der Paragraph aus der Verfassung ist oben angeführt worden. Die Inkorporationsakte aber besagt: „The particular business and objects of said corporation shall be to establish and maintain an educational institution to be called the Lutheran Proseminar of Rochester, N. Y., for the purpose of aiding in the dissemination of knowledge, including all branches of academic, scientific and theological instruction in general and of giving instruction in the creed and tenets of the Evangel. Luth. Church in North America in particular.“ Genau diesen Bestimmungen gemäß ist der Kursus allmählich

eingerrichtet worden. Als Aufgabe hat man im Auge behalten: „alle Zweige des akademischen, wissenschaftlichen und theolog. Unterrichts zu betriebsfähigen. Leute für's theologische Seminar vorzubilden“ — und fast alle unsere Abiturienten haben auch Theologie studiert — und daneben es aber auch solchen zu ermöglichen, „welche nicht beabsichtigen, sich dem Studium der Theologie zu widmen“, das Profeminar mit Nutzen und Vorteil zu besuchen und den Lehrkurs ganz oder teilweise durchzumachen.“ Bald nachdem Schreiber dieses sein Amt als Direktor angetreten hatte, schickte die Regents (Aufsichtsbehörde des Staates New York über höhere Lehranstalten) ihre Inspektoren. Und anfangs drohten dieselben, sie würden uns den Namen „College“ nehmen: denn in New York darf sich keine Anstalt College nennen, sie habe denn eine Fakultät aus mindestens sechs Professoren und eine produktive Fundation von wenigstens \$100,000. Wir sträubten uns dagegen und die Synode stand hinter uns. Wir taten aber noch mehr. Wir machten Anstrengungen die Anstalt zu heben, so daß die Regents, anstatt der geringwertigen Bemerkungen, mit denen sie anfangs die Anstalt in ihren Berichten erwähnten, später mit Anerkennung von ihr redeten. Sie duldeten nun den Namen College, reichten die Anstalt in die höchste Klasse der Akademien ein, bezeichneten sie mit H (honor-institution) und schrieben wiederholt, daß ihre Inspektoren sich sehr günstig über die Leistungen der Anstalt äußert hätten, und daß die Prüfungsarbeiten unserer Schüler trefflich ausgefallen seien. Am Lehrer wie Schüler selbst anzuspornen, hatte man 1896 die Regents-Prüfungen und sogleich vom Kursus eingeführt als Zeit und Kräfte erlaubt. Daneben wurde der Religion und deutschen Sprache so viel Aufmerksamkeit gewidmet wie zuvor. In drei Vierteln der Stunden wurde entweder deutscher Sprachunterricht erteilt oder mittelst der deutschen Sprache Unterricht in anderen Fächern gegeben. Und doch mußten wir hören, dem Deutschen werde nicht die gehörige Zeit geschenkt! Wenn manche unserer späteren Zöglinge im Deutschen nicht so zu Hause waren, wie manche der früheren, so lag das weniger an der Anstalt als vielmehr an den häuslichen Verhältnissen. Wir hatten eben amerikanische Jungen.

Es ist zu beklagen, daß man meinte, die Regents-Prüfungen fallen lassen zu müssen, um „der Anstalt womöglich den früheren Charakter eines Profeminars wiederzuverschaffen.“ Wir sind aber überzeugt, daß die verstärkte Hebung der Anstalt der Inkorporationsakte und der Konstitution entspricht, denn diese zwingen zum gründlichen Unterricht und eingehenden

Studium auch verschiedener wissenschaftlicher Fächer und sind ein Gift allem oberflächlichen und schablonenmäßigen Arbeiten. Geradezu lächerlich und kindisch und auf fabelhafter Unkenntnis beruhend aber ist der Einwand, der gegen die Regents-Prüfungen in W. C. erhoben ist: diese Prüfungen sind für Akademien und sie degradieren unser College zur Akademie und darum müssen wir sie abschaffen.

In dem Artikel war anerkennend über die Verwaltung in Geldsachen geredet. Darüber auch ein Wort: Als Herr Wagner starb, hörten die Beiträge, die er theils selbst gegeben, theils gesammelt hatte, auf. Von den Häusern hatte die Anstalt eine Einnahme von etwa \$400 im Jahr. Man versuchte durch eine Darlegung der misslichen Finanzlage die Erben zu bestimmen, die Schenkung an's College zu erhöhen. Dies war erfolglos. Man sagte uns rund heraus: W. habe das Gebäude beschafft und nun möge die Kirche sehen, wie die Anstalt weiter erhalten werde! Die Kirche aber sagte, wenn die Anstalt ein Wagner College sein sollte, dann sollte es auch als solches von W. und der Familie unterstützt werden. Dadurch, daß der Anstalt bloß ein „life interest“ in dem Gebäude und in zwei Häusern gegeben wurde, ist eine Erweiterung und Entwicklung schlechterdings unmöglich gemacht. Und großmütig hat sich die Anstalt gezeigt, als sie mit großen Kosten (\$1250) in einem Gebäude, von dem sie nur zeitweilig Eigentümerin ist, Dampfheizung auf eigene Kosten einrichtete.

Fassen wir nun alles kurz zusammen und nehmen wir Bezug auf das, was der Herold schreibt, so sagen wir:

1. Die Anstalt war nicht gegründet worden, um bloß Leute für den Eintritt in's theologische Seminar vorzubereiten — das war allerdings die Hauptaufgabe auch von 1894 bis 1902 — sondern auch um überhaupt jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich in den Wissenschaften auszubilden. (Siehe erste Konstitution und Inkorporationsakte). Genau so hat Schreiber dieses die Anstalt geleitet. Genau das hat der Verwaltungsrat bis 1902 im Auge gehabt. Wenn wir Civics und Commercial Law, so wie es die Zeit gestattete, eingeschoben haben, so thaten wir dies darum, weil wir, als wir ins Amt traten, von solchen Sachen nichts verstanden und es für jeden Pfarrer, sonderlich hiezu zuzunehmen nützlich und nötig ist, wenn, bez. daß er etwas von Kontrakten, Noten, Wechseln, Kaufbriefen, Hypotheken, u. i. w. versteht. Wir thaten dies den Jungen zu lieb. Aber weil diese Dinge über den Horizont so mancher hin-

ausgehen, so witterten sie dabei allerlei Gefährliches oder doch Fremdes.*)

2. Die Uebernahme des Namens Profeminaria in Wagner College wurde bereits 1886 gemacht, ehe man wußte, welche Mittel zum Unterhalt eines College zur Disposition gestellt werden würden und noch ehe das N. Y. Ministerium die Leitung der Anstalt in der Hand, bez. in unsere Hände gelegt hatte. Sicherlich hatte Hr. W. Geld genug, um die Anstalt auch nach den Gesetzen des Staates New York als College zu fundieren. Seit fünf Jahren hatte sie den Namen College, ehe wir erfuhren, wie wenig W. in seinem Testament für Erhaltung ausgesetzt habe.

3. Wenn die Synode empfohlen hat, daß in der Anstalt vornehmlich Religion und Sprachen getrieben, während alle anderen wissenschaftlichen und praktischen Fächer entweder aus dem Lehrplan gestrichen oder doch als minder wichtig behandelt werden sollen, so wird die Anstalt zur bloßen Vorschule — und zu einer recht armseligen — für das Seminar herabgedrückt und wird dadurch eine andere Anstalt als die in der ersten Konstitution und in der Inkorporationsakte gedachte, in der es ausdrücklich heißt: „all branches of academic, scientific and theological instruction“ sollen in derselben gelehrt werden. Es hat uns darum weh getan, daß dem Lehrplan, der gemäß der Konstitution und Inkorporationsakte aufgestellt und erweitert worden war, von manchen — wir dürfen wohl sagen — Mißtrauen entgegengebracht wurde.

*) Wie gut es ist, daß auch Pfarrer etwas von diesen Dingen verstehen, weiß jeder. Wie manchmal ist der Pfarrer der einzige Mann in einer Gemeinde, zumalen auf dem Lande, der in solchen Dingen Rat geben, bez. die nötigen Dokumente ausfertigen kann. Wir waren einmal bei einer Untersuchung. Allerteil lag gegen den betr. Pfarrer vor. Mit einem einflussreichen Gliede der Gemeinde hatte er sich überworfen. Und was war die Ursache? Der Pastor hatte von ihm Geld geborgt und ihm eine Note auf sechs Monate gegeben. Er wollte aber das Geld auf ein Jahr haben. Als dann die sechs Monate verstrichen waren, verlangte der Gläubiger sein Geld. Der Schuldner aber behauptete, er habe noch sechs Monate Zeit. Es handelte sich um was geschrieben und was gesprochen worden war. Hätte der Pfarrer etwas von einem Kontrakte verstanden, so wäre ihm dies nicht passiert. So lasten die besser Informierten über den unwissenden Pfarrer und bald gab es dort eine vakante Stelle. Wenn ein Pfarrer dagegen auch solche Dinge versteht, und wenn nötig, seinen Leuten mit Rat an die Hand gehen kann, so gewinnt er dadurch an Ansehen und Einfluß und kann sich auf verschiedene Weise nützlich machen.

Wir brauchen in unserer Zeit Pfarrer mit allseitiger und tüchtiger Vorbildung. Und darauf haben wir hingewirkt. Das wissen unsere Jügelinge.

J. Nicum.

Verschiedenes.

Gesunden, praktischen Verstand haben die Kinder unserer Gemeindegemeinde. Zu Weihnachten gezeigt. Sie verehrten nentlich der Lehrerin als Weihnachtsgeschenk einen prächtigen Stock zum Lenken der Unartigen und Unaufmerksamen und zum Aufmuntern der Trägen.

Unsere Bibelklasse verbrachte am 11. Februar einen recht angenehmen Abend. Man hatte auf den Abend eine Schlittenpartie geplant; aber die wurde buchstäblich zu Wasser. Anstatt dessen unterhielt man sich mit Spielen, Gesang u. s. w. Und an einem stärkenden Imbiß fehlte es auch nicht. Das Beste dabei war, daß das Geld, welches für den Fuhrmann gesammelt worden war, dem Pastor als erster Beitrag zur neuen Orgel übermittelt wurde. Das Ruvert enthielt \$5.65.

Im „Lutheran“ vom 13. Februar finden wir einen Auszug aus unseren Reisebriefen, wie sie im „St. Johannis Bote“ erschienen sind bis zu unserem ersten Aufenthalt in Berlin. The Lutheran ist das Blatt des General Konzils, erscheint wöchentlich und wie der Name andeutet, in englischer Sprache, wird von Herrn Dr. G. F. Krotel in New York redigiert und kostet \$2 im Jahr in's Haus geliefert.

Eine neue Orgel benötigt der Betal, in dem die Hauptabteilung unserer Sonntagsschule sich versammelt. Nachdem wir uns nach bereits gebrauchten Instrumenten umgesehen, aber nichts passendes hatten finden können, wandten wir uns an die bekannte Firma Mason & Hamlin und diese bot uns ein starkes neues Instrument zu geringem Preise an. Wir schloßen den Kontrakt, und wenn diese Nummer erscheint, wird die Orgel wohl im Besaal stehen. Lehrer und Schüler unserer Sonntagsschule wollen ihre Gaben am Abend des Osterfestes bringen.

Dünnes Papier. Wir bedauern, daß das Papier der Februar-Nummer nicht besser gewesen ist. Es ist nicht unsere Schuld.

Bestelle dein Haus! — so predigt Jesaias dem Hiskia. Dies meint nun zu allererst daß man sich auf den Tod vorbereite und seine Seele rette; aber es meint auch, daß man in Zeit seine irdischen Angelegenheiten in Ordnung bringe, damit später die Angehörigen nicht viel Not und Ausgaben haben, bis das Versäumte durch Advokaten und Gerichte in Ordnung gebracht worden ist, was im Leben ohne besondere Kosten und mit Leichtigkeit hätte geschehen können und sollen. Die Leute meinen oft ihre Papiere (Deeds, Mortgages, etc.) seien alle in Ordnung, bis sie bei eingetretenem Todesfall finden, daß dem nicht so ist, so daß es langwierige und kostspielige Verhandlungen erfordert, bis alles den Anforderungen des Gesetzes entspricht. Wir sind neuerdings durch einen Fall wieder darauf aufmerksam gemacht worden. Wer wünscht, daß der Pastor ihm dabei mit Rat diene, der wende sich vertrauensvoll an ihn. Bezahlung wollen wir keine; aber vor Scheerereien und Unkosten möchten wir unsere Leute schützen.

Aus Zezenow übersenden Herr Pastor Schulze und seine Ehefrau herzliche Grüße und laden den Pfarrer und seine Frau herzlich ein bald wieder zu kommen und dann längere Zeit bei ihnen zu bleiben. Besten Dank für Einladung. — Vielleicht wird es noch einmal, so Gott will und wir leben.

Vom Verleumden. Sirach sagt: „Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher.“ Gerade in neuester Zeit haben wir die Wahrheit dieses Wortes wieder gesehen. In Rome, N. Y., hatten Nachbarn einen lutherischen Pfarrer in boshafte Weise an seiner Ehre angegriffen und die Blätter waren voll davon, namentlich als der Pastor verhaftet wurde, Vor dem Polizeigericht wahrten die Verhandlungen von morgens bis in die späte Nacht. Schließlich wurde der fälschlich Angeklagte freigesprochen und mit Ehren entlassen. — In dem benachbarten Syracuse hatten Ehrabschneider sich an einen andern Pfarrer gemacht, den wir seit 20 Jahren als einen rechtschaffenen Mann kennen. Doch stand ihm seine Gemeinde bei und die Verleumder wurden zu Schanden. — Vor etlichen Wochen fanden schlimme Dinge in den Rochester Blättern zu lesen, über einen Mann, der früher Mitglied unserer Gemeinde war. Er war beschuldigt, sein zehnjähriges Töchterchen mißbraucht zu haben. Wir bekamen mit dem Fall zu tun, als das Kind einen Pfleger bekommen sollte. Bei dieser Gelegenheit erklärte uns der Agent der „Himane Society“, bei der das Kind sich befand, daß die Anschuldbildung grundlos sei. Das Kind sei im Auftrag seiner Gesellschaft von etlichen Ärzten untersucht worden und diese hätten die Anklage für

grundlos erklärt. Aber die Zeitungen haben es nicht für der Mühe wert gehalten, die Sache richtig zu stellen und dem Beteiligten den guten Namen wieder zu geben. Das wäre wohl zu viel verlangt! Verleumder sind schändlicher als ein Dieb. Dieser stiehlt das Geld, aber jener raubt die Ehre und guten Namen, welche man mit feinem Geld kaufen kann. Doch geht dieser meistens frei aus, während jener gemeinlich in's Zuchthaus wandert.

Unser Jungfrauen-Verein verbrachte am Donnerstag, den 19. Februar, einen angenehmen Abend im Hause des Herrn J. Karweid, No. 14 Widman Str.

Unsere jungen Leute sind recht rühmig mit ihrer Sammlung für die neue Orgel.

Frau Ella Behner liegt infolge eines Gehirnschlages schwer krank darnieder; doch ist einige Hoffnung vorhanden, daß sie sich wiederum erholen wird. Der Herr wolle es geben.

Getraut wurden am Abend des 18. Februar im Hause der Mutter der Braut, Nr. 25 Buchan Park, Fräulein Karoline Unalant mit Pastor Trebert von Middletown, N. Y. Brautführer war der Schwager der Braut, Heiner Nettelmann, und Brautjungfer Fräulein Abeline Paeth. Gottes reichen Segen auf den Lebensweg.

Eine seltsame Behauptung, die man aber, so seltsam sie auch ist, doch nicht so selten hört, machte ein Redner dieser Tage bei einer Baptistenfeier unserer Stadt. Er erklärte nemlich: wo das Wort Taufe in der Bibel stehe, da meine es immer untertauchen und darum hätten die Baptisten recht, wenn sie die Taufe nur durch Untertauchen vollziehen. Wir lasen in derselben Zeitung, in der dieser Auszug aus der Rede des Baptistenpredigers enthalten war, weiter und fanden an einer anderen Stelle folgendes Anerbieten: N. N. bezahlt einem jeden \$100, der ihm beweisen kann, daß das Wort taufen auch nur an ein er Stelle in der Bibel untertauchen bedeutet. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Taufen heißt waschen. Manche Gegenstände werden durch vollständiges Eintauchen in's Wasser gewaschen, wie Löffel u. dgl. andere aber durch bloßes benehen mit Wasser, wie Böden und Treppen. Ob untergetaucht oder bloß beneht werden soll bei der Taufe, ist nirgends in der Schrift vorgeschrieben; denn am Wasser liegt es nicht, sondern an dem Wort Gottes, so mit er beim Wasser ist und am Verdienst Christi, das dem Täufling zu eigen gemacht wird. Will man es aber genau nehmen mit der Form, so wird man finden, daß das Untertauchen die am wenigsten zutreffende Weise der Taufe ist. Man vergleiche das Besprengen im alten Testamente, das ein Vorbild auf die Taufe

im neuen war, ferner Apgeſch. 1,5 vergl. mit 2,3; 1 Cor. 10,21, 1 Petri 3,20 u. 21; desgl. Jesus Antwort an Petrus bei der Fußwaschung und die Taufe des Herrn selbst: er wurde weder im Wasser noch im hl. Geist untergetaucht.

Bragel. Am 23. Januar vom Hause der Eltern, 27 Thomas Str., Matilde Adeline, Töchterlein von Herman Bragel und seiner Ehefrau Augusta, geb. Kai. Das Kleine wurde am 7. November 1902 geboren und verstarb am Morgen des 21. Januar infolge von Giftern im Alter von 2 Monaten und 14 Tagen.

Steinmüller. Am 28. Januar wurde von seiner Wohnung, No. 24 Elm Str., und hernach von der Kirche beerdigt August, Sohn von Joachim Steinmüller und Sophie, einer geb. Eidert. Geboren am 13. August 1845 zu Fufendorf in Mecklenburg-Schwerin, trat er 1870 in die Ehe mit Sophie Gentel aus Verlandorf. Sedz Kinder entsprossen dieser Ehe, wovon noch vier leben. Nach längerem Leiden an Gallensteinen verstarb er am 25. Januar im Alter von 57 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen und hinterläßt eine Wittwe, 2 Söhne, 2 Töchter, 3 Enkel, 2 Brüder und 1 Schwester.

Gaben.

die für den St. Johannis Boten eingegangen sind:

Je \$5.—: vom Frauenverein, von der Sonntagsschule, vom Jungfrauenverein.

\$2.—: von Aug. Wolf; \$1.25: von Frau Alb. Wandersee.

Je \$1.—: von Frau Albrecht (Widman Str.), Heinrich Engel, Wm. C. Horn, Frau Jantz, Theo. Klem, Frau Kritsch, Frau Lauth, Karl Parke, Fräulein H. Panzer, Frau Reineck, Heinrich Trebert, F. Nicum, Fräulein Keibstein, Frau Dresler, Aug. Plogger, Fried. Lieb, J. Karweid (Widman Str.), J. Karweid und Frau (Rauber Str.), Geo. Müller und Frau, Leo. H. Deuter, Joach. Beuthling, Frau Meise, Frau F. Behner, Joh. Grab, Ferd. Albrecht, A. P. Schwab, Christ. Schnädel.

75 Cents: von Phil. Koch, Fräulein L. Bader; 70 Cents: von Fräulein C. Klemm.

Je 50 Cents: von Frau Moser, Wilh. Lange, Fräulein G. Moser, Fräulein C. Weber, Fräulein Joh. Nettelmann, Frau A. Krause, Heinrich Jagnow, Frau Bogler, Albert Birr, Fräulein S. Taube, Frau Bach, Ferdinand Stüwe, Wilhelm Dümmer, Fräulein C. Stüwe, Frau Schuth, Albert Albrecht, Heinrich Panzer, Wilh. Marks, Frau Joh. Zimmer, Gottl. Martelock, H. Rujawski, Frau Unalant, Frau Keck, Frau Fr. Eggert, Aug. Damaskie, Christ. Bontke, Frau Anna Lörcher, Ferd. Birr, Emil Hoffmann, Frau Junk, Aug. Kosbab, Frau Aug.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Weis & Fisher Co.	Möbel,
	Tepiche,
Haushaltungs-Gegenstände	Oefen,
	Ranges,
118 State Str. and 443 Clinton Ave N., Rochester, N. Y.	Campan.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.

Bell 'Phone 1943 Main.

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING,

GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North.

Rochester Phone No. 1627.

Krause, Fräulein Cl. Jhria, N. N., W. Haack, Frau H. Burchott, Frau B. Garz, Fräulein Emma Karweid, W. Strohm, Ludw. Beutel, Frau Krautwurf, Adam Jhria, Fräulein Minnie Deuter, Ferd. Gaver, Nic. Schäfer, Karl Becker, Otto Karweid, N. N., Karl Balk, Karl Zollweg, Wilh. Weidmann, Franz Hartwig, Chr. Schönhardt, Karl Burgel, Fräulein Ida Maeske, Val. Schneider, Anna Dehn.

35 Cents: von Otto Kasißche.

Je 25 Cents: von A. Kräft, H. Bragel, Fräulein C. Fischer, Fräulein Cobey, H. Virkus sen., Heinrich Krause, L. Schutte, Fräulein K. Stoll, A. Heinrich, Aug. Bogatte, Frau Bader, Fräulein A. Bader, Frau Hoepfer, Karl Wolf, Wilh. Wolf, Frau C. Lays, Frau Amuth, J. Rothaler, Karl Dreier, Frau v. Sauten, Frau Horn, G. Mender, Frau H. Eggert, Albert Kubitz, Frau Lindenberg, Franz Schutte, G. Baumann, Fräulein B. Behnte, Fräulein A. Krause, F. G. Gunkler, Fräulein M. Troide, Anna Kerbs, Wittwe Krüger, Aug. Panneis, Frau Henn, Frau Stecher, Geo. Krautwurf, Karl, Fräulein Emilie, Fräulein Mathilde, Fräulein Edith Burchott, Fräulein Ad. Heinrich, Karl Wandersee, Frau Sieglar, Frau Keppler, Frau Wagener, Alb. Duabe, Wilh. Berndt, Fräulein M. Wandtke, H. Wandtke, N. N., Fried. Bucholz, Gust. Dreier, A. Gilzow, Ludw. Loh, Fried. W. Eggert, Frau Kippbut, Fräulein M. Jhria, N. N.

Je 20 Cents: von R. Schlottmann, J. C. Bachmann.

15 Cents: von Anna Stüwe.

10 Cents: von N. N.

Gesamteinnahme \$93.70.

Besten Dank!

Lutherische
Kirchenbücher,
Katechismen,
Bibeln,
Schulbücher, u. s. w.

.....zu haben bei.....

Vorberg Bros.

Buchhändler,

126 State Str.

Schwedischer Husten-Balsam

Das beste Mittel für

Husten, Erkältungen, Asthma, Heiserkeit, etc.

25 Cents.....per Flasche.....50 Cents.

Zu haben in

Blauw's Drug Store,

105 Main Str. E., Ecke Water.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer.

α

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

jl

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

jl

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der
Besten

Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.

Zwei Läden:

358 Hudson Ave. 394, Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulfachen, Schreibmaterialien, Spielfachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

jj

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

jl

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuben und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

jl

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

jl

Sturm & Voelcker,

Grosses Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

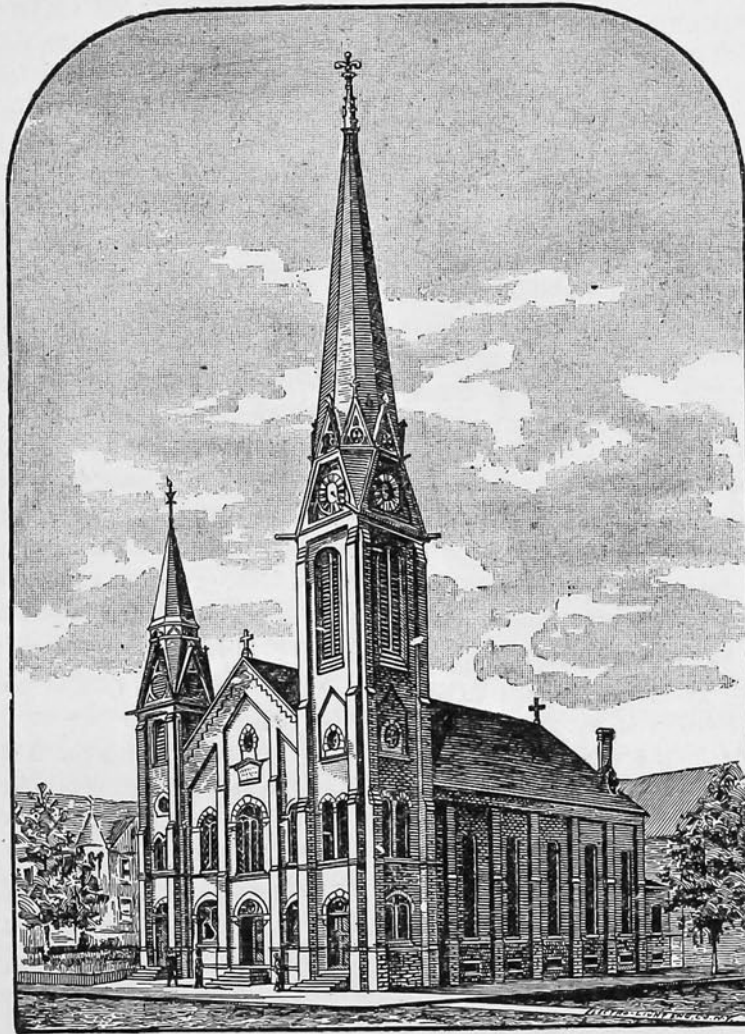
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., April 1903.

Nummer 10.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balf (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Sawyer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bez.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Unsere Gemeinde = Schule.

Mit unserer Gemeinde ist von Anfang an eine Gemeindefschule verbunden gewesen. Am 18. August 1873 wurde unsere Gemeinde gegründet und am 7. Januar 1874 die Schule mit 131 Kindern eröffnet. Es waren damals nur 69 Familien. Bis zum Sommer war die Schülerzahl auf 170 gestiegen, die von drei Lehrern unterrichtet wurden. Und die Schülerzahl wuchs beständig, namentlich so lange das Schienengeleise der Centralbahn noch nicht erhöht war und es gefährlich war für die Kinder die südlich davon gelegenen Schulen zu besuchen. Wir brachten es auf weit über 200 Kinder. Doch die Zahl ging bald zurück. 1878 ereignete sich die große Spaltung, da zwei Dritteile der Gemeinde der schwer verschuldeten Kirche den Rücken kehrten und eine neue Gemeinde und eigene Schule gründeten. 1884 war die missourische Spaltung und die ziemlich erstarke Schule wurde auf's neue geschwächt. Wir fanden 1887 zwei Lehrer und 110 Kinder vor. Die Zahl hob sich nach und nach und wir hatten anfangs der neunziger Jahre eine Zeitlang 160 Schüler und drei tüchtige Lehrer. Aber von 1897 an begann die Zahl unserer Schüler wiederum zurückzugehen. Und im Juli 1899 war es soweit gekommen, daß die Gemeinde einstimmig beschloß, die Schule zu schließen, wenn sie nicht zahlreicher besucht wird, bezw. die Gemeindeglieder ihre Schule nicht kräftiger unterstützen. Es kam jedoch damals nicht dazu. Man entließ einen der Lehrer und schränkte sich ein. Und in der That ging es auch noch drei Jahre lang leidlich. Aber die Zahl der Kinder ging von Jahr zu Jahr zurück und jetzt stehen kaum noch 30 auf der Liste, von denen nach der bevorstehenden Konfirmation eine Anzahl die Schule verlassen wird. Ende Januar hat unsere Lehrerin, Frä. Henrietta Vader, ihr Amt niedergelegt und da es sich nicht lohnte, bei der geringen Zahl von Schülern einen Lehrer neu anzustellen, so übernahm der Pastor die Schule bis zur Konfirmation, da sie wohl nach derselben kaum in der bisherigen Weise wird fortgeführt werden können. Sollte die Schule geschlossen werden müssen, so wird darum doch dafür gesorgt werden,

daß unsere Kinder Unterricht in der deutschen Sprache und Religion erhalten und zwar mehr als dies in der Sonntagsschule möglich ist.

Und die Erfahrung, welche wir mit unserer Schule gemacht haben, ist die der allermeisten Gemeinden unserer Synode gewesen. 1874, als unsere Schule gegründet wurde, bestanden in der Synode 27 Gemeindefschulen mit 59 Lehrern und 2565 Schülern; jetzt ist deren Zahl auf 11 Schulen mit 20 Lehrern und 802 Schülern zurückgegangen, während die Synode mehr als die doppelte Zahl von Gemeinden hat. Und von jenen 27 Schulen besteht nicht mehr der vierte Teil. Viele Gemeinden haben Samstagsschulen; aber die Alltagschulen sind fast alle geschlossen und die 11, die noch bestehen, fristen ein kümmerliches Dasein.

Und sehen wir uns nun in unserer Stadt um. Früher hatten die unierten Gemeinden, ja die deutschen Methodisten, Gemeindefschulen. Diese sind längst eingegangen. Pastor von Rosenberg berichtete 1874, daß seine Zionsgemeinde 148 Kinder in ihrer Wochenschule habe. Diese ist längst eingegangen. Pastor Volz von St. Johannis in Buffalo konnte damals 150 Schüler berichten; jetzt sind es ihrer kaum noch 30. Auch die Schule der St. Johannis Gemeinde in Syracuse ist längst eingegangen.

Woher kommt dies? Wir wollen versuchen, diese auch für unsere Gemeinde gerade jetzt so wichtige Frage zu beleuchten. Nach unserem Dafürhalten ist der Niedergang unserer Gemeindefschulen im Osten auf folgende Gründe zurückzuführen:

1. Auf das Versiegen des Stromes der deutsch- evangelischen Einwanderung. So lange die Einwanderung nach dem Osten andauerte—der Westen hat ja noch immer ziemlich starken Zugang—so lange konnte man Gemeindefschulen ohne besondere Opfer erhalten. Die Neueingewanderten, wenn sie nicht geradezu Feinde der Kirche sind, schicken ihre Kinder in eine Gemeindefschule, wenn vielleicht auch nur, damit sie deutsch lernen. Sind sie Christen, so sehen sie auch noch besonders darauf, daß sie in Gottes Wort unterrichtet werden.

Und obwohl sie auch gewöhnlich recht arm sind, so lassen sie sich durch das zu zahlende Schulgeld doch nicht abschrecken. Leute dagegen, die längere Zeit hier gewohnt haben, schicken vielleicht ihr erstes und zweites Kind in die Gemeindefschule, gewöhnlich nur für kurze Zeit; während die jüngeren nur noch die öffentlichen Staatschulen besuchen. Die meisten derselben senden aber ihre Kinder nicht. Läßt dann die Einwanderung evangelischer Deutscher nach, oder hört sie ganz auf, dann vermindert sich im Verhältnis die Zahl der Schulkinder. Wir haben ja viel Einwanderung, besonders in Rochester; aber welcher Art ist diese? Verkommene Italiener zu Tausenden, katholische Polen und polnische Juden. Diese besetzen gewisse Zweige der Industrie, arbeiten billiger als der Deutsche es kann und verhindern so die Ansiedlung von Einwanderern, auf welche unsere deutschen Gemeinden für ihr Wachstum und ihren Bestand angewiesen sind. Ein weiterer Punkt, der hierher gehört, ist der: Werden unsere deutschen Gemeinden nicht durch Zugang verstärkt, so sind sie auch nicht stande für ihre Schulen besondere Opfer zu bringen. Sie haben vielmehr von Jahr zu Jahr einen schwereren Stand. Mehr als die Hälfte der jungen Leute schließt sich entweder englischen Gemeinden an oder geht überhaupt der Kirche verloren. Wie es ja in unseren Tagen der Kirche besonders auf die Jugend abgesehen zu haben scheint. Dies—nebenbei gesagt—schreckt auch so viele unserer jungen Leute, die sich für's Predigeramt vorbereiten und in's Amt treten, ab, Verufe an deutsche, namentlich schwache Gemeinden anzunehmen. So, wie die Verhältnisse liegen, hat ein deutscher Pfarrer im Osten ein besonderes Maß von Glauben, Geduld und Hoffnung nötig; will er nicht ganz verzagen—zuweilen wenigstens und an manchen Gemeinden vornehmlich.

2. Fehlt es an geeigneten Lehrkräften. Ein Lehrer an den allermeisten Gemeindefschulen—und wenige Gemeinden haben mehr als einen Lehrer—muß ein gläubiger Mann, sollte der deutschen und englischen Sprache mächtig und im Stande sein, den Chor zu leiten und die Orgel zu spielen. Woher be-

kommen wir aber solche Männer? Wir haben hier im Osten keine Bezugsquelle. Es fehlt uns ein Lehrerseminar. Wir haben Akademien, Colleges und theologische Seminare für Prediger, aber kein Schullehrerseminar. Vor dreißig Jahren versuchte Pastor Drees ein solches zu gründen, aber die Sache verlief im Sande. Auch Pastor Volz hoffte mit seinem Waisenhaus einmal ein solches Seminar verbinden zu können; aber es verwirklichte sich nicht. Schreiber dieses regte die Ausbildung von Lehrern im Wagner College an; fand aber wenig Anklang. In früheren Jahren kam hie und da ein brauchbarer Lehrer von drüben herüber und wenn man ihm eine Lehrerin für's Englische an die Seite stellte, dann ging es. Aber so weit unsere Erfahrung geht, haben in letzter Zeit nur fast untaugliche Subjekte ihren Weg nach Amerika gefunden. Und wie viel Unheil haben solche in Gemeinden angerichtet, wie viele Schulen ruiniert! Wir stellten einmal versuchsweise einen Mann ein, der uns in's Gesicht erklärte, er stehe fest auf dem Glauben an die hl. Schrift und dem Bekenntnis der lutherischen Kirche. In der Schule begann er seine Thätigkeit damit, daß er den Kindern erklärte, wenn der Pfarrer predige, daß es eine Hölle oder einen Teufel gebe, so sage er nicht die Wahrheit. Und meine fünf Vorsteher meinten, diesen Mann müsse man anstellen! Als er dann aber infolge energischen Dringens nicht angestellt wurde, zog er die Gemeinde vor Gericht und die Vorsteher verließen die Gemeinde! Das sind traurige Erfahrungen. Wie viele Schulen sind nicht schon durch Lehrer zu Grunde gerichtet, wie viele blühende und starke Schulen durch ungeeignete Lehrer zu Grunde gerichtet worden! Geseht den Fall, die Glieder einer Gemeinde wären willens, ihre Kinder zu schicken: wo wollte man einen passenden Lehrer finden? Hätten wir tüchtige Lehrer, die wirklich eine Schule zu heben imstande wären und an denen die Gemeinde auch sonst eine Stütze hätte, dann würden die Eltern auch Vertrauen zur Gemeindefschule gewinnen. Aber wie die Dinge liegen, sind unsere Gemeinden meist nicht imstande, einen ordentlichen Lehrer auch anständig

und dauernd zu besolden. Eine Zeitlang geht es dann ist der Eifer erkaltet. In den kleinen Gemeinden im Westen hält der Pastor Schule, wenn auch nur ein paar Monate im Jahre. Aber dort giebt es oft keine Staatsschulen weit und breit; aber hier im Osten zumal an einer größeren Gemeinde geht es nicht an. Mit ein Paar Woche Schule halten ist es nicht gethan und mehr erlauben ihm Zeit und Kräfte nicht.

(Schluß folgt).

Allerlei.

Aus Rußland kommt soeben die frohe Botschaft, daß der Kaiser Religionsfreiheit gewährt habe. Hat es damit wirklich seine Wichtigkeit, so muß das jeden Lutheraner mit Dank gegen Gott erfüllen. Wie viel Druck und Verfolgung mußten nicht die fünf Millionen Lutheraner in den Ostprovinzen und in Finnland erfahren! Botsprechungen, die der Kaiser gegeben, wurden nicht gehalten und Verträge wurden gebrochen. Das Ziel war, jeden russischen Untertan zu einem Angehörigen der russischen Staatskirche zu machen. Daran war vornehmlich der Erzieher des jetzigen Kaisers, Pobedonoszen, der Protokureur des hl. Synods, schuld. Dieser verstarb vor etlichen Wochen. Und was wir, als wir die Todesnachricht lasen, nur leise zu hoffen wagten, hat sich nun bestätigt. Als dieser Mann vor etwa zwanzig Jahren in kirchlichen Angelegenheiten an's Ruder gekommen war, begannen die Verfolgungen in den lutherischen Ostprovinzen. So wuchsen auch in Rußland die Bäume nicht in den Himmel. Gott sei Lob und Dank für Wegnahme dieses Druckes.

Altar, Kanzel und Lesepult haben mit Eintritt der Fastenzeit eine neue, angemessene Bekleidung erhalten. Die Gemeinde ist dem Frauenverein dafür zum Dank verpflichtet. Der Stoff wurde von ihm angeschafft und die Decken von der Präsidentin und Schatzmeisterin gearbeitet.

Die Bibliothek unserer Sonntagsschule ist durch Erwerb von 100 neuen Bändchen bereichert worden.

Kranke. Der Herr hat manche unserer Gemeindeglieder in den letzten Wochen auf's Krankenlager gelegt. Die Namen derselben sind: Frau Kritsch in Stephany Place, Karl Papke in Hölzer Str., Frau Ella Behner in Maria Str., Frau Christ. Maibaum in De Young Str. und Frau Fuhs an St. Paul Str., Ecke Avenue C. Diese befinden sich fast alle auf der Besserung. Frau Karl Schmidt in Charlotte soll schwer erkrankt sein.

Einweihung. Am Abend des ersten Sonntags nach Ostern wird die englische Gemeinde an der Grove Str. ihr neues Sonntagsschulgebäude einweihen. Eine herzliche Einladung derselben beizuwohnen ist an Pfarrei und Gemeinde ergangen.

Ledige Leute verstehen sich so sehr schwer dazu, die Gemeinde durch Mieten eines Sitzes, wie es bei uns einmal Mode ist, zu unterstützen. Darum haben wir aus der Stuhlliste die Namen derer zusammengestellt, welche noch unverheiratet sind und sich Sitze in unserer Gemeinde gemietet haben, bez. deren Eltern solche für sie gemietet haben. Hier sind die Namen: Gustav Stüwe, Therese Kosbab, Augusta Siegler, Dora Kühnle, Leo Deuter, Gustav Bunn, Magdalena Bader, Agnes Bader, Aug. Bader, Ernst Dreier, Elisabeth Jhrig, Marie Wick, Mamie Rutenberg, Bertha Lauth, John Lauth, Georg Förcher, Michael Kentschler, Wilhelm Lang, Emil Hoffmann, Orla Schutte, Anna M. Krause, Katharine Stoll, Elise Weber, Katharine Unglent, Elisabeth Keller, Friederike Behner, Wilhelmina Fischer, Karolina Fischer, Wilhelmina Robe, Bertha Grab, Karoline Schramm, Wilhelm Albrecht, Gustav Wolf, Lina Paeth, Johanna Taube, John Glatt. — 36 im Ganzen aus etlichen Hundert.

Zurückgestellt. Da es in der Märznummer an Raum gebrach, mußte manches zurückgestellt werden, darunter der Bericht über das Jahresfest des Jungmänner-Vereins.

Die neue Orgel ist nun angekommen und am Sonntag Reminiscere zum ersten Male gebraucht worden. Der Ton ist kräftig und die Fabrik Mason & Hamlin ist für Güte und Haltbarkeit ihrer Instrumente bekannt. Das nächste nun ist, daß wir für die Orgel bezahlen. Die Gaben wollen wir am Ofterabend einsammeln.

Ueber Babel und die Bibel — wie Prof. Delisch seinen Vortrag benannt hat, hat der Pastor am ersten Sonntag im März geredet. Er konnte nur einleitend auf die Geschichte des Vortrages hinweisen, der so viel Staub aufgewirbelt hat und ein Wort über die in Egypten aufgefundenen Hieroglyphenschrift und über die in Assyrien entdeckte Keilschrift hinzufügen. Mit der Besprechung wird er am ersten Sonntag des April fortfahren.

Am Abend des 1. Februar feierte unser Jungmänner-Verein sein 26. Jahresfest mit einem Gottesdienst. Die 64 Glieder des Vereins waren fast vollzählig erschienen und von den anderen Vereinen hatte sich auch eine stattliche Anzahl eingefunden. Unser Singchor trug das Seine dazu bei, das Fest zu verschönern und der Pastor hielt den jungen Männern eine Rede über das Gleichnis vom verlorenen Sohn, indem er ihnen das Lebensbild desselben in der Heimat, in der Fremde und auf der Umkehr ausmalte. Er hatte diesen Text nicht absichtlich gewählt, sondern in der fortlaufenden Erklärung der heiligen Schrift bei den Abendgottesdiensten kam derselbe gerade an die Reihe. Möge das ernste Wort Segen stiften!

Mit Ende Januar hat Frä. Henrietta Bader, die bekanntlich in unserer Gemeinde aufgewachsen ist und sich für's Lehramt vorbereitet hat, ihr Amt als Lehrerin an unserer Schule, der sie etliche Jahre mit viel Treue vorgestanden ist, aus Gesundheitsrückichten niedergelegt. Da es nicht gelang eine passende Vertretung auf die Dauer zu finden, so hat sich der Pastor wieder in der Schule installiert. So kurz vor Konfirmation möchten wir die Schule nicht schließen und so verwendet er so viel Zeit auf den Unterricht als ihm zu Gebot steht und legt

besonderes Gewicht auf deutsche Sprache und Religion.

Neue Bücher für unseren Singchor hat der Jungfrauen-Verein angeschafft.

Unser Krankeverein hat es bereits auf 104 Mitglieder gebracht und sein Kassenbestand ist bis zu \$900.00 herangewachsen.

Gottesdienste im April.

Am Palmsonntag ist Konfirmation. Beginn um 10 Uhr. — In der stillen Woche ist Montag, Dienstag und Freitag abends Betrachtung der Leidensgeschichte. — Gründonnerstag: Abend ist Predigt mit Beichte. — Harfreitag und Ofterfest morgens Predigt und Feier des heiligen Abendmahls. Beginn des Gottesdienstes Ostern 10 Uhr, Beichte 10 Uhr. — Ofterfest abend Kindergottesdienst und Sammeln der Gaben für die neue Orgel. — Am Palmsonntag abend wird der Pastor die Besprechung über „Babel und Bibel“ fortsetzen.

Taufen.

„Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Gal. 3,27.

- Am 5. Februar Aloira Elisabeth Friederike, Eltern Georg Esra Mender und Aug. Wilhelmina geb. Horn.
- Am 15. Johannes Friedrich, Eltern Joh. Friedrich Hecker und Adelina geborene Töfke.
- Am 22. Raymond Elmer, Eltern August Förber und Augusta geb. Witt.
- Am 22. Helena Anna Lina, Eltern Gustav Julius Jung und Olga geb. Bohn.
- Paul Gustav Rudolph Ernst, Eltern Christ. Erich Fiescher und Lina Matilde geb. Förster.
- Am 22. Paul Friedrich Erich und Fannie Alma Matilde, Eltern Paul Friedrich Lemke und Helena geborene Brunzel.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer,

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294.

Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der

Besten

Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.

Zwei Läden:

358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuh und **Stiefeln**

für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

Sturm & Voelcker,

Großes Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

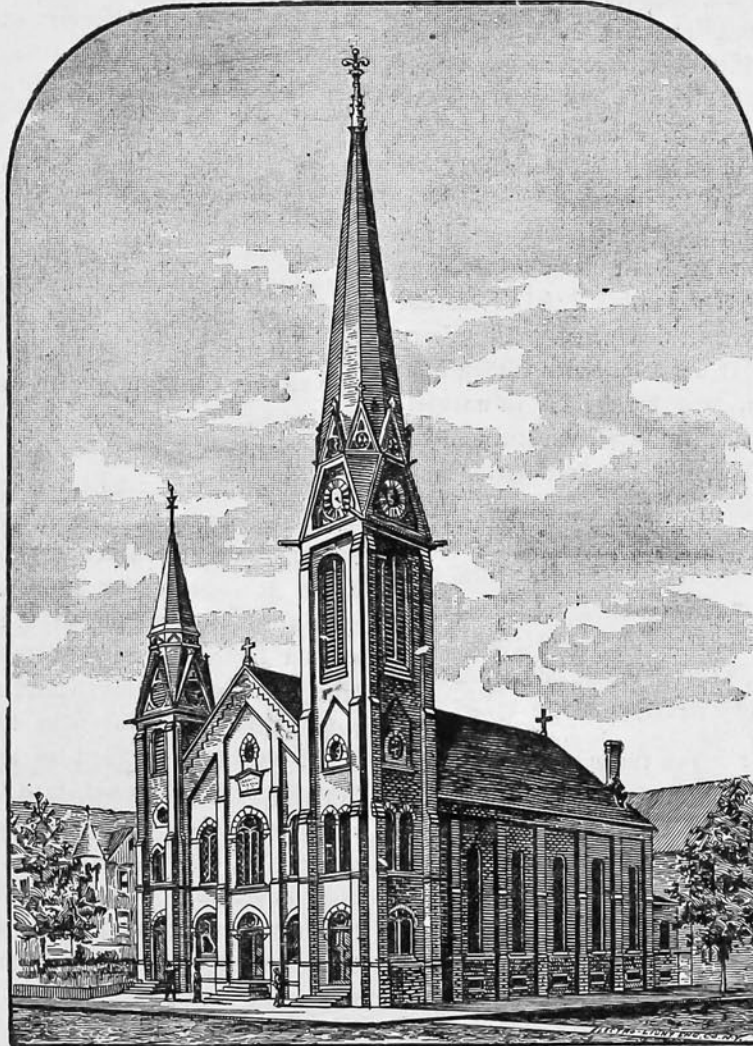
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Mai 1903.

Nummer 11.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balf (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gaver, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasischke,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bez.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Unsere Gemeindefschule.

(Schluß.)

3. Die Resultate der öffentlichen Schulen, zumal in Rochester, sind ein weiterer Grund, warum so viele unserer Kinder nicht die Gemeindefschule besuchen. Es ist nicht zu leugnen, daß in Bezug auf Erlernen der englischen Sprache, Schreiben, Rechnen und die anderen Fächern die in den öffentlichen Schulen erzielten Resultate vortrefflich sind, und daß sich unsere Gemeindefschulen in diesen Fächern nicht mit ihnen messen können. Selbst ein guter Lehrer kann in unseren Schulen nicht viel erzielen, weil die Eltern ihre Kinder zu unregelmäßig schicken. Unter meinen Konfirmanden schreiben im Durchschnitt diejenigen die Katechismus-Erklärung schöner und korrekter von der Tafel ab, welche die öffentlichen Schulen besuchen. In unseren Wochenschulen läßt sich beim besten Willen nicht so viel erreichen, weil der Besuch zu unregelmäßig ist, die Schüler zu verschiedenen Alters und nach ihren Kenntnissen zu verschieden sind, so daß es schwer hält, sie zu klassifizieren. Dann werden auch recht unbegabte, träge und unartige Kinder in die Wochenschule geschickt. Alles dies muß einer solchen Schule schaden. Die Kinder kommen in den Fächern, die für's gewöhnliche Leben nötig sind, nicht so voran und die Schule kommt dadurch in Mißkredit.

4. Dies bringt uns zu einem weiteren Grund, nemlich dem, daß die seit etwa acht Jahren bestehende Schulzwang- und Fabrikgesetzgebung auch ihr Teil dazu beitragen, daß unsere Gemeindefschulen nicht besser besucht sind. Diese Gesetze schreiben nemlich vor, daß Kinder, ehe sie zur Arbeit verwendet werden können, erst eine Prüfung im Schreiben, Rechnen und englischen Lesen zu bestehen haben. Können sie diese nicht bestehen, so müssen sie länger in die Schule gehen, auch wenn sie 14 Jahre alt sind. Ein Angestellter der Office, wo diese Prüfungen vorgenommen werden, hat uns gesagt, daß manche Kinder, die eine gewisse Gemeindefschule besucht haben — nicht die unsere — dabei durchfallen. Die Folge davon ist, daß Kinder aus den Gemeindefschulen genommen und in die

Staatschulen geschickt werden. Wenn die Kinder in einer Gemeindefschule nicht genügend vorankommen, daß sie diese leichte und nur geringe Kenntnisse erfordernde Prüfung nicht bestehen können, so ist es eine Schande für eine solche Schule und bringt andere in Mißkredit. Unsere Gemeindefschule stand noch vor wenigen Jahren (bis gegen Ende der neunziger Jahre) so hoch, daß unsere Kinder in den 8. und 9. Grad eingetreten sind, ja das Examen für die Hochschule bestanden.

5. Unsere Gemeinde-Schulen leisten in der Regel nicht, was heutzutage billig von einer Schule verlangt werden muß. Wir reden jetzt nicht von Kenntnissen der deutschen Sprache und der Religion; Katechismus, Sprüchen, Biblischer Geschichte und Liedern; sondern von der Thatsache, daß Kinder, die eine unserer Gemeindefschulen im Osten, wie sie durchschnittlich sind, mehrere Jahre besuchen, in allgemeinen Kenntnissen den Kindern in den öffentlichen Schulen weit nachstehen. Wir reden hier im allgemeinen. Wir geben gerne zu, daß begabte Kinder in einer guten Gemeindefschule weiter gebracht werden können, als unbegabte in einer schlechten öffentlichen Schule. Und warum leisten unsere Schulen nicht das, was billig von ihnen verlangt werden muß? Warum bleiben die Kinder in denselben in der Regel zurück? a. Weil es uns an tüchtigen Lehrern fehlt. Weil wir, wollen wir einen Lehrer haben, eben auf's Geradewohl zugreifen müssen. b. Weil unsere Schulen zu arm sind; nicht ausreichend Gehalt bezahlen können, so daß man einen guten Lehrer, wenn ein solcher gefunden ist, auch behalten kann und er sich nicht nach anderem Verdienst umsehen muß, und nicht immer die nötigen Lehrmittel anschaffen können. c. Weil man die Kinder zu unregelmäßig in die Gemeindefschule schickt; zu oft wegen Kleinigkeiten zu Hause behält; nicht die nötigen Bücher anschafft, so daß nur wenige alle Bücher haben, die gebraucht werden, und die Kinder darum zu Hause nicht arbeiten können. d. Weil man den Kindern zu deutlich zu verstehen gibt, daß der Lehrer sein Brot von der

Gemeinde habe, und daß die Schule nicht bestehen könne, wenn die Kinder zurückgehalten werden. Dadurch wird Disciplin und Ordnung untergraben und nicht geleistet, was geleistet werden könnte.

So könnten wir noch weiter fahren. Wir müssen aber schließen. Was ist nun unter gegebenen Umständen zu tun? Vor diese Frage waren auch die andern deutschen Gemeinden in unserer Synode gestellt. Und wie haben sie diese Frage beantwortet? Von den 79 Gemeinden unserer Synode, die 1902 Schulen hatten, in denen während der Woche unterrichtet wurde, haben, wie wir schon bemerkten, nur 11 eigentliche Wochenschulen, in denen während 5 Tagen in der Woche unterrichtet wird, während 68, also 6 aus je 7, Samstagsschulen haben. Das heißt, sie sagen: eine gute Wochenschule sind wir nicht imstande zu unterhalten und eine schlechte ist schlimmer als gar keine, drum schicken wir unsere Kinder in die öffentlichen Schulen. Hier lernen sie Schreiben, englisch Lesen, Rechnen, Geographie, etc. besser als wir es sie lehren könnten in einer Gemeindefschule. Aber unsere Kinder müssen auch deutsch können, damit sie der Gemeinde erhalten werden, und vor allem Religion, das Eine, das Not thut. Darauf verwenden wir den Samstag Vormittag. Wohl ist die Zeit etwas kurz. Haben wir aber eine gute Sonntagsschule dabei, u. sonderlich wenn sich unser Herr Pfarrer den Konfirmandenunterricht anlegen sein läßt, dann kann mit Gottes Hilfe doch vieles erreicht werden.

Amtshandlungen.

Beerdigungen.

Schneider. Am 30. März von der Wohnung des Leichenbestatters Herrn L. Schauman: Albertine Schneider, eine geb. Knop. Sie wurde am 8. October 1830 in Dargo-Rese geboren, trat 1870 in die Ehe mit Gustav Fobke aus Lauenburg und nach dessen Tode 1880 zum zweiten Mal mit Philipp Schneider, der vor 12 Jahren gestorben ist. Ihr Ende kam plötzlich, indem sie am Abend des 28. März von einem Herzschlag getroffen wurde. Sie hinter-

läßt einen ledigen Sohn, eine verheiratete Tochter, 4 Enkel, 1 Bruder, 1 Schwester und erreichte ein Alter von 72 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Sie war eines der ältesten Mitglieder unseres Frauen-Vereins.

Tillisch. Am 20. April wurde beerdigt von Nr. 46 Norton Str.: Friedrich, Sohn von Friedrich Tillisch und seiner Ehefrau Eleonore geb. Tauler. Derselbe wurde am 31. August 1841 in Dresden, Königreich Sachsen, geboren und trat 1868 in den Ehestand mit Amalie Berthold. Die Ehe war mit 4 Kindern gesegnet, von denen noch 3 leben. Nach längerem Leiden starb er am 18. April im Alter von 61 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen und hinterläßt seine tiefbetrübtete Wittwe, 1 Sohn, 2 verheiratete Töchter und 8 Enkel.

Taufen.

Am 24. März: Albert Wilhelm August, Eltern Albert Panneuy und Albertine, geb. Valentin.

Am 29. März: Wilhelm Karl Eduard, Eltern Gustav Dreier und Lina, geb. Mehring.

Am 9. April: Rosa Alwina Mathilde, Eltern Franz Hartwig und Wilhelmine, geb. Eggert.

Trauerungen.

Am 21. März: William Lovereet Lyons aus Campbell, Minn., und Lula May Everett aus Grand Rapids, Mich.

Am 16. April: Johann Georg Lörcher aus Rifle Range, N. Y., und Ella Hedwig Albrecht aus Rochester, N. Y.

Betreffs der Wochenschule hielt die Gemeinde am 19. April eine weitere Versammlung ab. Das Komitee berichtete, daß 72 Schüler zugesagt seien. Es wurde beschloffen, alle Freunde der Schule auf Freitag Abend einzuladen, damit sie sich weiter beraten. Mit 17 gegen 8 Stimmen verwahrte man sich jedoch, daß dadurch der Gemeinde irgend welche finanzielle Verpflichtungen erwachsen sollten.

Verschiedenes.

Verein für Kropp. Zu Kropp in Schleswig hat Herr Pastor Paulsen vor zwanzig Jahren ein Predigerseminar gegründet, um Pastoren für Amerika auszubilden. Ein gewisser Pastor machte für's Konzil allerlei Versprechungen von materieller Unterstützung, wozu er nicht beauftragt war. Pastor Paulsen aber schenkte diesem Manne Glauben, stürzte sich in Schulden und fand dann, daß es mit den Versprechungen nichts war. Die Anstalt mußte die Zahlungen einstellen und die Verwaltung ging in andere Hände über. Nun hat sich aus Pastoren in und um New York ein Verein gebildet, der hier im N. Y. Ministerium Gelder sammelt und nach Kropp schicken will. Auch der Pastor war aufgefordert worden diesem Verein beizutreten und einen Zweigverein in der Gemeinde zu gründen. Als Antwort sandte er nachstehendes Schreiben:

Rockester, N. Y., den 8. April 1903.

Herrn Pastor W. J. Koch, Ph. D.,
Vorsitzer des Komitees für Kropp.
Geehrter Herr Bruder!

Ihr „Aufruf zur Unterstützung des Predigerseminars in Kropp“ liegt seit mehreren Wochen auf meinem Tisch. Jetzt erst komme ich dazu denselben zu beantworten. Die Opfer, die Herr Pastor Paulsen gebracht und den Eifer mit dem er das Werk begonnen und betrieben hat, erkenne ich mit Freuden an. Ich bin aber grundsätzlich dagegen, Lehranstalten zur Ausbildung lutherischer Pastoren für Gemeinden in Amerika in nichtamerikanischen Ländern zu gründen und zu unterhalten. Es ist dies ganz entschieden verkehrt. Wer hat die Kontrolle über die Finanzleitung oder über den Unterricht? Nicht wir in Amerika. Woher kommen die Leute, die in eine solche Anstalt eintreten? Zumeist aus Gymnasien. Und welche religiöse Vorbildung bringen sie mit? Was wird nicht alles auf vielen, ja den meisten deutschen Gymnasien gelehrt? Und wenn sie fit und fertig nach Amerika kommen, wie schwer können sie sich in die Verhältnisse finden! Mit welchen Vorurteilen sind sie nicht erfüllt!

Man lerne doch von Missouri und Iowa, die früher auch, aber nur Vorbildungs- und nicht

Ausbildungsanstalten in Deutschland hatten. Vor 20 Jahren haben sie das Verhältnis gelöst und alles Gewicht auf Kräftigung ihrer eigenen Anstalten gelegt, wo sie die ganze Ausbildung der jungen Leute in der Hand haben.

Eine solche systematische Unterstützung durch Gründung von Vereinen in unseren Gemeinden ist auch nicht im Sinne der Beschlüsse unserer Synode, welche seit 20 Jahren von Jahr zu Jahr beschlossen hat, das Wagner College als unsere Anstalt zur Vorbildung junger Leute zum Predigtamt kräftig zu unterstützen. Nun steht es beklammert kümmerlich genug um diese Anstalt; werden nun noch Vereine in den Gemeinden gegründet zur Unterstützung einer anderen Anstalt, dann werden unserer Anstalt in Rockester noch mehr Mittel entzogen und ihr Untergang ist unvermeidlich. Ich meine, die Synode müßte zuerst ihre Verbindung mit der Anstalt lösen und sie etwa an die Zions-Gemeinde wieder zurückgeben, von der sie dieselbe 1888 übernommen hat, ehe man, ohne den Synodalbeschlüssen zuwiderzuhandeln, Vereine für Kropp in den Gemeinden gründen kann.

Wenn in dem Aufruf von dem großen Mangel an deutschen Pastoren die Rede ist, so kann ich diese Behauptung nicht unterschreiben. Weiß ich doch, daß während den 10 letzten Jahren eine ganze Reihe Wagner College Studenten, die laut der Konstitution der Anstalt, in der deutschen Sprache „genießbar und verballich“ predigen konnten, im N. Y. Ministerium entweder keine Stellen finden konnten oder lange auf dieselben warten mußten!

Indem ich den Eifer der Komiteemitglieder für diese sonst löbliche Sache bereitwillig anerkenne, verbleibe ich Ihr ergebener

J. Nicum.

Soeben lese ich, daß die ganze Sache in Kropp bankrott ist. Es sind 800,000 Mark Schulden da und die Gebäude benötigen eine Auslage von wenigstens 100,000 Mark um sie in Stand zu setzen. 91 Pflinglinge hatten sich eingekauft für Lebenszeit. Das Geld ist fort. Dr. v. Bodelschwing in Bielefeld, dem Pastor Paulsen die Anstalt antrug, hat die Offerte abgelehnt. Dies ist eine sehr traurige Geschichte. Zum Eifer gehört eben auch Umsicht und Einsicht.

Kranke haben wir in den letzten Wochen mehr als sonst gehabt. Schwer krank waren Frau Fuchs, S. D. Ecke der St. Paul Str. und Ave. C.; August Weiß an Cole Alley; Karl Papke in der Hölzer Str.; Gustav Kerbs, 9 Loomis Str.; die Ehefrau von Karl Schmidt in Charlotte, bei der mehrere Gewächse entfernt werden mußten, die sich aber von ihrer schweren Operation wieder rasch erholt hat, und Karl W and e r s e e, 77 Linnett Str., am westlichen Ende der Stadt. Frau Kipp hat von Clifford Str. war von Hals- und Lungenleiden heimgeführt, ist aber nun wiederum leidlich hergestellt. — Fr. Anna Henn hatte einen schweren Anfall von La Grippe, befindet sich jetzt aber wieder wohl. Auch Frau Henn war längere Zeit an's Bett gefesselt. — Philipp Schneider in Hawkins Str. ist mit einem Lungenleiden behaftet und seit Monaten arbeitsunfähig. — Emil Weber, einer der Studenten, die sich zu unserer Gemeinde halten, ist Ende März nach Hause gereist (Stapleton, Staten Island), um wegen Blinddarmentzündung operiert zu werden. Er hat die Operation mit Gottes Hilfe glücklich überstanden und wird wohl bald wieder zurückkehren können. — Frau Deutling, No. 17 Sellinger Str., leidet am Gallenstein und Gelbsucht; ist aber auf dem Wege der Besserung. — Frau Wolf in Gates hat sich durch einen Fall verletzt.

Es ist gewiß eine ernste Predigt an die Mitglieder unseres Frauenvereins, daß die zwei letzten Todesfälle von Zugehörigen dieses Vereins durch Herzschlag verursacht worden sind. Frau Währung starb im Zuge von Buffalo nach Rockester, ohne daß eines der Ihren bei ihr gewesen wäre und Frau Schneider wurde tot in ihrem Zimmer gefunden. Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.

In der Gemeindeversammlung, die am 22. März in Angelegenheit unserer Gemeindefschule gehalten wurde, beschloß die Gemeinde einstimmig, ein Komitee aus sechs einzusetzen, welches bei den Mitgliedern, die schulpflichtige Kinder haben, vorprechen soll, um

bei ihnen anzufragen, ob und wie viele Kinder sie in die Gemeindefschule schicken wollen, falls dieselbe fortgeführt werden sollte. Dieses Komitee, bestehend aus den Herren Koch, Karl Bollweg, Flogger, Hermann Kerbs, Albert Kräfz und Karl Balk, soll an die am 19. April abzuhaltende Gemeindeversammlung berichten.

Nicht nur der Pfarrer auf der Kanzel sondern auch die Gemeindebeamten, der Organist, die Mitglieder des Chors, der Kirchendiener, die Sonntagsschullehrer, kurz alle, die etwas in der Kirche zu tun haben, sollten bei ihrer Arbeit denken, daß sie es aus Liebe zu Gott tun, und darum diesen Dienst gewissenhaft und mit Eifer verrichten.

Deutsch und englisch. Es ist eine der entmutigendsten Erfahrungen, die ein Pastor an einer deutschen Gemeinde machen muß, wenn er sieht, wie so manche seiner jungen Leute, welche die deutsche Predigt ganz gut verstehen, der deutschen Gemeinde den Rücken kehren. Während die Alten sterben und andere verziehen, hofft der Pfarrer auf die Jugend. Die jungen Leute sollen die entstandenen Lücken ausfüllen. Doppelt wehe thut es ihm dann, wenn sogar englische Pastoren die jungen Leute seiner Gemeinde in ihren Häusern aufsuchen und sie auffordern, zu ihnen in den Konfirmandenunterricht zu kommen und ihre Kirche und Sonntagsschule zu besuchen. Ein gewisser englischer Pfarrer hatte vor Jahren in meiner Gemeinde Besuche gemacht in Häusern, wo jeder Mann gut deutsch konnte und er keinerlei Aushalt hatte, und die jungen Leute angefordert, zur englischen Kirche zu kommen. Als ich ihm dieses Eingreifen in ein fremdes Amt vorhielt, kam er mit einem seiner Gemeindebeamten zu mir und behauptete ganz unverfroren: die Alten gehörten zur deutschen Gemeinde, die Jugend gehöre ihm und darum habe er ein Recht in die Häuser zu gehen und die jungen Leute in seine Kirche einzuladen! Das war mir denn doch zu stark und sagte ihm, das sei reine Schaffsteherei. — Umso wohlthuernder war, was mir unlängst ein anderer englischer lutherischer Pastor (Dr. F. A. Rähler) sagte. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß es

mit den deutschen Gemeinden im Osten fast überall merklich rückwärts gehe und daß dieser Umstand wohl manchen Pfarrer mutlos machen müsse. Er erklärte: die englischen Gemeinden kämen schon voran und ein edelgesinnter englischer Pfarrer wünsche nicht, daß das junge Volk die deutsche Muttergemeinde in Schaaren verlasse um sich der englischen anzuschließen. Er halte es für das Richtige, daß Kinder mit den Eltern eine Kirche besuchen und in kirchlichen Dingen beisammen bleiben, vorausgesetzt die Kinder haben einen Segen vom deutschen Gottesdienst. Er erzählte dann, wie es ihn gefreut habe, als neulich zwei junge Mädchen, die sich seiner Gemeinde angeschlossen hatten, um eine Entlassung an eine deutsche luth. Gemeinde baten, der ihre Mutter (eine Wittwe) angehöre. Sie möchten am liebsten mit der Mutter zur Kirche gehen, zumal sie die deutsche Sprache gut genug verständen. Dr. K. sagte, er habe in langer Zeit kein Dokument ausgefertigt, das ihm solche Freude gemacht habe wie dieses Entlassungsschreiben, wodurch er der deutschen Gemeinde habe zwei Mitglieder zuführen dürfen. Dies ist edel.

Sonntagsschule morgens vom 10. Mai an.

CUI BONO? fragt der Lateiner, wenn er nicht einsehen kann, wem eine Sache frommen soll. Auch wir mußten so sagen, als wir im Wisconsin'schen Kirchenblatt vom 28. März einen Auszug aus dem Bericht des missourischen Emigrantenmissionars Keyl lasen, in dem der Emigrantenkommissar Williams, der unsern Lesern wohl bekannt ist als der Mann, der unseren Missionar Berkemeier zu Tode gebracht hat, gelobt wird. Der missourische Pastor Keyl schreibt: „Die Zustände auf Ellis Island haben sich, seitdem Herr Williams dort das Regiment führt, bedeutend gebessert. Man lasse sich in dieser Beziehung nicht irreführen durch die vielen falschen und ungerechten Berichte der weltlichen und teilweise auch der kirchlichen Presse.“ Daß der missourische Emigrantenmissionar, dem die Emigrantenmission des General Konzils stets ein Dorn im Auge war, so schreiben

konnte, ist verständlich; aber daß ein „von einer Anzahl Pastoren des General Konzils“ herausgegebenes Blatt sich berufen fühlt, dies abzu drucken, in unsern Gemeinden zu verbreiten und damit in recht liebloser Weise einen Stein auf den von der Kirche und allen seinen Mitbrüdern wert geschätzten Pastor H. Berkemeier, zu werfen, den dieser Williams frühzeitig unter den Boden gebracht, das geht über den Horizont unseres Verstandes hinaus.“ Vor etlichen Monaten brachte dieses „Kirchenblatt“ den Bericht des Verwaltungsrats vom Emigrantenhaus, aus dem jeder, dem Gott einen gesunden Verstand gegeben hat, ersehen konnte, wie willkürlich, hochfahrend und ungerecht Williams den Bruder Berkemeier behandelt hat, als ob letzterer nur ein Lappen sei, gut genug, um seine Schuhe dran abzuwischen. Und nun druckt dasselbe Kirchenblatt: „Man lasse sich nicht irre leiten durch die falschen und ungerechten Berichte der kirchlichen Presse!“ Oder gehört diese schände, himmelschreiende Behandlung nicht auch „zu den sauberen Zuständen auf Ellis Island“. Aber Verunglimpfung auch der besten Männer steht bei diesem Blatt auf der Tagesordnung, wie das N. Y. Ministerium 1897 einstimmig erklärt hat, da es die Verunglimpfung seines Delegaten zur Pa. Synode „charakteristisch für jenes Kirchenblatt“ nannte.

Unsere Studenten. Die fünf jungen Männer, die im Juni 1900 in unserer Kirche promovierten und darauf in's theologische Seminar in Philadelphia eintraten, haben nun bald ihre Vorbereitungszeit hinter sich und werden dann in's Pfarramt eintreten. Herr Edwin Böttger, der sieben Monate lang die Organistenstelle bei uns versah, hat einen Ruf nach Buffalo erhalten, um dort ein neues Feld zu bearbeiten. In Buffalo hat die lutherische Kirche 50 Jahre lang geschlafen und während sich Grabauer und Missourier stritten, kamen die Unierten und nahmen das Feld weg. Seit 20 Jahren sind aber die Lutheraner aufgewacht und haben eine Gemeinde um die andere gegründet, deutsche und englische. — An die englische Epiphaniengemeinde in New York ist Herr Friedrich Claujen berufen worden.

Dieselbe zählt 150 Kommunikanten und ebenso viele Schüler in der Sonntagsschule. Pastor Julius Knapp, Sohn des sel. Vaters K. in Lancaster, war sein Vorgänger. — Herr Wilh. L. Siebert, der letzten Sommer St. Johannis bediente, hat in Tremont, Pa., der Gemeinde unseres sel. Schwiegervaters, gepredigt. — Im Mai 1904 wird Herr Walter Beste aus unserer Gemeinde promovieren, so der Herr Leben und Gesundheit schenkt.

In der Liste der Konfirmanden, welche in der April-Nummer mitgeteilt worden, war im Saß ausgefallen: „14. Karoline Louise, Eltern August Wolf und Karolina, geb. Lang. Gates.“

Ein Büchergestell (Globe-Wernicke mit Glasfront) haben die Konfirmanden dem Pastor geschenkt. Etwas passenderes hätten sie nicht finden können. Der Pastor hat sich sehr darüber gefreut und dankt nochmals.

Der Präsident des General Konzils, Hr. Dr. M. E. Kanfen von Chicago, Ills., hat den Pastor erjucht, der Freien Konferenz lutherischer Theologen, die am 29. und 30. April in Watertown, Wisc., abgehalten wird, beizuwohnen.

Viele, das in diese Nummer kommen sollte, mußte zurückgestellt werden, so namentlich auch der Bericht über die Sammlungen für die neue Orgel.

Lutherische Kirchenbücher, Katechismen, Bibeln, Schulbücher, u. s. w.
.....Zu haben bei.....

Vorberg Bros.

Buchhändler,
126 State Str.

Weis & Fisher Co.

Haushaltungs- Gegenstände

118 State Str. und
443 Clinton Ave N.,

Rochester, N. Y.

Möbel,
Teppiche,
Oefen,
Ranges,
Lampen.

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North.

.....Rochester Phone No. 1627.....

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,
in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Schwedischer Husten-Balsam

Das beste Mittel für

Husten, Erkältungen, Asthma, Heiserkeit, etc.

25 Cents.....per Flasche.....50 Cents.

Zu haben in

Blauw's Drug Store,

105 Main Str. E., Ecke Water.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.

Bell 'Phone 1943 Main.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer.

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

11 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der

Besten

Stiefeln, Schuhe und Rubbers.

Reparatur-Arbeit eine Spezialität.

Zwei Läden:

358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuh und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

Home 269. Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

Sturm & Voelcker,

Grosses Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

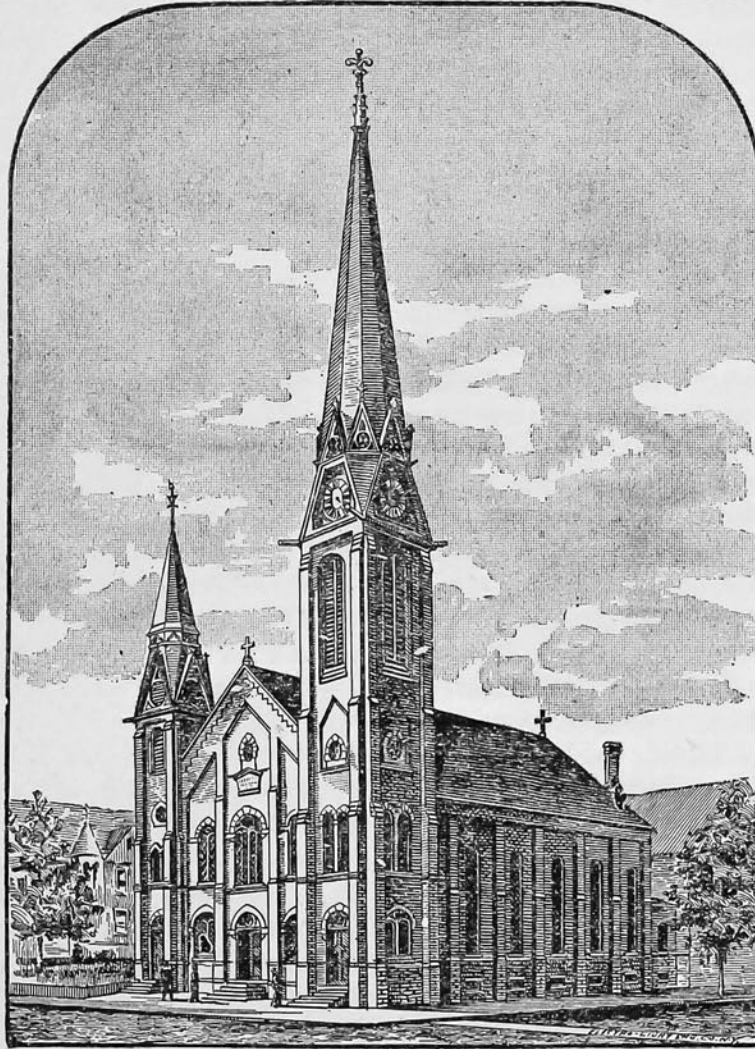
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

6. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juni 1903.

Nummer 12.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Budan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gaver, John Grab, Joh. Karweick, O. Kassische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bez.

Kirchendiener: Karl Schlotmann.

am 20. Mai abgereist. Wir wünschen ihnen eine recht glückliche und vergnügte Reise und besonders der Frauenverein. Hoffentlich werden sie auch von sich hören lassen. Am 23. Mai reiste auch Frau Zannek von No. 18 Vienna Str. mit dem Dampfer Finnland über Antwerpen nach Stolp. Der Herr geleite auch sie!

Unsere Samstagschule haben wir seit Anfangs Mai begonnen. Wir haben soweit 33 Knaben und 43 Mädchen, also im ganzen 76 Kinder gehabt. Die Kinder kommen gern und sind aufmerksam. Wir haben vorläufig drei Klassen gemacht.

Die Rochester Konferenz war am 18. und 19. Mai in Liverpool zu ihrer Frühjahrsitzung versammelt. Der Pastor hatte vor Jahren unsere Gemeinde dajelbst zum öfteren während Vakanz von Syracuse aus bedient, und traf darum viele alte Bekannte. Auf Wunsch der Konferenz berichtete er über die Ende April in Watertown, Wisc., abgehaltene freie Konferenz. Im September soll diese Konferenz entweder in Chicago oder Milwaukee fortgesetzt werden.

Leonhard Grab hat in Battle Creek, Mich., als Leiter eines Kleidergeschäfts Stellung genommen; während sein Bruder John von Buffalo zurückgekehrt und unter recht günstigen Bedingungen hier in ein Kleidergeschäft eingetreten ist.

Schönes Gelöbniß. Nachdem wir etliche der letzten Unterrichtsstunden darauf verwendet hatten, das allerwichtigste nochmals einzuschärfen und namentlich an den fleißigen Besuch der Gottesdienste, an den öfteren Gang zum hl. Abendmahl und an die Pflicht der Unterstützung der Gemeinde zu erinnern, händigten mir meine Konfirmanden folgendes mit ihrer Namensunterschrift versehene Schriftstück ein: „Ich gelobe und verspreche hiermit am Tage meiner Konfirmation, daß ich auch nach derselben die Gottesdienste der Gemeinde und die Sonntagschule fleißig besuchen und mich regelmäßig zum Tisch des Herrn halten will. Auch verspreche ich die Gemeinde, sobald und wie ich imstande sein werde, zu unterstützen und nicht

nur dem lutherischen Bekenntnis sondern auch meiner Gemeinde treu zu bleiben.“ Der Herr gebe ihnen Kraft, daß sie dieses schöne Versprechen, womit sie das vor der Gemeinde abgelegte bekräftigen, auch halten mögen!

Der Kinder Engel. Am 16. März d. J. stürzte die fünfjährige Margaretha Hart, wohnhaft in No. 117 Dti 88. Str., New York, vier Stockwerke hinab, ohne auch nur eine Schramme davonzutragen. Um die Mittagsstunde wurde die Kleine von ihren im vierten Stockwerk wohnenden Eltern nach einer Zeitung geschickt. In ihrem Eifer stolperte sie, stürzte eine Treppe hinunter und dann durch ein Fenster in den Luftschacht. Als die durch den Lärm angelockte Hausmeisterin herbeieilte, stand das Kind bereits wieder auf den Füßen und schrie aus Leibeskräften nach der Mama. Der Arzt einer rasch gerufenen Ambulanz konstatierte, daß das auf so wunderbare Weise dem Tode entronnene Mädchen nicht die geringsten Verletzungen erlitten hatte. — Und dies ist nicht ein vereinzelter Fall. Wiederholt lasen wir von ähnlichen Vorkommnissen gerade aus der Stadt New York, wo kleine Kinder aus dem 3. oder 4. Stockwerk auf den mit Steinplatten belegten Bürgersteig gefallen sind, ohne sich erheblich zu verletzen. Der Herr Jesus sagt: „Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“

Ein Methodisten-Verlag sandte uns Muster von Konfirmations-Scheinen. Wir machten die Verlagshandlung darauf aufmerksam, daß ja ihre Gemeinschaft die Konfirmation verwerfe, wie könne sie dann in ihrem Verlag Konfirmations-Scheine herstellen lassen! Auch die General-Assembly der Presbyterianer hat die Konfirmation verworfen, und trotzdem wird in deutschen Methodisten- und Presbyterianer-Kirchen konfirmiert — nur um die Deutschen anzulocken! Der Zweck heiligt die Mittel.

Aus Mangel an Raum mußten die Artikel Diergaben, schönes Gelöbniß und manche andere Notizen, die für die Mai-Nummer bestimmt waren, für die jetzige Nummer überliegen bleiben.

Unsere Reise nach Watertown, Wisc., ist ohne jeglichen Unfall abgelaufen. Unterwegs besuchten wir Freunde und Bekannte, so in Cleveland Herrn Pastor C. S. Kohler, der früher die Church of the Ref. an Grove Str. bedient hatte, und die Familie Guth, die auf der „Kroonland“ mit uns reiste. In Chicago sprachen wir vor bei den Proff. Weidner und Gerberding vom Theologischen Seminar, bei Dr. Ranseen, dem Präsidenten des General-Konzils, bei unserem alten Gastgeber, Herrn A. P. Johnson, dem Präsidenten einer großen, wohl der größten Stuhlfabrik in Amerika, bei der Familie Spindler in Süd-Chicago, Reisegenossen auf der „Zealand“. Auf dem Weg von Chicago nach Watertown trafen wir im Eisenbahnwagen Herrn Pastor Behrens, der früher zu unserer Synode gehörte und in New York stand. In Watertown begrüßte uns Herr Pastor Hanneemann, früher Pfarrer in Tamaqua, Pa., nun aber im Westen, Herrn Prof. Ernst, Präsident der Northwestern University, Herr Pastor Bading von Milwaukee, Präsident der Synodal-Konferenz, Herrn Pastor v. Rohr, Präsident der Wisconsin Synode, und vor allem unser alter Freund Prof. Dr. W. Koh, der schon seit 30 Jahren an der Northw. Univ. thätig ist. In Watertown besetzte die Konferenz ein brüderlicher Geist. Leute, die sich seit 25 Jahren, wie Ohio und Missouri, ja seit 40, wie Missouri und Iowa, bekämpft hatten, verglichen sich wie Brüder. Ueber den Verlauf der Konferenz habe ich in der Missionsstunde im Mai berichtet sowie im Lutheraan und im Luth. Herald und brauche das Gesagte hier nicht zu wiederholen. In W. fanden wir eine bringende Einladung von der Familie Schönfeld in Milwaukee, die auch mit uns die Ozeanreise gemacht hatte. Natürlich nahmen wir die Einladung an und besuchten zugleich das Passavant-Hospital und unsern alten Studienfreund, Pastor Dr. Fried. — Zwei Dinge müssen wir noch erzählen: In Watertown stellte sich uns ein Pastor S. vor, der vor 20 Jahren nach X bezusen worden war. Er sagte: Wissen Sie noch, was Sie mir sagten, als ich nach X kam? Sie sagten mir: „Bruder S., wenn Gott einen Pa-

stor strafen will, dankt schickt er ihn nach X.“ Und ich habe die Wahrheit dieses Wortes reichlich erfahren. Denn ich hielt es kaum ein Jahr da aus. — Prof. Dr. Gerberding, ein Studiengenosse, hat eine Pastoral-Theology herausgegeben, die weit und breit, auch außerhalb der lutherischen Kirche großen Beifall gefunden hat. In diesem stattlichen Buche findet sich auch ein Kapitel über Einteilung der Zeit. Der Pfarrer soll seine Zeit systematisch einteilen, sich nicht durch Besuche von seinen Berufspflichten abhalten lassen u. dgl. Er berief sich dabei auf das Beispiel eines Studiengenossen. Als zu diesem ein Amtsbruder kam, um eine Sache mit ihm zu besprechen, zog derselbe die Uhr heraus und sagte zu dem Besucher: Mein lieber Br.: Um die und die Zeit muß ich da und da sein; ich habe aber 20 Minuten für Sie. Und in 20 Minuten ward die Sache auch abgemacht. — Wir erinnern uns des Vorfalles nicht mehr, aber in unserm Studierzimmer soll es vorgekommen sein.

Aus Mainz. Herr Pfarrer Kost in Bechtheim schreibt anlässlich der Bemerkung in unsern Reisebriefen über die neue evangelische Kirche in Mainz: „Die von Ihnen auch für sehr schön befundene Christuskirche in Mainz geht nun ihrer Vollendung entgegen. Es ist in der That eine ganz eigenartige Kirche“ — (sie erinnert uns an die schöne Kreuzkirche in der Nähe des Halle'schen Tores in Berlin, nur ist die Kirche in M. noch prächtiger) — „sehr silvoll und prächtig. Vor 100 Jahren war die Gemeinde mit einigen Gliedern im Entstehen, und heute zählt sie nun in dem katholischen Mainz 24—25 Tausend Seelen ohne die Vororte, wo aber auch nun selbstständige evangelische Pfarreien sind.“

Die Sammlung für die neue Orgel hat soweit die Summe von \$260.49 ergeben. Der Pastor hatte mit der Firma Mason & Hamlin einen Kontrakt abgeschlossen, wonach uns die \$200-Orgel mit sieben sets reeds und einer Octave Subbaß für nur \$100 cash frei an die Kirche geliefert gelassen wurde. Dieses selbe Werk wird in feinerem Gehäuse für \$250—\$350 verkauft! Niemand wußte, wie

viel wir für das Instrument bezahlt hatten und die Versammlung war nicht wenig überrascht, als sie den niedrigen Preis hörte. Den Ueber- schuß deponirten wir auf das Konto des Fonds zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Kirche. Die höchsten Gaben brachten: Karl A. Maeske \$12.25, Anita Zimmer \$8.26 und Bertha Berndt \$5.10.

Unsere Kranken. Auf dem Wege der Besserung befinden sich: Karl Wandersee von Pinett Str., Frau Benthling von Sellinger Str. und Frau Fuchs, die nun wieder nach ihrer alten Wohnung, No. 73 Herman Str., umgezogen ist, in der sie fünfzig Jahre gewohnt hatte. — Frau Meise, die nun an Wilson Str., nahe Hudson Ave., wohnt, leidet seit Jahren an An- fällen asthmatischer Natur. — Frau Strohm an Albion Place hat ein Leiden in der Hüfte. — Herr Kerbs von No. 9 Loomis Str., hat seit etlichen Wochen ein schmerzhaftes Geschwür am Kopfe, das schon etliche Mal operirt werden mußte. — George Kubitz von No. 17 Fien Str., unser fleißiger Sonntagsschul- = Bibliothekar, hat sich ein schweres Brustleiden, zugezogen. — In dem Befinden des Herrn Schneider an Hawkins Str., Ecke von Mozart Place, ist noch keine Besserung eingetreten. — Vater Virkus von der Bernard Str. ist seit Wochen schwer leidend. Er steht nun in seinem 85. Lebensjahre und sehnt sich nach seines Leibes Erlösung. — Frau Borth, die nun 825 Clinton Ave. Nord wohnt, liegt infolge einer Lungenentzündung schwer krank darnieder.

Wir durften ein herrliches Osterfest feiern. Der Herr schenkte einen schönen Tag, obgleich starke Regengüsse ange- kündigt waren. Die Kirche war voll, der Ge- sang erhebend und die Zahl der Kommunikanten betrug 447, mehr als seit Jahren. Zur He- bung der Feier trug namentlich auch der Chor- gesang unter Leitung des Studiosus Fried. Böh, unseres Organisten, assistiert von seinem Vater, dem Prof. Carl Böh, sein Teil bei. Abends fand eine Art Weihe der neuen für den Betsal angeschafften Orgel durch Gesang von Osterliedern statt. — Auch in der Passionswoche waren die Gottesdienste gut besucht. Der ge- räumige Betsal war jeden Abend voll.

Wir lesen soeben, daß Dr. A. Schreiber, der erste Inspektor der rheini- schen Mission in Barmen, unerwartet schnell gestorben ist. Unsere Leser wissen, daß wir ihn letzten Sommer besuchten. Wir fanden in ihm einen kleinen aber überaus lebhaften Mann, der mit seiner allseitigen Information über- raschte.

Der Erlaß des russischen Kai- sers, in welchem er allen seinen Untertanen Ge- wissensfreiheit garantiert, scheint denn doch nicht so voll und erst aufzufassen zu sein, wie er klingt. Der selbstherrliche Kaiser ist seinen höheren Beamten gegenüber machtlos, schreibt man aus Rußland. Das ist zu beklagen. Wenn aber der Zar seinen Willen nicht durch- setzen kann, wer ist es dann imstande. Mit dem Erlaß war es wohl nicht ehrlich gemeint.

Lutherische Pastoren in den größte- ren Städten unseres Landes: In Chicago woh- nen 127 (wohl mehr als in irgend einer andern Stadt der Welt); in Philadelphia 90; in Chi- cago 62; in Minneapolis 60; in New York 57; in Milwaukee 54; in St. Louis 46; in Balti- more 44; in St. Paul 37; in Detroit 31; in St. Wayne und Pittsburg je 30; in Buffalo 28, in Columbus, Ohio, 27, in Cleveland und Springfield, Ohio, je 25; in Alleghany, Pa., 22; in Allentown, Pa., 21; in Reading, Pa., Red Wing, Minn., Toledo, Ohio und Wash- ington, D. C., je 20; in Decorah, Ia., und Rock Island, Ills., je 19; in Gettysburg, Pa., Rochester, N. Y., und York, Pa., je 17; in Harrisburg, Pa., und Northfield, Minn., je 15.

Nach den Adirondacks, Saranac Lake, ist Georg Kubitz seiner Gesundheit wegen gereist. Seine Schwester Wilhelmina hat ihn dahin begleitet. Der Herr wolle seinen Segen dazu geben!

Ein sogenanntes Sociable hatte unser Jungfrauenverein am Abend des 27. Mai veranstaltet, das von gegen 100 jungen Damen besucht war. Das Arrangementskomitee bestand aus folgenden: Frau Pastor Nicum, Friederike Behner, Theresie Kosbab, Emilie Grab und Frieda Reineck. Dieselben ließen es sich angelegen sein, den Mitgliebrern und Be- suchern einen recht vergnügten Abend zu bereiten.

Eine Bitte.

Der Frauenverein hat mit großer Einmütig- keit beschlossen, am Donnerstag, den 11. Juni, ein Supper zu geben als Beitrag zum Ankauf einer neuen Kirchenorgel. Der Preis des Tidets ist 25 Cents und die Frauen haben sich verpflichtet, von 4—10 Tidets zu verkaufen. Wer zehn verkauft, erhält eins frei. Die Tische sind gedeckt von 7 bis 9½ Uhr. Um 9½ Uhr wird die Tafel auf- gehoben. Wer Supper wünscht, komme darum in Zeit. Wir möchten gerne alle zufrieden stellen. Dies ist aber nur möglich, wenn eine Zeit fest- gesetzt wird und die Gäste sich diese Zeit merken.

Und nun: was sollen wir unsern Gästen vor- setzen? Wir brauchen Schinken und anderes Fleisch, Eier, Zucker, Kuchen, Milch u. dgl. Was wir geschenkt bekommen, brauchen wir nicht zu kaufen. Jemand, der nicht zu unserer Gemeinde gehört, hat uns bereits allen Kaffee angeboten, den wir brauchen. Wenn die lieben Frauen möglichst viel von dem, was verbraucht wird, bei- tragen würden, dürften wir weniger kaufen und der Meinertrag wäre um so größer. Zugleich müssen wir wissen, wie viel beigetragen wird, da- mit wir das Fehlende in guter Zeit kaufen können. Wenn jemand vorzieht, anstatt Kuchen u. dgl. zu backen, bezw. zu kaufen, einen Geldbeitrag zu geben, so nehmen wir denselben dankbar an. Wir haben den Frauen Zettel zugesandt und ge- beten zu notieren, was Sie geben wollen und den Zettel bei der Versammlung des Frauen-Vereins am 4. Juni ab- oder einem Mitglied mitzugeben. Der Geldbeitrag kann dann ebenfalls abgegeben, bezw. mitgegeben werden. Zugleich wolle man uns wissen lassen, wie viele Tidets verkauft sind und wie viele man noch zu verkaufen hofft, (die eigenen natürlich mit eingeschlossen), damit man möglichst genau weiß, wie viele Gäste zu erwarten sind.

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

No. 524 Clinton Avenue North

.....Rochester Phone No. 1627.....

Weis & Fisher Co.

**Haushaltungs-
Gegenstände**

118 State Str. und
443 Clinton Ave N.,
Rochester, N. Y.

Möbel,

Teppiche,

Oefen,

Ranges,

Lampen.

**John Karweick & Sohn,
Maurer-Arbeiten,**

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Schwedischer Husten-Balsam

Das beste Mittel für

Husten, Erkältungen, Asthma, Heiserkeit, etc.

25 Cents.....per Flasche.....50 Cents.

Zu haben in

Blauw's Drug Store,

105 Main Str. E., Ecke Water.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B.

Bell Phone 1943 Main.

Louis Schauman

Leichenbestatter und
Professioneller Embalmer,

x

21 BUCHAN PARK.

Office Phone 294. Wohnung Phone 980.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.
115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.
Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....
Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.
Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.
265 Joseph Avenue.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.
..... Junge Männer und Knaben.
Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.
358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....
Schuben und Stiefeln
für Herren, Damen und Kinder.
Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.
751 Clinton Ave. N.

Home 269. Bell 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt,
Sprechstunden:
8-9 Morgens,
1-3 Nachmittags, **484 Clinton Ave. N.**
7-8 Abends.

Sturm & Voelcker,

Grosses Lager von
Möbeln aller Art.
260, 262 & 264 Joseph Ave.

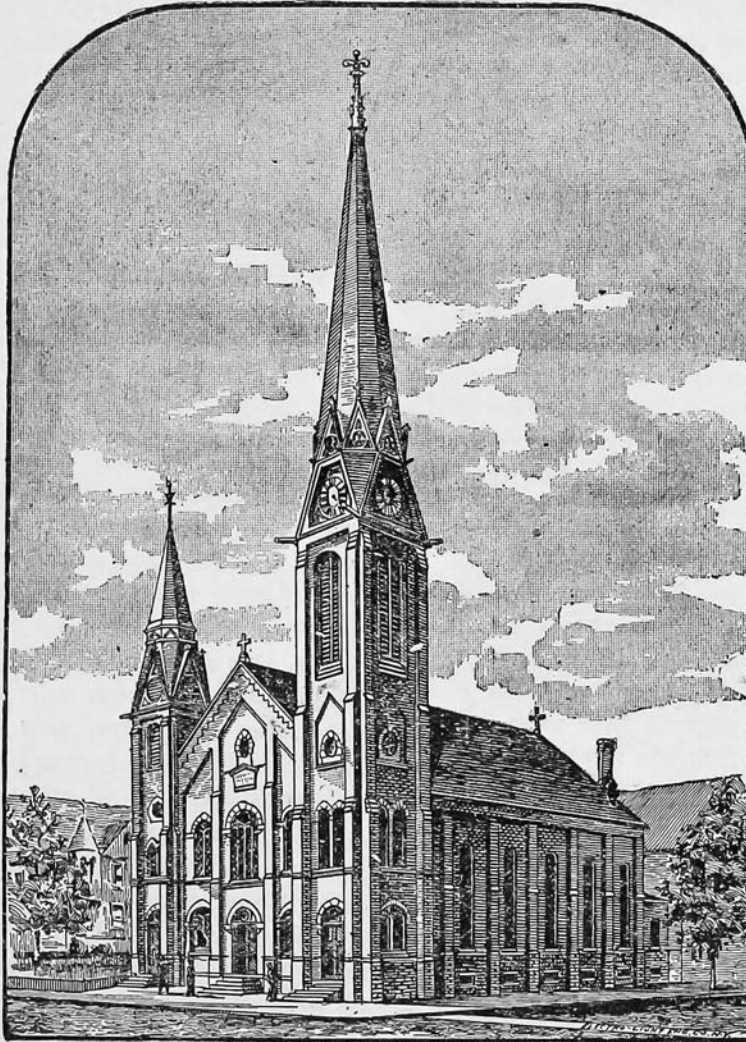
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

7. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juli 1903.

Nummer 1.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gauer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Beh.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Prälät Dr. von Lechler. Soeben kommt die auch für den Pastor von St. Johannis recht erschütternde Nachricht von dem Ableben seines hochbetagten und hochgeschätzten väterlichen Freundes, des Herrn Prälaten Dr. theol. Karl von Lechler im Alter von 83 Jahren. Während seiner Wirksamkeit als Diakonus in Winnen den 1857 erschien sein erstes bedeutendes Werk: „Die neutestamentliche Lehre vom hl. Amte,“ dem im Laufe der Jahrzehnte eine stattliche Reihe von Schriften erbaulichen Inhalts, über die verschiedenen evangelischen Glaubensbekenntnisse u. s. w., folgten. Sein letztes und bedeutendstes Werk ist: „Die biblische Lehre vom hl. Geiste“ in drei Bänden, von denen der erste sich mit den Beweisstellen aus der Schrift beschäftigt, der zweite die Lehre philosophisch-dogmatisch begründet und der dritte die praktische Verwertung behandeln sollte. Dieser ist aber wohl kaum vollendet.

Seit vielen Jahren stand Schreiber dieses mit dem hochverdienten Manne im Briefwechsel. Sein letztes Schreiben, das auch die Gemeinde interessieren wird, lautet:

„Verehrter lieber Freund und Amtsbruder!

Geraume Zeit liegt schon das mitfolgende Buch auf meinem Tische und wartet auf ein Schifflein, das eine Weltreise antreten soll, auf einen Tag mit günstigem Winde, um nach Rochester abzufegeln. Aber ich habe neben mannigfacher körperlicher Schwäche in letzter Zeit ein ungemein bewegtes Leben gehabt und bei sehr beschränkter Zeit die Stunde kaum herausfinden können, in der ich mich der transatlantischen Freundschaft widmen konnte. Nun läuft das Fahrzeug endlich aus und bittet um günstige Lösung seiner Ladung. Gott hat mir in Gnaden Raum gemacht, den zweiten Band meiner biblischen Pneumatologie (Lehre vom hl. Geist) zu vollenden. Ich sehe es als ein großes Geschenk an, daß ich mit diesem Teile meines Zeugnisses für den Herrn Christum und sein heilig Wort noch an die Öffentlichkeit treten darf. Mitgeben kann ich ihm zwar nichts als die Bitte zum Herrn, daß er ihm einige Bahn machen möge, eine Sekundär-Bahn oder welche er will, und dann die Bitte an meine Freunde im Glauben, daß sie die Stimme nicht unbeachtet lassen, sondern zu Herzen nehmen,

mild und gründlich erwägen und ein gütiges Wort für ihre drahlose Fortpflanzung einlegen mögen. Ein dritter Teil „Die praktische Verwertung“ ist nahezu fertig und würde bald auch im Druck erscheinen, falls Gott der Herr keinen Niegel vorschreibt, was ich nicht weiß. Wenn das nun erledigt ist, dann sehe ich meines Lebens Werk für abgeschlossen an, und wenn es erträglich gelingt, dann freue ich mich doppelt auf die ewige Ruhe der Seelen bei dem Herrn.

Ihre glückliche und frohe Ankunft in Ihrer Gemeinde habe ich aus den Zeitungen gelesen und wünsche Ihnen ein ferneres recht segnetes Wirken und ein freundlich erfülltes Leben mit Ihrer liebenswürdigen Lebensgefährtin, die wir im besten Andenken behalten werden, und die wir auch um ihre fortbauend freundliche Erinnerung bitten. In herzlicher Verbundenheit, Ihr

R. Lechler,
General Superintendent a. D.
und Tochter Cornelia.

Ludwigsburg, 22. Nov. 1902.

Mit dem Brief kam der zweite Band des Werkes, nachdem der Herr Verfasser uns den ersten bereits vor etlichen Jahren übermittelt hatte. Der Herr Prälat war der jüngere Bruder des bekannten Leipziger Professors Gottfried Victor, der ihm bereits vor 15 Jahren in die Ewigkeit vorangegangen ist. So oft er ein Werk fertig hatte, hat er unser gedacht und wir haben eine Reihe seiner recht gebiengen von kindlichem Glauben durchwehten Schriften in unserer Bibliothek. Er war ein Harfenpieler von Gottes Gnaden und als wir letzten August bei ihm auf Besuch waren, ließ er sich trotz seiner Körperschwäche nicht nehmen, seine Harfe, die längere Zeit geruht, wiederum hervorzuholen und mehrere Choräle vorzuspielen, bis er sie ganz erschöpft — er sagte, das Spiel greife ihn sehr an — weglegen mußte. Er gehörte mit Prälat Burk in Stuttgart der Richtung der Bekennnistreuen und streng Positiven in Württemberg an, war Jahre lang Dekan in Heilbronn gewesen und von 1883 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1897 Generalsuperintendent in Ulm und als solcher erster Prediger im berühmten Münster, der größten lutherischen Kirche der Welt. Die allgemeine ev. lutherische

Kirchenzeitung in Leipzig schreibt: „Der Entschlafene war ein geistvoller im Glauben tief gewurzelter Prediger, ein geschulter wissenschaftlicher Theologe, in hervorragender Weise begabt für die praktische Leitung der Kirche, auf verschiedenen Gebieten der Kunst heimisch, ein offener liebenswürdiger Charakter.“ Noch erinnern wir uns, wie er uns 1892 zu der von ihm im Dekanat Göppingen abgehaltenen General-Visitation einlud, wo wir den Sohn des Pfarrers Blumhardt in Würtlingen, der hernach Sozialdemokrat wurde, kennen lernten und uns über seinen Angriff auf die Schöpfungsgeschichte empörten.

Doktor Karl Körner. Es gereicht uns zur Genugtuung unserem langjährigem Freunde gratulieren zu können zu seiner Promotion als Doktor der Theologie durch das Hartwid theol. Seminar in Osago Co., N. Y. Diese Anstalt ist die älteste Lehranstalt der lutherischen Kirche in Amerika und wurde im Dezember 1815 eröffnet. Dr. Körner ist ein Bruder des Vorstehers Körner in der Zionkirche, und war zuerst Pfarrer in Pottstown, Pa. Hernach wurde er Pastor der englisch-lutherischen Trinitatiskirche in Chicago und war es 25 Jahre lang. Sein Nachfolger ist Pastor Hunton. Nun pastorierte er die Gemeinde in Meadville, Pa., ein paar Jahre und folgte vor etlichen Monaten einem Beruf der deutsch-englischen St. Johannis-Gemeinde in Charleston, S. C. Der Süden ist bekanntlich der Teil unseres Landes, in dem es viel Bargains in Dokortiteln gibt. Hier findet sich nemlich eine Menge schwindstüchtiger Institute, die meist auf dem Papier ihre Existenz fristen und die mit Verleihen von Doktorgraden allerlei Schwindel treiben. Sie bieten Titel für \$5, \$10 und seiens auch \$25 feil. Und mancher Sumpel ist schon drauf reingefallen. Ein College im Süden verkauft sogar das LL. D. für \$10 und sucht Stunden. „So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts.“ Das sind doch einfältige Gesellen, die sich eine Anzahl Dokortitel zusammenkaufen und hernach in den Zeitungen mitteilen, welche gelehrte Leute sie seien — sonst würde es ja niemand vermuten. Wo aber ein tüchtiger

Mann ist, der gründliche Studien gemacht und auf dem wissenschaftlichen Gebiet etwas hervorragendes geleistet hat, den werden rechtschaffene Lehranstalten, ohne daß er sich zu melden braucht, von selbst finden und ihn mit dem Dokortitel auszeichnen. Dann ist es auch eine wohlverdiente Ehre und vor einem solchen Manne hat man Respekt. Es gibt auch treffliche Männer, die keinen Titel haben und wohl einen verdient hätten und diese stellen ihren Mann auch ohne Titel; aber für die Titelfüchtigen, Unwissenden und Aufgeblasenen, die weder einen deutschen noch einen englischen Ser-tanerauffaß ohne buchstabier-, gramatische oder stilistische Fehler schreiben können, hat ein recht-denkender Mensch nur Verachtung und Mitleid.

Eine neue Kirchenorgel. 1881 kauften wir unsere Orgel in Syracuse. Die alte Orgel im Vetsal war ehemals in den Gottesdiensten gebraucht worden. Sie erwies sich aber als gar zu schwach. So hatte man sich nach einem stärkeren Instrument umgesehen. Die Orgel war aber alt. Die St. Pauls Episkopal-Gemeinde hatte dieselbe verkauft, um Platz für eine neue zu machen. Handiert sie ein tüchtiger Orgelpieler, so ist sie immer noch nicht so übel. Vor drei Jahren wurde manches, namentlich auch der Blasebalg, ausgebessert. Aber so vieles ist abgenutzt und es erfordert darum ein beständiges Reparieren. Seit etlichen Jahren sind wir nun daran, Gelder für eine neue Orgel zu sammeln. Wir haben jetzt für diesen Zweck etwa \$830 beisammen. Am 15. Juni fand eine Gemeindeversammlung statt. Dieselbe war von doppelt so vielen Gliedern besucht, als sonst zu kommen pflegen. Nach eingehender Besprechung, in der namentlich der Kostenpunkt erwähnt wurde, beschloß die Versammlung, eine neue Orgel für die Kirche anzuschaffen. Eine solche wird voraussichtlich \$3500 kosten. \$830 reichen allerdings nicht weit; doch war die Meinung die, daß man aus dem Baufond weitere \$825, die dieser enthält, borgen könnte, um sie später wieder zurückzuerstatten. Dann werden auch unsere jungen Leute und der Frauenverein noch weitere Mittel herbeischaffen und bei der Einweihung wird die Kollekte wohl

das Fehlende decken. Die Herren J. Rothaker und A. B. Schwab nebst dem Pastor sollen sich umsehen nach Orgelbauern und an die Gemeinde berichten. Es ist der Gedanke, die Orgel in die geräumige Altarnische zu stellen, den Altar an der Wand der Kanzel gegenüber zu errichten und den Altar-Raum zu vergrößern, so daß bei der Feier des hl. Abendmahles und bei der Konfirmation mehr Personen an den Altar treten können, als dies jetzt der Fall ist.

Einen schönen finanziellen Erfolg hatte unser Frauenverein mit dem Abendessen, das er am 11. Juni gab und zwar trotz des strömenden Regens. Es war dies das zweite oder dritte Mal, daß der Frauenverein etwas ähnliches veranstaltet hatte; aber noch nie hatten sich so viele Gäste eingefunden, noch nie waren die Einnahmen so bedeutend gewesen und noch nie ist alles so glatt, ohne jegliche Reibung abgegangen. Eingegangen sind bis zum 30. Juni \$205.90. Die Ausgaben beliefen sich auf \$39.24. Es bleibt somit ein Ueberschuß von \$166.66. Dabei sind immer noch etliche Eintrittskarten nicht bereinigt! Laut Beschluß des Frauenvereins wurde der Betrag in den Orgelfonds gelegt, der jetzt rund \$830 beträgt. Man mag über solcherlei Mittel Gelder für kirchliche Zwecke aufzubringen, urteilen, wie man will—manche lassen ja nur das freie Geben von Beiträgen gelten, und dies ist gewiß das Beste—aber den Vorteil haben derartige Unternehmungen denn doch, daß sie viele an gemeinsame Arbeit spannen und bei manchem neues Interesse erwecken. Allen denen, welche so eifrig und treu mitgeholfen haben, den verbindlichsten Dank der Gemeinde! Auch Herrn C. E. Durgin von Nr. 52 und 54 Avenue B danken wir für die freundliche Ueberlassung alles nötigen Kaffees und der Servietten.

Missionsgaben. Eingegangen sind: von der Sonntagschule \$260.53, davon ab Preise \$13.15, bleiben \$247.38; Missions-Verein \$36.20; Missionskollekte \$16.57; Kollette für Emigranten-Mission \$7.21; für die Kasse der Rochester Konferenz \$7.40; für die Berliner Mission \$8.32; von Einzelnen \$8.00; zusammen \$331.12. Davon befördert an den Schab-

meister der Synode \$179.13, abgesandt per Draft am 25. Mai \$151.00, macht Summa \$331.12. Die Synode erwartete von unserer Gemeinde \$180.08 und wir konnten für Synodalzwecke \$202.44 aufbringen und außerdem noch \$128.68 für andere Zwecke, wie Heidenmission, deutsche einheimische Mission, Waisen in Buffalo u. s. w.

Unsere Bibelklasse hielt am Mittwochabend, den 17. Juni, ihre jährliche Wahl. Das Resultat derselben war folgendes: Präsident: Leo Deuter; Vicepräsident: Hugo Wendel; Sekretärin: Theresia Kosbab; Schatzmeister, Gustav Behner; Bibliothekar: Karl Kosbab; Hilfsbibliothekar: Leo Peit; Lehrer: Arthur P. Schwab; Organistin: Frä. Louise Pauth. Die Mitglieder der Klasse versammeln sich jeden Sonntag Mittag nach dem Morgengottesdienst und zwar Sommers im Vereinszimmer und Winters im Bethal. Mitglieder sind es gegenwärtig 50, die aber leider nicht alle regelmäßig kommen. In neuerer Zeit hat sich auch Herr John Bachmann, früher jahrelang Aeltester unserer Gemeinde, angeschlossen.

Theresia Kosbab, Sekretärin.

Wenige Gemeinden haben solch brauchbare und treue Glieder wie wir ein solches in Herrn Schwab haben. Er unterrichtet nicht nur die Bibelklasse und bereitet sich gewissenhaft auf den Unterricht vor; es kann sich der Pastor auch auf ihn verlassen, wenn er einmal über Sonntag abwesend sein muß. Er ist imstande, in solchen Ausnahmefällen in die Lücke zu treten, den Gottesdienst und Sonntagschule zu leiten und eine Predigt laut und deutlich vorzulesen, so daß ihn in der großen Kirche jedermann verstehen kann. Und was das Schönste ist: Herr Schwab ist dabei anspruchslos und bescheiden. Hoffentlich wird er es auch bleiben trotz dieser Bemerkung.

Unser Krankenverein (St. Johannis Kranken- und Sterbekasse) hat jetzt nicht weniger als 105 Mitglieder und \$925 in der Kasse. Die jährliche Versammlung und Wahl findet statt am Montag Abend, den 6. Juli, wozu alle Glieder sich einfinden wollen.

Unser Jungmänner-Verein hat beschloffen, während drei Monaten (von Juni an gerechnet) kein Eintrittsgeld zu verlangen. Es kann also ein jeder junger Mann im Alter von 16 Jahren, der gesund ist, sich dem Verein anschließen, ohne daß der übliche Dollar Eintritt abverlangt wird. Er oder seine Eltern müssen jedoch einen Sitz in unsrer Kirche haben. Gehört ein Mitglied dem Verein sechs Monate an, so erhält es im Krankheitsfalle während der ersten drei Monate seines Krankseins die Summe von \$4.00 in der Woche und für die nächsten neun Monate die Hälfte. In Todesfällen wird an die Hinterbliebenen ein Dollar von jedem Mitglied bezahlt. In der Versammlung am zweiten Dienstag im Juli werden nachstehende als Mitglieder eingeführt werden: Karl Strigel, Wilhelm Gauer, Karl Maeske, Emil Kosahl und Edward Kubitz. Der Verein zählt nun 66 Mitglieder (als wir Pfarrer von St. Johannis wurden waren es 36) und \$937 in der Kasse. Zwei Kandidaten sind vorgeschlagen, nemlich Emil Jagnow und Wilhelm Albrecht. Am Samstag, den 25. Juli, hält der Verein sein jährliches Picnic in Bay View ab. Eine Anzahl wertvoller Preise wird bei den Spielen für Herren und Damen zur Verteilung kommen. Lamphaus Orchester liefert die Musik.

E. W. Kosbab, Sekretär.

Unser Jungfrauen-Verein besteht jetzt aus 76 Mitgliedern. So viele Mitglieder hat der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens noch nicht gehabt. Letzten Winter uersorgte er den Singchor mit neuen Büchern und hat nun noch \$31.62 anhand. Unser Verein ist stets fleißig gewesen in guten Werken, und hat namentlich in den letzten Jahren unsere Gemeinde fleißig unterstützt. Leider scheiden so manche der Mitglieder, wenn sie in den Ehestand treten, aus—manche verbleiben allerdings und ein Glied kann bald seine 15jährige Hochzeit feiern und bei einem andern ist die silberne Hochzeit bereits vorbei—und das läßt die Zahl der Glieder nicht so recht in die Höhe kommen. Die Beamten sind: Präsidentin: Frau Pastor Nicum; Vicepräsidentin: Frä. Marie Burbott; Sekretärin: Frau Kath. Zimmer; Schatzmeisterin: Frä. Friederike Behner.

Unsere amerikanische Jugend.—(Zurückgestellt).—Das freche, fleghafte Betragen unserer männlichen Jugend im Alter von vielleicht 10 bis 17 Jahren beschäftigt unsere Rochester Blätter seit Wochen wieder um ganz besonders. Seit Jahren sind ja diese jungen Bengel, die an den Wochenabenden und Sonntag nachmittags an den Straßenecken stehen, lärmern, und Damen insultieren, eine wahre Pest nicht nur unserer Stadt sondern wohl aller amerikanischen Städte im Osten. Daß neulich eine Bande dieser jungen flegh ein Zigeunerlager angegriffen, wobei einer aus ihnen um's Leben gekommen ist, hat auf's neue diesen saulen Fleck aufgedeckt. Man fragt: wie kommt es, daß sich die amerikanische Jugend durch ihr rohes, fleghaftes Betragen besonders hervorthut? Die Antwort fällt verschieden aus. Die meisten finden den Hauptgrund für die Verwilderung der Jugend in dem Mangel an Religions-Unterricht, in den Staatsschulen. Mit etlichen sittlichen Grundsätzen, die man der Jugend beizubringen suche, komme man nicht weit. Die richtige Pädagogik verlange einen gründlichen Unterricht in den zehn Geboten. Die Jugend habe keine Gottesfurcht.

Der Rektor einer Schule meinte, die Jugend habe überhaupt keine Furcht und keinen Respekt vor den Vorgesetzten. Es sei sehr zu beklagen, daß die Schulbehörde der Stadt die körperliche Züchtigung abgeschafft habe. Es sei recht schön davon zu reden, daß nur moralisch auf die Kinder eingewirkt werden solle. Aber auf viele mache dieses keinen Eindruck. Und wie könne es anders sein, als daß die Jungen dadurch nur um so frecher und widersetzlicher werden, wenn sie wissen, der Lehrer darf nicht körperlich züchtigen? Die Schrift aber sagt: „Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtige ihn bald“, „züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist“, „züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen“, „wer seine Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn“ etc. Dies ist nach der göttlichen Pädagogik und die Kinder sind in unseren Tagen noch um kein Haar besser und frömmere geworden als zu Salomos Zeiten. Was wunder, daß Kinder ihren Lehrern frech und trotzig gegenüber stehen!

Den Stock haben sie nicht zu fürchten und Ermahnungen machen keinen Eindruck.

Es will uns scheinen, als sollte ein drittes Element nicht übersehen werden und das ist: die verkehrte Auffassung der Freiheit, von der wir in Amerika so viel hören und der man sich so sehr rühmt, die Gleichstellung aller, die Wahl sämtlicher Beamten durch das Volk und die boshafte Verleumdung, der alle, auch die besten, ausgesetzt sind. Was wunder, wenn Jung-Amerika freiheitsstrunken wird, Eltern und Lehrer verachtet und sich frech und steifhaft benimmt! Ein Wunder ist es aber, daß manche dieser Vengel denn doch, wenn sie in's reifere Alter kommen, brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Im College ist die Direktorstelle bereits wieder vakant. Pastor Nechtstein wird im nächsten Schuljahr nur Lehrer sein. Der alte Verwaltungsrat hat schwere Erfahrungen gemacht und war froh, daß es ging. Dr. Moldenke sagte bekanntlich auf der Synode 1902, als die Albany Konferenz zu rütteln begann: "let well enough alone". So muß die Kirche immer wieder Lehrgeld bezahlen.

Das Picnic der Sonntagsschule ist am 28. Juli in Sea Breeze und das des Jungfrauen-Vereins am 11. Juli in Newport.

Unser Singchor. Seit letztem Herbst hat unsere Gemeinde wieder einen netten Singchor. Derselbe übt zweimal in der Woche, am Dienstag- und Freitagabend, regelmäßig und fleißig. Letzteres gilt durchweg von den jungen Mädchen, die sich selbst im Winter vom ungünstigsten Wetter nicht abhalten ließen, die Gesangsstunden zu besuchen.

Die Sopranistinnen sind ziemlich vollzählig, während die übrigen: Alto, Tenor und Bass, noch Hilfe brauchen könnten. Durch den Weggang von Herrn Leonhard Grab ist im Bass eine empfindliche Lücke entstanden. Mrs. Louise Harps hat eine Zeitlang fleißig mitgeholfen, namentlich bei der Einübung größerer Festgesänge. Hul. Glück und Frau Emma Arnold haben auch zeitweise mitgesungen.

Der Chor setzt sich aus folgenden Stimmen zusammen:

1. Sopran: Marie Burbott, Emilie Karweick, Bertha Lauth, Theresia Rosbab, Henriette Bader, Friederika und Bertha Behner;
2. Alto: Emilie Grab;
3. Tenor: Wilhelm Himmer; Hugo Wendel;
4. Bass: Eduard Duade, Edmund Schneider und Alfred Grab.

Hoffen wir, daß die geplante Anschaffung einer neuen und schönen Kirchenorgel unseren jungen Leuten, die eine gute Stimme haben, Lust und Mut macht, dem Singchor beizutreten und mitzusingen zur Ehre Gottes und zur Erbauung unserer lieben Gemeinde. Unsere lieben Sängern möchten wir an dieser Stelle herzlich danken für die seitherigen Leistungen und sie ermuntern, treu und fleißig weiter zu üben, damit die neue Orgel und ein gutgeschulter Chor zur Hebung und Verschönerung unserer Gottesdienste recht viel beitragen.

C. B. v.

Taufen.

1. Am 25. April: Hildegard Elisabeth Wilhelmina; Eltern: Johann Maeske und Johanna geb. Greinke.
2. Am 26. April: Elsie Helena; Eltern: Karl Weidner und Marie geb. Eifemann.
3. Am 26. April: Edna Ida; Eltern: Theodor Luther geb. Wolf.
4. Am 10. Mai: Wilhelm Heinrich; Eltern: Leopold Reinholz und Bertha geb. Wahl.
5. Am 7. Juni: Helena Johanna; Eltern: Heinrich Kettelmann und Lina geb. Anglent.
6. Am 27. Juni: Ernst Rudolf; Eltern: Karl Bunn und Marie geb. Schulz.
7. Am 28. Juni: Mabel Alida; Eltern: Hermann Broß und Minnie geb. Gurgel.
8. Am 28. Juni: Edna Wilhelmina Mabel; Eltern: Friedrich Brugger und Rosa Reifig.

Trauungen.

1. Am 12. Mai: Chas. August Lewis aus Avon, N. Y., und Alwina Henrietta Luise Jannet aus Rochester.
2. Am 11. Juni: Wilhelm Beuthling aus Malchow, M.-Schw., und Theresia Krapp aus Rochester.
3. Am 23. Juni: Johann Franz Beckmann aus Rochester, N. Y., und Wilhelmina Katharine Schatow aus Rochester, N. Y.
4. Am 24. Juni: Hermann Franz Bock aus Glowitz, Stolp, und Emma Katharine Abel aus Scranton, Pa.
5. Am 25. Juni: Albert Karl Roeper aus Rochester, N. Y., und Emma Heuer aus Rochester, N. Y.

Vor der Synode, welche Mitte Juni in Pastor Junge's Kirche im äußersten Norden der Stadt New York (156. Straße) tagte, hielt der Pastor einen Vortrag und wurde von derselben als Delegat zum General Konzil, das sich im Oktober in Mansfield, Ohio, versammelt, gewählt.

Student Pestke, der nun noch ein Jahr im theol. Seminar zu Mt. Airy in Philadelphia zu studieren hat, schreibt, daß er während der Sommerferien die Gemeinde in Hainesport, in New Jersey, unweit Philadelphia, bediene. Auch läßt er die Sonntagsschule bestens grüßen. Wir wünschen ihm Gottes reichen Segen zu seinem ersten Versuch im Amte.

Sturm & Voelcker,

Grosses Lager von

Möbeln aller Art.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

Lutherische Kirchenbücher, Katechismen, Bibeln, Schulbücher, u. s. w.

.....Zu haben bei.....

Vorberg Bros.

Buchhändler, 126 State Str. nJcom

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von

wollenen Kleiderstoffen, einheimische wie importierte.

Weis & Fisher Co.	Möbel,
	Teppiche,
Haushaltungs- Gegenstände	Oefen,
	Ranges,
118 State Str. und 443 Clinton Ave N., Rochester, N. Y.	Lampen.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. (Suter Rat — frei.)
No. 48 Rauber Str. agt

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen. Cakes für Parties und Hochzeiten. Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Conkey Ave., Cor. Avenue B. Bell 'Phone 1943 Main.

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN.
J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING, GAS FITTING.

No. 565 Clinton Avenue North
.....Rochester Phone No. 1627.....



**LOUIS SCHAUMAN
AND SON,**
FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK. ROCHESTER. N.Y.

PHONES:
BELL 980
ROCH. 294

Schwedisches :: Lebenselixier.

Das beste Blutreinigungsmittel.
Befördert die Verdauung und schützt vor Krankheit.

BLAUW'S DRUG STORE,
105 Main St. E., Cor. Water St.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.
115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave. jlr

FRANK J. MEYER,

..... Großes Lager der
Besten
Stiefeln, Schuhe und Rubbers.
Reparatur-Arbeit eine Spezialität.
Zwei Läden:
358 Hudson Ave. 394½ Joseph Ave.

Home 269. Bell 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:
8-9 Morgens,
1-3 Nachmittags, 484 Clinton Ave. N.
7-8 Abends. jlr

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren,
..... Junge Männer und Knaben.
Hüte, Kappen, Hemden, u. f. w.
358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

..... Großes Lager von
* Schuhe und Stiefeln *
für Herren, Damen und Kinder.
Befondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.
751 Clinton Ave. N.

HENRY AMAN

Deutsche Apotheke,
401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str. jlr

FRED. W. BEESCH,

..... Händler in
Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. f. w.
Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.
265 Joseph Avenue.

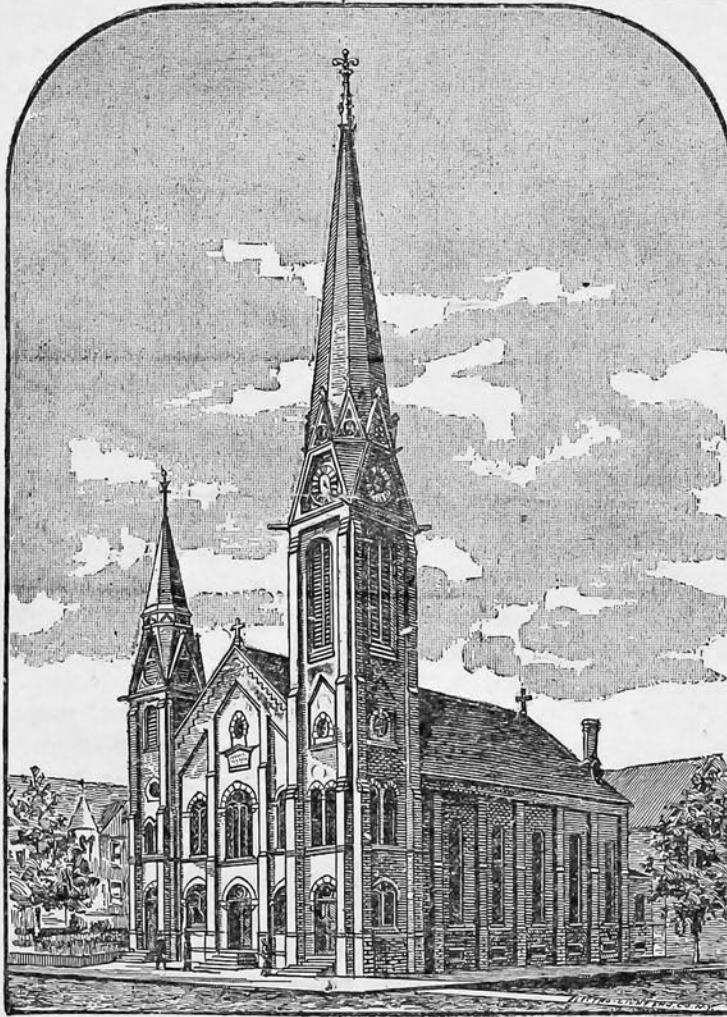
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

7. Jahrgang.

Rochester, N. Y., August 1903.

Nummer 2.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balf (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gauer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kassische,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Beh.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Ueber Kindererziehung.

St. Paulus schreibt im Brief an die Epheser (Kap. 6 V. 4): „Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“

Jemand hat den Begriff Erziehung so definiert: „Erziehung ist die planmäßige und zielbewusste Einwirkung der entwickelten Persönlichkeit auf die werdende, damit letztere geschickt werde für ihren Beruf in diesem Leben.“ Damit ist nun allerdings alles gesagt, was zur Erziehung überhaupt gehört, aber der Begriff der christlichen Erziehung ist damit nicht gedeckt. Da muß eine christliche Persönlichkeit einwirken auf das Kind und das Ziel darf nicht nur sein die Vorbereitung auf den Beruf in diesem Leben, sondern auch auf die Ewigkeit in jenem Leben. Denn der Mensch besteht nicht nur aus Leib und geistigen Kräften sondern auch aus Seele. Er ist nicht nur bestimmt für die Zeit sondern auch für die Ewigkeit. Darum muß der Erzieher beides im Auge haben.

Erziehungsfähig sind nur solche Geschöpfe, die ein Selbstbewußtsein haben, d. h. die ich sagen können und sich von andern Wesen zu unterscheiden vermögen. Blödsinnige und andere beklagenswerte Wesen, die ihren vollen Verstand nicht haben, sind nicht erziehungsfähig. Man mag sie vielleicht abrichten und dressieren wie Tiere in einer Menagerie, aber denken und verständlich reden werden sie nie lernen.

Und das beste Erziehungsmittel sind nicht etwa die Gegenstände im Anschauungsunterricht, oder Bücher und andere Unterrichtsmittel sondern eine entwickelte christliche Persönlichkeit; ein fester, ausgeprägter Charakter; Bücher und dergleichen Mittel sind ja nötig, aber der Lehrer allein versteht es, in dem Kinde Lust und Liebe zu wecken. Er muß dem Kinde imponieren. Zu ihm muß das Kind aufschauen. Er muß es mit Eifer für die Arbeit erfüllen. Wo ein Kind vor seinem Lehrer, sei es Vater oder Mutter, nicht Respekt

haben kann, da fehlt ein wesentlicher Moment in der Erziehung.

Das Vorbild aller Erziehung ist Gott. Aber sagt ihr, ist das nicht ein zu hohes Ideal? Es gibt kein anderes vollkommenes Ideal. Alle Menschen haben Makel, zuweilen recht häßliche. Diese kann man darum der Jugend nicht ohne weiteres als Muster empfehlen. In einzelnen Stücken wohl, aber nicht in allen. Und Gott stellt sich uns selbst vor als Muster: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Seine Vollkommenheit und Heiligkeit stellt der Jugend das höchste Ideal vor. Hier ist nichts zu verbergen, nichts zu entschuldigen. Seine Gerechtigkeit und Unwissenheit pflanzt dem Kinde eine heilige Furcht und Scheu ein. Wenn das Kind weiß: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es. etc. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?“ etc., so muß dies einen gewaltigen Eindruck auf sein zartes Gewissen machen, so daß es sich vor der Sünde fürchtet und dieselbe flieht. Seine Güte und Liebe reizt das Kind zur Gegenliebe und zum Vertrauen und Thun seines Willens. Lernt das Kind, daß Gott der Vater ist aller Menschen, so erkennet es, daß alle Menschen seine Brüder und Schwestern sind, und daß es ihnen zu dienen schuldig ist, sei es im Gelehrtenberuf, sei es als Handwerker oder gewöhnlicher Arbeiter, und daß es seine Pflicht ist, den Nutzen des Nächsten zu suchen.

Die Erziehung hat Gott den Eltern befohlen. Sie sind die Stellvertreter Gottes den Kindern gegenüber. Von ihnen verlangt Gott zunächst, daß sie ihre Kinder anziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Für die Erziehung ihrer Kinder sind sie Gott verantwortlich. Paulus rühmt von Mutter und Großmutter des Timotheus, daß sie ihn von Kind auf in der heiligen Schrift unterwiesen haben. David vertraute seinen Salomo dem Unterricht des Propheten Nathan und des Priesters Zadok an. Die Eltern Jesu nahmen das Kind Jesus mit sich in den Tempel und in die Schule und „er ging mit ihnen hinab und ward ihnen unterthan.“ Und wenn die Eltern die Erziehung in späteren Jahren nicht selbst besor-

gen können und sie ihr Kind Lehrern in niederen und höheren Schulen anvertrauen müssen, so sind sie dafür verantwortlich, welcher Art diese Lehrer sind; ob sie Glauben oder Gottvertrauen in dem Kinde stärken oder untergraben. In wie viele unserer höheren Schulen besonders treten die Kinder ausgerüstet mit einem reichem Maß des kindlichen Glaubens, den sie von Vater und Mutter und Großmutter gelernt und bekommen, ein und wie verlassen sie dieselben? Man hat ihnen oft den Grund ihres Glaubens unter den Füßen weggerissen. Herz und Kopf sind voll Zweifel, ja voll Unglauben. Darum können die Eltern nicht vorsichtig genug sein, wenn sie ihre Kinder anvertrauen. Die Eltern aber sollen einen soliden Grund legen. Mit dem Unterricht kann und soll begonnen werden, sobald man dem Kinde etwas beibringen und verständlich machen kann. Man beginne mit Bildern aus der bl. Geschichte; erkläre die verschiedenen Personen und erzähle die Geschichte. Und die Kleinen werden sich, was sie gehört, zeitlich merken. An die biblischen Geschichten reihen sich Erzählungen aus der Kirchengeschichte und aus dem Leben gottbegnadeter Männer passend an. Wohl dann, wenn ein fleißiger, gewissenhafter Pastor an der Gemeinde steht, dem der gründliche Unterricht am Herzen liegt! Der darauf steht, daß womöglich eine christliche Schule mit der Gemeinde verbunden ist, daß die Sonntagschule so nutzbringend als möglich gemacht, und daß im Konfirmandenunterricht tüchtig gearbeitet und gelernt wird.

Ein schwieriges Stück ist die Zucht und Beaussichtigung der Kinder. Die Erziehung, Heranbildung der Kinder zu einem nützlichen Beruf, ist nicht möglich ohne Zucht, ohne Ermahnung und Rute. Denn Torheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Die Schrift sagt, wer seinen Sohn hasset, der schonet die Rute; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald. Es ist allerdings wahr, die Rute soll nicht zuerst, sondern nur dann gebraucht werden, wenn alle Mahnungen der Liebe und des Ermahnens nicht anschlagen. Es gibt ja Kinder, die folgen auch ohne Schläge. Sie hören auf's Wort und wollen ihre Eltern nicht

betrüben. Solche Kinder zu züchtigen, wäre unecht und lieblos und würde sie nur zum Zorn reizen oder unfähig betrüben. Jedes Kind ist eine Persönlichkeit für sich, und keines ist wie das andere. Man versuche sie zuerst alle mit Liebe und guten ernstern Worten zu ziehen. Und gottlob manche lassen sich so ziehen. Wo aber ein Kind sich nicht an die wiederholten Mahnungen kehrt und man mit Worten nichts ausgerichtet, da muß es dann fühlen. Man darf die That des Ungehorsams nicht einfach auf sich beruhen lassen. Das hieße das Kind in seinem Ungehorsam bestärken. Der Eigensinn muß gebrochen werden. Die Strafe darf aber nicht schwerer sein als absolut nötig ist. Auch darf sie nicht im Zorn und in der Aufwallung der Gefühle erteilt werden, sondern mit Ueberlegung. Das Kind muß herausfühlen können, wie wehe es Vater oder Mutter thut, daß sie zur Rute greifen müssen. Aber wie gesagt: die Eltern bez. Lehrer müssen die Natur der ihnen anbefohlenen Kinder genau kennen und ein jedes darnach behandeln.

Ein außerordentlich schweres Stück der Erziehung ist, die Kinder vor Verführung zu bewahren. Wer ist dazu geschickt? Der fromme Samuel verstand es gewiß Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. In Eli's Haus hatte er vieles über falsche Kindererziehung gelernt. Aber trotzdem mißrieten seine Söhne. David erlebte allerlei Herzeleid an seinen Kindern. Und was sind die Erfahrungen, die unsere Eltern an ihren Söhnen und Töchtern machen? Wie Absalom stahl das Herz des Volkes seinem Vater, so daß es dem frommen König nicht mehr vertraute, so stehlen die bösen Kameraden und Kamerädinnen die Herzen der Söhne und Töchter ihren Eltern. Die Freundschaft, die sich bildet, scheint zuerst harmlos; man weiß nichts nachteiliges über die neuen Bekannten. Sie sind von guter Familie. Ihre Eltern sind rechtschaffene Leute. Aber in Grund und Boden sind sie bereits verdorben und ihre Eltern wissen es nicht. Oder ist die neue Bekanntschaft noch nicht verdorben, so werden unsere Kinder durch sie andern zugeführt, die grundverdorben sind und der Unkrautsame ist bald ausgestreut in die jungen Herzen und der

giftige Hauch der von solchen moralischen Pestherden sich verbreitet, hat unsere Kinder bald angesteckt und durch und durch vergiftet. Und eines Tags wachen die Eltern auf und erkennen zu ihrem Schrecken, daß das Angesicht ihrer Kinder ist gegen sie nicht wie gestern und ehrgestern. Eine besondere Gelegenheit der Verführung bilden die vielen Vergnügungsplätze Rochester's und der Umgebung. Hier sind es besonders der Ontario See und die Irondequoit Bay, die die jungen Leute anziehen. Wie viele Eltern haben's dem Pastor nicht schon geklagt: diese Plätze sind das Verderben für die Jugend. Seitdem mein Sohn oder meine Tochter sich längere Zeit dort aufgehalten hat — man nennt's camping, in Wahrheit aber ein Umher-schwärmen tag und nacht — ist ein böser Geist in sie gefahren. Sie wollen sich nichts mehr sagen lassen, die größte Torheit halten sie jetzt für die wahre Weisheit und von Kirche und Gottes Wort wollen sie nichts mehr wissen.

Aus allem diesem ist ersichtlich, welch eine schwierige Sache es ist um die Kinderzucht. Da braucht es ernstes Gebet um die rechte Weisheit, daß man durch eigene Fehler die gute Sache nicht verderbe; aber auch die dringende Bitte, Gott wolle unserer Jugend seine Schutzengel geben, daß sie dieselben vor der Gefahr der Verführung bewahren mögen! Wie glücklich der Vater, wie selig die Mutter die sagen kann an jenem großen Tage: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast, ich habe deren keines verloren.

Die Gemeinde hat dem Pastor freundlichst Ferien gewährt, um sich zu erholen. Er gedenkt am 18. Juli von New York abzureisen und wird, wenn die August-Nummer des St. Johannis Bote verteilt wird, sich anschießen wieder von Europa sich einzuschiffen. Der Herr aber gebe Segen zur Reise. Der Pastor dankt der Gemeinde recht herzlich für ihr freundliches Entgegenkommen. Im August wird Herr Pastor Clausen, der, als er Student im Wagner College war, unsre Gottesdienste und Sonntagsschule fleißig besuchte, in der Kirche predigen.

Redakteur des „Luth. Herald“ ist nun Pastor A. Richter, früher in der hiesigen Zion's Gemeinde, geworden. Ihm zur Seite stehen zwei Mitarbeiter, darunter unser lieber Jugendfreund, Herr Pastor Christian G. Fischer von Elizabeth, N. J. Redakteur dieses Blattes zu sein ist eine so schwere und undankbare Arbeit wie die Geschichte der Synode zu schreiben. Man macht's selten einem recht. Das Blatt hat in neuerer Zeit an Abonnenten verloren und hat Schulden gemacht. Hoffentlich lebt es nun jugendlich auf und gewinnt an Lesern, auch in unsrer Gemeinde.

Jubiläum. Am Sonntag, den 21. Juni, feierte Herr Pastor A. Richter an der St. Mathäus-Gemeinde in Hoboken sein silbernes Amtsjubiläum. Zugleich wurde Kandidat Kaesten, der sich als Student am Wagner College zu unsrer Gemeinde hielt, und der ein Kind der St. Mathäus-Gemeinde ist, ordiniert. Da wir in der Kirche des Herrn Dr. G. Haas zu predigen hatten, konnten wir der Feier nicht beiwohnen. Montag Abend, den 22., war silberne Hochzeit der Pfarrersleute, zu der uns Kirchenrat und Frauenverein der St. Mathäus-Gemeinde eine freundliche Einladung hatte zugehen lassen, die wir leider nicht annehmen konnten weil wir Amtsgeschäfte halber vor der Zeit heimreisen mußten.

Ueber unsere Kranken- und Sterbe-Kasse teilt die „Rochester Abendpost“ vom 8. Juli folgendes mit: Die Kranken- und Sterbekasse der St. Johannis-Gemeinde hielt am Montag, den 16. Juli ihre jährliche Versammlung im Erdgeschöß der genannten Kirche ab. Der Verein war sehr stark vertreten. Die Wahl der Beamten ergab folgendes Resultat: Präsident, Phil. Koch; Vicepräsident, Ernst Dreier; Prot. Sekretär, Wm. Lange; Finanz-Sekretär, Carl Balk; Schatzmeister, George Mender; Trustees, Johann Rothacker, Johann Karweid und Franz Hartwig; Finanz-Comitee, Adolph Schmidt, August Kosbab und Heinrich Deuter. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich seit drei Jahren von 39 auf 105 vermehrt, ein Beweis von der Liebe und Eintracht, die unter den Mit-

gliedern herrschen. Der Verein hat jetzt ein Vermögen von über \$1000. Nach der Versammlung begab sich die Brüder in die Wohnung von Frau Krause in Henry Straße, wo eine gemütliche Abendunterhaltung stattfand. Der Verein forderte den Präsidenten, Phil. Koch, auf, eine kleine Ansprache zum Besten des Vereins zu halten. Er sprach dem Verein seinen besten Dank aus und versprach, denselben unparteiisch zu leiten und auf Frieden und Liebe zu dringen. Auch der Vicepräsident hielt eine Ansprache zum Besten des Vereins.

Unser St. Johannis-Bote hat nun sein erstes Jahr der neuen Folge hinter sich. Die Einnahmen beliefen sich vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 auf \$175.91. Davon gingen ein aus Anzeigen \$80 und Ertrag der Gaben \$95.91. Die Herstellung der zwölf Nummern kostete \$130.25, somit verbleibt anhand die Summe von \$45.66.

Ein trauriges Ende hat ein junger Mann genommen, der vor etwa Jahresfrist von seinem Vater über's Wasser gesandt und dem Pastor zur Beaufsichtigung übergeben wurde. Der Vater, ein geachteter Prediger in Hessen, sandte uns eine Summe Geld, die wir dem Sohne, wie er es bedarf, verabsolgen sollten. Der junge Mann hatte etwas gründliches gelernt — sein Fach war Chemie — aber er hatte nicht gelernt sich in die hiesigen Verhältnisse zu schicken. Als Chemiker konnte er keine Anstellung bekommen und schämte sich gewöhnliche Arbeit zu verrichten. Der Pastor bot ihm Quartier an; aber das Anerbieten verschmähte er, da er niemand zur Last fallen wollte. Dabei schimpfte er weidlich auf Amerika, Kirche und Pfarrer und auf seine Eltern. Der Mensch paßte nicht in dieses Land, wo ein jeder ohne Unterschied sehen muß, wie er durchkommt. Wer sich nicht gefallen lassen will, kann hier nicht fortkommen. Bald machte er sich von Rochester fort und das nächste war, daß die Zeitungen meldeten: N. N., ein Offizier im badiſchen Grenadierregiment, No. 110 hat sich in Elizabeth, N. J., durch Carbonsäure um's Leben gebracht. Das war unser Chemiker. Den Eltern aber bereitete die That des verlorenen Sohnes unfäglichen Schmerz.

Leichen.

Virtus. Am 6. Juni wurde beerdigt von seiner letzten Wohnung, No. 143 Bernard Str., Heinrich August Virtus. Am 27. April ward derselbe zu Malzkow im Kreis Stolp geboren. 1846 trat er in die Ehe mit Henrietta Nischke. Den Eheleuten wurden sechs Kinder geboren, von denen aber nur noch zwei Töchter den Vater überleben. Auch die Gattin rief ihm der Tod bald von der Seite. 1863 trat er zum zweitenmal in die Ehe mit Albertine Neikte aus Budow. Mit fünf Kindern wurde die Ehe gesegnet, die nach alle am Leben sind. In den letzten Jahren litt der Entschlafene an Altersschwäche und verschied am 3. Juni im Alter von 84 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Seine Wittwe, 7 Kinder, 27 Enkel und 2 Ur-enkel beklagen sein Hinscheiden.

Luther: Am 25. Juni von der Wohnung der Eltern in Gates Oliver Gustav, Söhnlein von Theodor Luther und seiner Ehefrau Bertha geb. Wolf. Geboren am 6. Dez. 1898 verstarb das Kind am 23. Juni infolge von Diphtherie im Alter von 5 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen.

Frühere Studenten unsres College dahier, die ihre Studien im theologischen Seminar vollendet und ihr Examen gemacht haben, sind an nachstehende Stellen berufen worden: Edwin Böttger, unsrer früherer Draganist, an eine neue englische Gemeinde in Buffalo, N. Y.: Oscar Braune an die St. Johannis Kirche in Newark, N. J.; Friedrich Clausen an die englische Epiphaniengemeinde in New York; Paul Kaesten an die St. Petri Gemeinde in der Driggs Str. in Brooklyn, N. Y., und Wilhelm Siebert, der letzten Sommer den Pastor vertrat, an die St. Pauls Kirche zu Carbondale, Pa.

Unser Jungfrauenverein hielt seinen jährlichen Ausflug nach dem Newport House, einem etwas abgelegenen und darum stillen und gemütlichen Platz, und zwar Samstag, den 11. Juli. Fünfunddreißig Mitglieder nebst einer Anzahl Besucher hatten sich eingefunden. Mit Unterhaltung und Spiel vergnügte man sich. Und abends setzten sich Mitglieder und Gäste zur reichbedeckten Tafel nieder.

Mit unseren Kranken geht es, Gottlob, besser. Soweit der Pastor hat in Erfahrung bringen können, ist die Zahl derselben zur Zeit gering.

Herr Karl Wandersee von Linett Str., nahe Lexington Avenue, hat sich von seinem Nervenleiden so weit erholt, daß er Ausgänge machen kann.

Herr George Kubitz ist von den Abiron-docks bald wieder zurückgekehrt und befindet sich besser.

Frau Peter Porth hat sich wieder leidlich erholt und Herr Kerbs von der Loomis Str. kann seinem Berufe wiederum obliegen.

Herr Schneider, Ecke Hawkins und Mozart Place, ist noch immer schwer leidend.

Diesmal müssen wir auch den Pastor unter die Kranken zählen. Er hat zwar sein Amt ohne auszuliegen verrichtet, muß aber Ruhe haben. Der Arzt sagt ihm, er leide an Erschöpfung der Nerven; er müsse sich mehr Bewegung verschaffen und alles studieren unterlassen. Das Leiden zeigte sich zuerst Mitte März, als sich ein eigentümlicher Schmerz im Hinterkopf einstellte, der ihn in den vier Monaten nicht nur keine Stunde verlassen hat, sondern auch seit Mitte Juni außerordentlich heftig aufgetreten ist.

Kendall, N. Y. — Am Sonntag, den 16. August, wird Herr Pastor S. H. Hartwig von Kendall, N. Y., sein silbernes Ordinations-Jubiläum feiern. Der Pastor hat die Einladung erhalten, die Festpredigt zu halten.

Folgende Liebesthat erzählt man von Pastor Schulze in Berlin, auch „Träumer Schulze“ genannt: „Da Pastor Schulze sehr reich und wohl-tätig war, fehlte es ihm nicht an Bittstellern. Einmal kam ein arbeitsloser, verheirateter Schreiner und bat ihn um Unterstützung. Der Pastor ging in das Nebenzimmer, holte eine kleine Handbibel, legte einen Fünzigmarkschein hinein und übergab dem Mann die Bibel und 50 Pfennig mit der Ermahnung, er möge fleißig in der Bibel lesen und in acht Tagen mit der Bibel wiederkommen und über sein Ergehen berichten. Der Mann kam richtig und brachte die Bibel mit. „Nun, lieber Freund, haben sie auch tüchtig in der Bibel gelesen?“ fragte ihn Schulze. „Ja wohl, Herr Pastor,“ war die Antwort. Schulze blätterte indessen in der Bibel und erklärte ihm in vor-

wurfsvollem Tone: „Mann, lügen Sie mich nicht an! Wenn Sie in der Bibel gelesen hätten, so würden Sie hier diesen Fünzigmarkschein gefunden haben, der noch unberührt drin liegt, wie ich ihn vor acht Tagen hineingelegt habe. Aber ich will's Ihnen noch einmal verzeihen. Da, nehmen Sie die fünfzig Mark und kommen Sie in acht Tagen wieder!“ Der Mann ging nun beschämt und dankbar nach Hause und las jetzt wirklich in der Bibel.

O Haggai, wärest Du doch da! Der luth. Pastor Büniger hatte einst als Visitator eine Gemeinde besucht. Sie hatte eine kleine und bau-fällige Kirche und hatte schon lange darüber ber- raten, ob nicht eine neue Kirche gebaut werden solle. Büniger hatte die Gelegenheit wahrgenom- men, in der Versammlung mit der Gemeinde dar- über zu reden. Da hieß es immer: Wir sind nicht in der Lage zu bauen. Nach der Versammlung wurde der Herr Visitator von einem reichen Mann zum Mittagessen mitgenommen. Als Büniger nun in die prunkvollen Gemächer des reichen Mannes geführt wurde, da blieb er vor einem Delgemälde stehen und rief aus: „O, Hag- gai, wärest du doch da!“ Der Hauswirt verstand dies nicht. Da fragte ihn Büniger, ob er eine Bibel zu Hause habe. Als sie gebracht wurde, zeigte ihm Büniger das erste Kapitel des Propheten Haggai, wo geschrieben steht: „So spricht der Herr Zebaoth; Dies Volk spricht: Die Zeit ist noch nicht da, daß man des Herrn Haus baue. Und des Herrn Wort geschah durch den Propheten Haggai: Aber eure Zeit ist da, daß ihr in gestülften Häusern wohnt, und dieses Haus muß wüste stehen.“ Durch Gottes Segen traf das Wort, und dieser Mann, der vorher noch erklärt hatte: „Ich bin nicht in der Lage, zu geben,“ hat mit Freuden viel gegeben für die Gemeinde. Wie viel leistungsfähiger wären wir, wenn unsere irdi- schen Güter zur Ehre Gottes gebraucht würden!

Ein Vorschlag in Güte. Der Pastor hat be- kanntlich etliche Vorträge über „Bibel und Babel“ gehalten und dabei gezeigt, wie man versucht, durch allerlei Funde in Babylonien und anderen morgenländischen Orten die göttliche Autorität der hl. Schrift zu untergraben, während doch in Wahrheit dieselben ihren göttlichen Ursprung nur bestätigen. In origineller Weise behandelt Stifts- prediger Prälat von Weitzbrecht in Stuttgart die Sache, wenn er sagt: „Wir dürfen vielleicht

benen, welche die Weisheit und Gotteserkenntnis von Babel gegen diejenige der Bibel auspielen, einen Vorschlag machen. Stellet so bald wie mög- lich jene neuentdeckten alten Schriften aus Babel zu einem Buche zusammen und gebet dieses Buch als eine Gegenbibel für jedermann heraus. Dann wird man ja bald merken, wo die höhere Gottes- erkenntnis und die reinere Lebensauffassung sich findet. Wenn dann diese Gegenbibel sich ebenso an Herz und Gewissen von Tausenden und Mil- lionen beweist wie das Alte Testament, wenn sie dieselben religiösen Wirkungen erzielt wie dieses; wenn darin ein solches Heißbüchlein aller Heiligen zum Vorschein kommt wie der Psalter mit seinen Lob-, Dank-, Buß- und Trostpsalmen, seinen Schöpfungspsalmen, seinen messianischen Psal- men, wenn man darin eben so das Wehen des göttlichen Odems verspürt wie in den ersten Kapi- teln der Bibel, wenn darin solche unvergleichlichen Erzählungen für Erwachsene und Kinder sind, wie z. B. in der Geschichte der Patriarchen, wenn dar- in solche großartige Auffassungen und Darstell- ungen der Völkergeschichte vorkommen, wie wir sie bei den Propheten finden, wenn das alles zutrifft — aber streng genommen, da ja die Gegenbibel unserer Bibel überlegen sein soll, wenn sie das alles noch viel vollkommener und auf höherer Stufe leistet, als unser Altes Testament — dann wollen wir unsere Bibel zu den Füßen des Bel zu Babel niederlegen und vor ihm bekennen: du bist der größere, dein ist das Reich. Das wäre ein Beweis des Geistes und der Kraft, wertvoller als die unbegründeten oder doch sehr schwach begrün- deten Behauptungen die wir bisher auf diesem Gebiet vernommen haben.“

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN.
J. C. LAUTH & CO.,
 PLUMBING,
 STEAM AND HOT WATER HEATING,
 GAS FITTING.
 No. 565 Clinton Avenue North
 Rochester Phone No. 1627.

Sturm & Voeleker,
 Furniture Stores.
 260, 262 & 264 Joseph Ave.

Weis & Fisher Co.	Möbel,
Haushaltungs- Gegenstände	Ceppiche,
118 State Str. und 443 Clinton Ave N., Rochester, N. Y.	Oefen,
	Ranges,
	Lampen.

John Karweick & Sohn,
 Maurer-Arbeiten,
 in allen Fächern.
 Vorschläge der Kosten. Guter Rat — frei.
No. 48 Rauber Str.

Erhardt Richter,
 Bäckerei,
 Feines Brod und Kuchen.
 Cakes für Parties und Hochzeiten.
 Alle Aufträge pünktlich besorgt.
707 Clinton Avenue North.

JOHN C. SCHAUMAN,
 Groceries und Provisionen
 134 Avenue B., Cor. Conkey A.
 Bell 'Phone 1943 Main.

George J. Wunder,
 Herren- und Damen - Schneider,
 42 Herman St., Rochester, N. Y
 Große Auswahl von
 wolkernen Kleiderstoffen,
 einheimische wie importierte.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Austern in der Schale und nach dem Masse.
Frische Fische, Krebse, Clams, etc.
115-117 FRONT ST.
Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schuchart,

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuben und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave.,

Ecke DeYoung Str.



LOUIS SCHAUMAN AND SON,

PHONES:
BELL 980
ROCH. 294

FUNERAL DIRECTORS

21 BUCHAN PARK. ROCHESTER. N.Y.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

Schwedisches :: Lebenselixier.

Das beste Blutreinigungsmittel.

Befördert die Verdauung und schützt vor Krankheit.

BLAUW'S DRUG STORE,

105 Main St. E., Cor. Water St.

Lutherische

Kirchenbücher,

Katechismen,

Bibeln,

Schulbücher, u. s. w.

.....zu haben bei.....

Vorberg Bros.

Buchhändler,

126 State Str.

j1neom

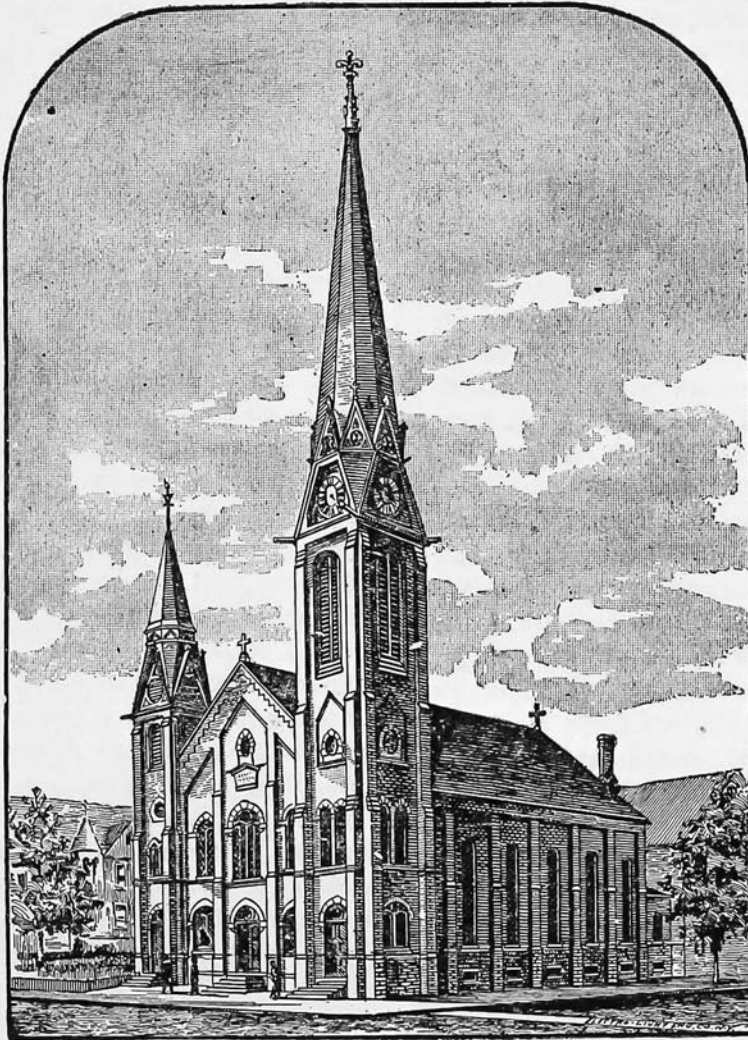
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

7. Jahrgang.

Rochester, N. Y., September 1903.

Nummer 3.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchanan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gauer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasischke,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bätz.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Meine Hinreise.

Zu der Nacht des 30. Juli kamen die Kajütenpassagiere der „Patricia“ in Hamburg an. Ich sage „Kajütenpassagiere“, denn die Reisenden dritter Klasse oder im Zwischendeck, mußten noch eine Nacht länger auf dem Schiff verbleiben. Es war keine Krankheit unter ihnen ausgebrochen, warum sie nicht gelandet wurden. Die Sache verhält sich vielmehr so: Die großen Schiffe, welche die Hamburg-Amerika Linie in den letzten Jahren hat erbauen lassen, haben nemlich solchen Tiefgang, daß es nicht ratsam ist, mit denselben die Elbe hinauf bis nach Hamburg zu fahren. So ist die Landung der Kajütenpassagiere zu Cuxhaven (wie für die Bremer-Schiffe in Bremerhaven) an der Elbemündung. Hier ist auch das Zollamt, wo die Beamten des deutschen Reiches das Gepäck der Reisenden untersuchen, ob sie nichts zollpflichtiges mitbringen. Die Revision ist aber lange nicht so streng wie in New York. Allerdings ist für die Reisenden weniger Versuchung zollpflichtiges nach Deutschland mitzunehmen als umgekehrt, weil eben so manches, das eine Schwäche gewisser Reisenden ist, wie Schmuckstücke, Seide- und Tuchstoffe, Spitzen u. s. w., in Europa bedeutend billiger zu kaufen ist. Ist die Zollrevision beendet, dann besteigen die Passagiere erster und zweiter Klasse den bereitstehenden Sonderzug, der sie nach Hamburg bringt, während die Reisenden im Zwischendeck noch eine Strecke die Elbe hinauf befördert werden, wo dann die Landung stattfindet und auch die Güter ausgeladen werden.

Dies ist das erste mal, daß Schreiber dieses mit einer deutschen Linie fuhr. Als er vor bald 37 Jahren über den Ocean reiste, ging es über Paris, Havre, Southampton, London und Liverpool nach New York. Dies war im Januar 1867 und nichts leichtes für einen ganz allein stehenden 16jährigen. Dreimal fuhr er seitdem mit der Red Star Linie nach Antwerpen und von da wieder zurück. Diesmal aber wählte er eine deutsche und zwar die Hamburger Linie, weil die meisten Schiffe dieser Linie etwas langsamer fahren und darum einen längeren Aufenthalt

auf der See gestatten, um was es ihm bei der Reise gerade zu thun war. Einen Uebelstand aber hat die Hamburger Linie. Es wird alles in Hamburg kontrolliert, und die Agenten in Amerika sind nicht befugt, den Passagieren für die Rückfahrt einen Platz anzuweisen. Sie verkaufen zwar ein Retour-Billet, aber was nützt das, wenn dem Reisenden keine bestimmte Kabine belegt wird. Das Mißliche dieser Einrichtung haben wir erfahren. Wir bezahlten für Hin- und Rückfahrt. Man versicherte uns in New York, daß wenn wir vor dem 15. August die Heimreise antreten, wir leicht Platz finden würden. Die Sache beunruhigte uns während der ganzen Reise und unser erster Gang in Hamburg war darum, trotz des strömenden Regens und heulenden Windes — denn Sonnenschein haben wir seit unserem Hiersein noch nicht gesehen — nach der Hauptagentur der Schiffsgesellschaft, um einen Platz auf der Patricia zu bekommen, die am 8. August wieder zurückfährt. Wir erhielten die Antwort, es sei bereits alles besetzt. Auch auf der Pennsylvania und Augusta Victoria war nichts mehr zu haben. Schließlich fand sich noch ein Platz auf dem Schnelldampfer Blücher, der am 6. August von Cuxhaven abfährt. Diese Schiffe (Blücher, Moltke etc.) machen 16 Meilen die Stunde, während die Schiffe von der Klasse Patricia 12 bis 13 Meilen zurücklegen. Ich komme somit um etwa vier Tage früher nach Hause als anfangs berechnet. Ich war froh, noch diese Gelegenheit gefunden zu haben, da ich möglicherweise hätte sonst wochenlang warten müssen. Darum ist diese Einrichtung der Hamburg-Amerikanischen Linie sehr nachtheilig für amerikanische Reisende, d. h. für solche, welche sich in Amerika ihre Rückfahrt sichern wollen. Ihr Geld wird angenommen, aber eine Kabine wird für die Rückfahrt nicht belegt und so sind sie gegen die, welche direkt in Hamburg ihre Passage bezahlen, im Nachteil und kommen leicht in Verlegenheit. Die Hamburger Linie wird darum die Erfahrung machen, daß seit sie der New Yorker Agentur das Recht, bestimmte Plätze für die Rückreise zu belegen, entzogen hat, Reisende, die zu einer bestimmten Zeit wiederum zurück sein müssen,

wie Pfarrer, Lehrer, Beamte, Geschäftsleute etc., ihre Fahrkarte für die Rundreise bei anderen Schiffahrtsgesellschaften kaufen, die ihnen in New York einen bestimmten Platz auf einem bestimmten Schiffe sichern. Gerade deshalb beilegte ich mich so sehr mit der Reise und bezahlte gleich für die Rückfahrt, damit ich leicht einen Platz von Hamburg nach New York finden und dem rush der Zurückkehrenden von Mitte August an zuvorkommen möchte. Man denke sich meine Verlegenheit, als trotz aller Vorsicht meinerseits man mir ein Schiff um's andere nannte mit der Bemerkung: „alles besetzt.“

Da meine Gemeindeglieder einen etwas eingehenden Bericht von mir erwarten, so will ich denn auch ihrem Wunsche entsprechen. Am Donnerstag, den 16. Juli, reiste ich spät abends ganz im Stillen von Rochester ab. Neben meiner lieben Frau begleitete mich noch Herr und Frau Schwab zum Lehigh Valley Bahnhof. Da alles so schnell ging und gehen mußte, wußten die wenigsten meiner Gemeindeglieder von meiner so frühen Abreise. In New York war noch so manches zu besorgen. Ich war der Gast meines alten Freundes, des Herrn Pastors Dr. Haas und seiner Gemahlin. Am Samstag morgen ging ich zeitig nach Hoboken und brachte meine Sachen in meine Kabine. Ich hatte dann noch zwei Stunden übrig und verwandte diese auf einen Abschiedsbefuch bei Herrn Pastor A. Richter und seiner Frau. Um 10 Uhr war ich wieder auf dem Schiff und um 11 Uhr sollte es abfahren. Eine große Menschenmenge hatte sich am Pier versammelt, um den mehr als 900 Passagieren Lebewohl zu sagen. Innerhalb einer Stunde fuhren drei große Ozeandampfer in den Nord River hinaus, um ihre Seereise anzutreten.

Das erste nun was man so thut, wenn man kein Land mehr sieht, ist wohl, daß man seine Reisegefährten etwas beobachtet. Ich hatte mir vorgenommen, mich mit niemand besonders einzulassen oder abzugeben. Ich wollte Ruhe haben und ich verschaffte mir sie. Ich lag in meinem Steamer-Stuhl, befaß mir die Leute, hörte ihrem Gerede zu, mischte mich aber grundsätzlich nicht darein. Manches gefiel mir nicht. Einmal

wollte mir die Gesellschaft nicht gefallen. Sie war so ganz anderer Art als ich sie von der Red Star Linie her gewöhnt war. Ein gewisser A. sammelte in den ersten Tagen eine Anzahl Bewunderer um sich, denen er das abgeschmackteste Zeug und die übertriebensten, die Thatfachen gänzlich entstellenden Behauptungen als baare Münze anpries. Das ging so ein paar Tage lang; dann wandten ihm fast alle Passagiere den Rücken. Zwei junge Männer, die betrunken auf's Schiff gekommen waren, blieben ihm aber treu. Als mir die Passagierliste in die Hand gelegt wurde, da fand ich den Namen „Schwester“ B. Das ist eine Diakonissin, sagte ich mir. Und so war's auch. Sie trug aber nicht die Diakonissenkleidung, wie wir es bei unseren lutherischen Schwestern in Deutschland und Amerika gewohnt sind, sondern nur ein kleines weißes Häubchen, wie wir es bei den Wärterinnen in unseren Hospitälern sehen. Ihr Betragen war Aufstoß erregend. Ich erfuhr, daß sie aus keinem lutherischen Diakonissenhaus komme, sondern dem in Dayton entstamme, das von allerlei protestantischen Gemeinschaften gegründet und erhalten worden und schließlich infolge von Uneinigkeit in der Verwaltung eingegangen war. Herr Oberkonsistorialrat Dr. Renner in Bernigerode erzählte uns letztes Jahr von diesem Diakonissenhaus (?) und welche Erfahrungen seine zweite Frau als Oberin dort gemacht und ihre Gesundheit untergraben habe. Wo die Leitung in Händen von verschiedenen Denominationen liegt, kann unmöglich gute Zucht und Ordnung gehandhabt werden. Das sah man an der „Schwester“. Jetzt ist sie in einem ähnlichen Diakonissenhaus in C. Viele von unseren Reisenden haben sich aufgehalten über das Betragen dieser „Schwester“ und haben gemeint, sie sollte sich doch lieber Krankenwärterin nennen. Ein mit unserem Diakonissenhaus in Philadelphia verbundener Herr war sonderlich ungehalten, nicht so viel über diese „Schwester“ als über das ganze System dieser Häuser, welche die eingetretene Mädchen nicht gründlich unterrichten und erziehen und ihnen darum den Charakter von Diakonissen nicht zu geben vermögen.

D. ist Prediger der deutschen bischöflichen Methodisten, stationiert in Indiana. Mitreisende erzählten mir, daß, als er im Gesellschaftszimmer ein Glas Bier getrunken, er bemerkt habe, seine Gemeinschaft verbiete zwar das Trinken von Bier, Wein u. dgl., aber er könne nichts verwerfliches darin erkennen. So dächten auch die meisten ihrer Gemeindeglieder. Diese Temperenzgrundsätze seien ihnen darum hinderlich in ihrer Arbeit unter den Deutschen. Mir erklärte er später im allgemeinen, daß die Arbeit der Methodisten unter den Deutschen auf eine Zukunft nicht rechnen könne. Auch würden sie von den Englischen stets zurückgesetzt. Sie hätten schon viele tüchtige deutsche Prediger gehabt, aber nie sei einer derselben zum Amt eines Bischofs erwählt worden. Es sei auch keine Hoffnung, daß in Zukunft einer aus ihrer Mitte Bischof werde. Einige unter den Bischöfen seien geradezu Deutschhasser.

Eine angenehme Ueberraschung wurde mir eines Tages dadurch bereitet, als Herr E., der zur Linken neben mir am Tische saß, mir sagte: er höre, ich sei aus Rochester, N. Y. Nachdem ich dies bejahte, stellte er sich mir vor als der Vater des lutherischen Pastors M. N. in Rochester. Wir unterhielten uns öfters und ich fand in ihm einen wohlinformierten Mann, dessen Wissen, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte geradezu frappierte.

Angenehm fand ich auch die Gesellschaft eines gewissen dänischen Herrn von F., der neun Jahre lang in New York gewesen und in wohlhabenden deutsch-jüdischen Familien Unterricht gegeben hatte. Er hatte ein schweres Urteil über die jüdische Jugend. Er sagte, er habe noch nicht ein Judenkind gefunden, das aufrichtig und wahrheitsliebend gewesen wäre. Sie lögen und betrügen vielmehr, wo sie nur könnten.

Unter unseren Reisebegleitern war auch ein aristokratischer Herr aus New York. Er erzählte mir, daß er drei Jahre in New York als Mitglied der Metropolitan Opera Co., deren früherer Dirigent Herr Strakosch gewesen ist, gewirkt habe und jetzt nach Charlottenburg gehe, um seine Familie zu holen, da seine Stellung in der Opera Co. gesichert sei. Er

habe nun eine Tochter, die sich für das Lehrfach ausbilde und nächstes Jahr ihr Examen zu machen habe. Diese lasse er vorberhand drüben, da sie sich in New York nicht wohl unterbringen lasse. Dagegen mache es ihm Sorgen, was er mit seinem Jungen, der 14 Jahre alt und Quartaner im Gymnasium sei, machen soll. Ich empfahl ihm das Wagner College, als er nicht wußte, wo er eine Anstalt finden könnte, namentlich im Osten Amerikas, wo sein Sohn seine deutschen Kenntnisse verwerten und in Ermangelung der Kenntnisse des Englischen nicht wieder unten anfangen müßte. Er war für meine Empfehlungen recht dankbar.

Ein Paar, das wenigstens dem Namen nach die Leser kennen, waren Herr und Frau G. aus Rochester. In Windsor Beach waren sie zwei Tage vorher getraut worden und machten ihre Hochzeitsreise auf der Patricia. Eigentlich waren sie nicht getraut worden, sondern sie hatten sich selbst getraut. Es war kein Pfarrer oder Civilbeamter dabei; nur Zeugen, und vor diesen Zeugen erklärte Herr G. (aber mit G. beginnt sein Name nicht, wir setzen nur das G. an Stelle des Namens), er nehme Frä. H. zu seiner Frau, und in derselben Weise erklärte sie, sie nehme G. zu ihrem Manne. Der Vertrag wurde unter einem Apfelbaum unterzeichnet und dann ging es direkt nach New York und auf's Schiff. Auf dem Schiff überreichte ich ihnen den Bericht des Democrat & Chronicle, der mir zugesandt worden war. Sie hatten ihn noch nicht gesehen und waren sehr dankbar dafür.

Hätte ich mich nicht so sehr zurückgehalten, so würde ich noch vieles über meine Reisegenossen erzählen können. Doch genug.

Und nun ein kurzes Wort über die Hamburg-Amerikanische Linie und über unser Schiff. Die Hamburg-Amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft ist kaum mehr als 50 Jahre alt. 1847 wurde sie gegründet. Bisher waren die vielen deutschen Auswanderer über Holland, England und namentlich über Bremen gefahren. Man beschloß nun, eine Linie zwischen Hamburg und New York einzurichten. Drei Schiffe, Deutschland, Rhein und Amerika, wurden gebaut, von

denen jedes \$20,000 kostete. Ihr jüngstes Schiff Deutschland verschlang allein 3 Millionen Dollars! Das Wachstum der Gesellschaft war phänomenal. Ihre Schiffe laufen nicht nur in allen größeren Häfen Nord Amerikas ein; sie fahren auch nach Westindien, Südamerika, Central-Amerika, Japan, China, Australien, den Inseln des Stillen Ozeans, Indien, Ost- und West-Afrika, Italien, Frankreich, etc. Sie ist nun wohl die größte Schiffsahrtsgesellschaft der Welt. Und obwohl ihre Schiffe sonst nicht die schnellsten sind und von 10 bis 14 Tage zwischen Hamburg und New York brauchen, so ist doch die „Deutschland“ der schnellste Ozeandampfer und die berühmten Schiffe der bremer und englischen Linien vermochten sie an Geschwindigkeit bis jetzt nicht zu erreichen. Unsere Patricia ist ein großes, ruhiges Schiff von 13,600 Tonnen Gehalt und nächst der Deutschland das größte, wenn auch nicht das schnellste der Linie. Sie kann die Ladung von 28 Eisenbahnzügen von je 50 Wagen aufnehmen und außerdem noch 2000 Passagiere. Ihre Geschwindigkeit ist aber nur 13 Meilen die Stunde gegen über 23 Meilen der Deutschland. Blücher, mit dem ich zurückzukehren gedachte, fährt über 16 Meilen die Stunde, was 80 Meilen im Tag mehr ausmacht.

Was uns gefallen hat, war, daß unsere Musikkapelle, die ja heutzutage auf keinem ordentlichen Passagierdampfer fehlen darf, nicht nur Walzer und dergleichen aufspielte, sondern auch eine Anzahl geistlicher Lieder. Jeden Sonntag morgen wurde in der Frühe der Choral geblasen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ etc. Dann auch „Ich bete an die Macht der Liebe“, „Herr, dir ist niemand zu vergleichen“, „Herr Gott, dich loben alle wir“, „Näher mein Gott, zu dir“ und andere.

J. N i c u m.

Aus zuverlässiger Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein junger Mädchen Leuten Loose anbiete auf einen Morris-Stuhl zum besten unserer Sonntagschule Schwindel!

Unsere Leser wissen, daß ein neuer Papst gewählt worden ist. Das wollen wir ihnen auch darum gar nicht mitteilen; aber auf eines möchten wir aufmerksam machen. Es ist dies — und wir fanden bisher noch nirgends darauf hingewiesen — nemlich: 1. Verdammt hat bekanntlich die römische Kirche den Freimaurer-Orden und verbietet jedem Katholiken, demselben anzugehören. 2. Hat der König von Italien den Papst als weltlichen Herrscher abgesetzt und ihm seine weltliche Herrschaft genommen, nemlich den früheren Kirchenstaat, und ihm ein Gebiet in Rom angewiesen, wo er wohnen und unbehellig von jeglichem Eingriff des weltlichen Armes, d. h. der italienischen Regierung oder der Verwaltung der Stadt Rom, schalten und walten kann, wie er will. Aber der Papst nennt sich einen Gefangenen und den König von Italien den Schliefer. — Nun haben 50 Kardinäle aus den 62 versammelten geruht, den Patriarchen Sarto von Venedig zum Papst zu wählen. Bekanntlich aber hat Kardinal Sarto vor etlichen Jahren nicht nur den König Humbert gegen des Papstes ausdrücklichen Wunsch in feierlicher Weise besucht, sondern er machte auch letztes Jahr dem jetzigen Königs-paar seine Aufwartung und hat zu den königlichen Behörden stets freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Der jetzige Papst teilte darum als Patriarch von Venedig nicht die Ansicht seiner Kirche, daß die weltliche Macht ein wesentliches Stück des Papsttums und der König von Italien darum ein Räuber sei, weil er dem Papst seine weltliche Krone genommen habe. Zum andern hat derselbe, als unlängst der Grundstein zum neuen St. Markus-Turm gelegt worden ist, mit den Freimaurern dabei amtiert, trotzdem es doch vom Papste wiederholt seinen Gläubigern eingepreßt worden ist, daß sie mit Freimaurern nichts zu thun haben dürften. — Dies alles wußten die Kardinäle, welche für Sarto stimmten. Mißbilligten

260, 262 & 264 Joseph Ave.

Orden gegenüber eine andere als die sämtlicher Päpste, seit der Orden besteht? Wollten sie einen Papst wählen, der mehr der modernen Denkweise entspricht? Unmöglich! Uns bleibt diese Wahl eine Rätsel. Pius X. wird sich wohl wenig von seinen Vorgängern unterscheiden, er wird wohl denselben Grundfäden zustimmen, die sie aufgestellt und verteidigt haben; aber seine Vergangenheit harmoniert nicht mit diesen Grundfäden und dies mag ihn als Papst recht in Verlegenheit bringen und ihn hindern, dieselben mit solcher Entschlossenheit zu vertreten, wie seine Vorgänger es gethan haben. Es ist uns aufgefallen, daß diese Seite noch von keinem uns bisher zu Gesicht gekommenen Blatte hervorgehoben worden ist.

Eine Fortsetzung der freien Konferenz, welche letztes Frühjahr in Watertown, Wisc., statt hatte, wird vom 9. bis 11. September in Milwaukee tagen. Der Pastor ist ein Mitglied des Komitees, um diese allgemeine Konferenz lutherischer Kirchenkörper zu berufen und wird derselben, zumal sie außerordentlich wichtig für die Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika ist, wenn irgend möglich, beiwohnen.

Pastor W. Ch. Junge, dessen Frau Minnie, eine geb. Siegler aus unsrer Gemeinde, vor etlichen Jahren gestorben ist, hat sich dieser Tage zum zweiten Mal verheiratet mit einer Dame aus New York.

Für eine neue Orgel sind Angebote von acht Firmen eingegangen, die das Komitee prüfen und der Gemeinde vorlegen wird. Sie sind aber alle etwas höher als wir angenommen hatten. Voraussichtlich kann das Instrument, wenn die Gemeinde den Ankauf beschließen sollte, nicht vor dem nächsten Frühjahr aufgestellt werden. Wir glauben, es wäre gut, wenn darum dieses Spätjahr bereits eine Sammlung veranstaltet würde, damit nächstes Jahr kein so großer Rest zu decken bleibt.

Mitglied der Metropolitan Opera Co., deren früherer Dirigent Herr Strauß gewesen ist, gewirkt habe und jetzt nach Charlottenburg gehe, um seine Familie zu holen, da seine Stellung in der Opera Co. gesichert sei. Er

Einen recht herzlichen Empfang bereitete die Gemeinde ihrem Pastor bei seiner Rückkehr von der Ozeanfahrt. Am Bahnhof waren der Kirchenrat und andere Freunde versammelt und geleiteten den Pastor zur Kirche. Die Glocken verkündeten die Ankunft. In der Kirche waren viele versammelt zum Empfang. Herr Pastor Clausen, der während der drei Sonntage im August gepredigt hatte, hielt eine Begrüßungsrede, worauf der Pastor kurz antwortete. Am nächsten Sonntag waren Altar, Kanzel und der Raum vor dem Altar mit Blumen, Sträußen, Palmen und japanesischen Pinien reichlich und geschmackvoll geschmückt. Unser lieber Frauenverein, der immer willige Hände zeigt für alles gute und schöne, ist auch hierbei thätig gewesen. Für alle erzeigte Liebe den besten Dank!

Unser Sonntagschul-Ausgang verlief ja recht angenehm. Wir hatten, wie immer in den letzten 16 Jahren, prächtiges Wetter, nachdem es in der ganzen vorhergehenden Woche geregnet. Die Einnahmen ergaben \$101.89 und die Ausgaben beliefen sich auf \$83.64, so daß noch \$18.35 für die Kasse übrig blieben.

Kabeldepeschen zwischen hier und Deutschland kosten 30 Cents das Wort. Da Adresse und Unterschrift berechnet werden, als gehörten sie mit zur Depesche, so ist ersichtlich, daß ein solches Kabelgramm eine kostspielige Sache ist.

Gaben für Mission und College hat uns Frau Krautwurst in die Hand gedrückt: für erstere \$3, für letzteres \$5.

Unsere Kranken.

Soviel wir haben ermitteln können, sind zur Zeit sechs erwachsene Personen unsrer Gemeinde leidend. Der Zustand der Herren Schneider von Hawkins und Geo. Kubitz von Hien Str. hat sich in den letzten Wochen nicht merklich verändert. Mit Herrn Karl Wandersee geht es langsam der Besserung entgegen. Er ist noch nervenschwach, kann aber doch längere Ausgänge wagen. — Neu hinzugekommen sind zu unsrer Krankenliste die Namen von Frau Kath. Krautwurst an Scantom Str., die seit vielen Jahren an Beschwerden der Athmungsorgane leidet und jetzt wieder infolge von asthmatischen Be-

schwerden das Bett hüten muß. — Herr Albert Duade von der Clifford Str., verlegte sich den Zeigefinger der rechten Hand an einem rostigen Eisen. Es zeigte sich Blutvergiftung und starke Anschwellung, und es hätte schlimm, sehr schlimm werden können, wenn nicht schnell die angezeigten Gegenmittel angewandt worden wären. Herr Duade befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. — Frau Karl Schlotmann von der Almira Str. ist seit etlichen Tagen so schwer erkrankt, daß man für ihr Leben fürchtete. Doch ist sie nun außer Gefahr. — Sie alle empfehlen wir der Pflege des, welcher sich uns geoffenbart hat als Arzt nicht nur des Leibes sondern auch der Seele.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen. Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.

Weis & Fisher Co.

Haushaltungs- Gegenstände

118 State Str. und 443 Clinton Ave N.,

Rochester, N. Y.

Möbel,

Teppiche,

Oefen,

Ranges,

Lampen.

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.

Große Auswahl von

wollenen Kleiderstoffen,

einheimische wie importierte.

Schwedisches :: Lebenselixier.

Das beste Blutreinigungsmittel.

Befördert die Verdauung und schützt vor Krankheit.

BLAUW'S DRUG STORE,

105 Main St. E., Cor. Water St.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Avenue B., Cor. Conkey A.

Bell Phone 1943 Main.

Sturm & Son,

Successor to Sturm & Voelcker,

Furniture Stores.

260, 262 & 264 Joseph Ave.



**LOUIS SCHAUMAN
AND SON,**
FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

PHONES:
BELL 980.
ROCH. 294

JOHN C. LAUTH. CHAS. SCHAUMAN.
J. C. LAUTH & CO.,
PLUMBING,
STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.
No. 565 Clinton Avenue North
.....Rochester Phone No. 1627.....

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von

Austern in der Schale und nach dem Masse.

Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.

Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

Lutherische

Kirchenbücher,
Katechismen,
Bibeln,
Schulbücher, u. s. w.

.....Zu haben bei.....

Vorberg Brothers

Buchhändler,

comj1n

126 State Str.

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schuchart,

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

FRANK J. LINGG,

Kleider für Herren.

..... Junge Männer und Knaben.

Hüte, Kappen, Hemden, u. s. w.

358 Joseph Ave., Ecke Clifford St.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuh und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

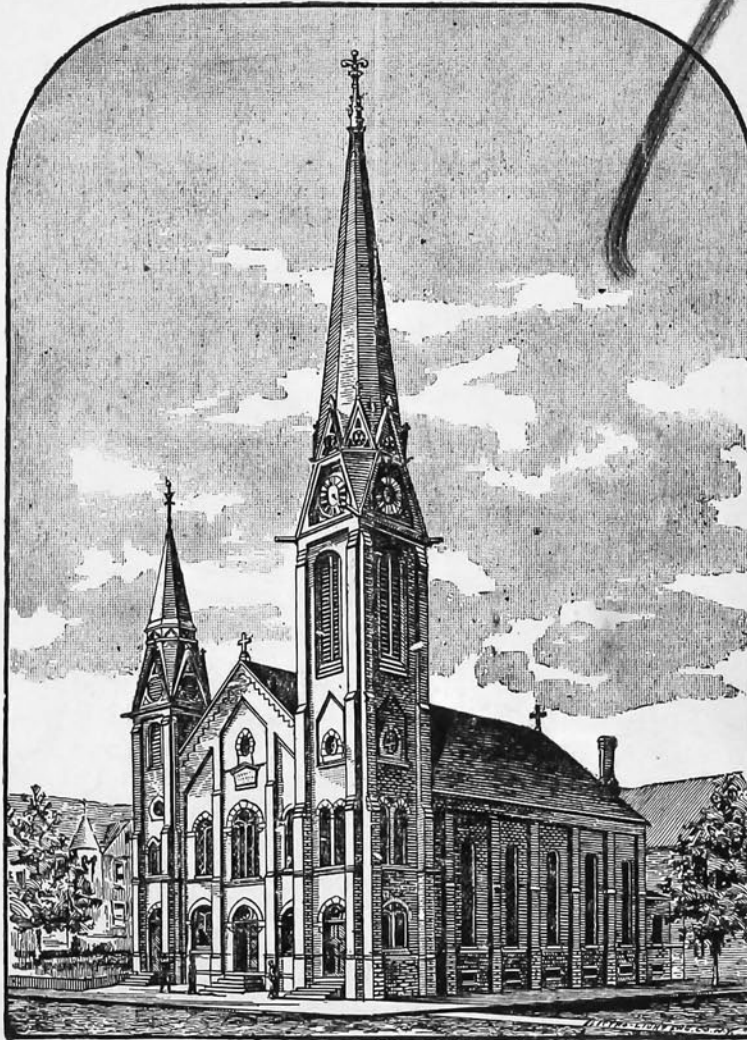
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

7. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Oktober 1903.

Nummer 4.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche,
Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Straße.

Vorsteher: Carl Balf (Sekretär), Ernst Dreier, Ferd. Gawer, John Grab, Joh. Karweick, O. Kasischke,
Philipp Koch, August Kosbab, Georg Mender, John Nothacker, Albert Quade (Finanz-Sekretär),
Arthur P. Schwab (Schatzmeister), Wilh. Wittenburg.

Organist: Friedr. Bez.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Fünf Tage in Hamburg.

Hamburg ist eine Stadt von 800,000 Einwohnern. Sie bildet einen selbstständigen Staat im deutschen Reich. Dicht daran anstoßend liegt im Westen die Stadt Altona von der Größe Rochester. Man kann nicht merken, wo Hamburg aufhört und Altona anfängt. Altona ist die größte Stadt der Provinz Schleswig-Holstein, ist Sitz eines Armeekorps und hat einen, wohl für strategische Zwecke erbauten, gewaltigen Bahnhof, auf dem Truppen und Kriegsmaterial auf's schnellste befördert werden können. Während Hamburg unter allen Großstädten Deutschlands — und Hamburg ist nächst Berlin die größte Stadt — etliche Bahnhöfe besitzt, die den Namen kaum verdienen. Hamburg dehnt sich nach drei Richtungen aus: Osten, Norden und Süden. Im Süden bildet die Elbe die Grenze. Das alte Hamburg ist der früher von der Stadtmauer umschlossene Teil. Jetzt ist diese abgetragen und die Laufgräben sind aufgefüllt und an deren Stelle ist jetzt, namentlich im Westen, ein prächtiger Park angelegt. Aber lange, ehe die Bälle niedergedrungen wurden, waren Vorstädte entstanden mit eigenen Geschäftsstraßen. Solche sind im Osten mit Hammerbrook, Hamm Horn, Borgfelde und namentlich St. Georg. Im Norden Hohenfelde, Eilbek, Wandsbek, Uhlenhorste, Winterhude, Barmbeck, Rothenbaum, Harvesthude und Spandorf; während im Westen sich die hl. Geist Vorstadt und St. Pauli anschließen. In der Mitte der Stadt bildet die Binnen-Älster einen kleineren See, — während im Norden die Außen-Älster, ein See von beträchtlicher Ausdehnung, gelegen ist. In der Nähe der Binnen-Älster findet man die schönsten Hotels und die größten Retail-Stores. Von Departements-Stores haben wir hier nichts gesehen. An die Vorstadt St. Pauli schließt sich im Westen die Stadt Altona an.

Eigene Erfahrungen machte ich in Bezug auf das Finden eines ruhigen guten Hotels. Als ich nachts 11 Uhr von Curhaven ankam, suchte ich auf das Hotel zu, in dem ich vor 11 Jahren gewohnt hatte. Ich fand hier noch ein Pläschen,

aber die Nachbarschaft hatte sich geändert und es war sehr unruhig. Ich mußte aber meines körperlichen Zustandes halber Ruhe haben. Darum hatte ich ja die Reise unternommen. Namentlich störte mich ein Bahnwärter, der dicht vor meinem Fenster, so bald eine Lokomotive sich bewegte — die Hamburg-Berlin Bahn lief am Hotel vorüber — ein Trompete blies. Und das ging die ganze Nacht so fort. Am nächsten Morgen machte ich mich auf die Suche nach einer ruhigeren Nachbarschaft. Aber damit hatte ich meine liebe Not. Zuerst versuchte ich es an der Älster. Aber alle Hotels waren besetzt. Ich wußte zuerst nicht, wie ich mir das erklären sollte; aber bald erfuhr ich den Grund. Der Bund der deutschen Radfahrer hatte in Hamburg in diesen Tagen eine Versammlung gehalten. Und Radfahrer und Radfahrerinnen waren zu Tausenden aus allen Gegenden Deutschlands auf ihren Rädern nach Hamburg gekommen und hatten die Hotels besetzt. Endlich spät nachmittags erhielt ich ein Zimmer im Großherzog von Mecklenburg und zog dann um. Hier ist es ruhiger.

Fünf Tage bin ich nun hier gewesen, und jeden Tag hat es geregnet. Manche Tage sogar ohne anzuhören. Die Sonne hat sich geschämt ihr Gesicht zu zeigen, denn, wenn sie einmal einen Augenblick hervorblitzte, so versteckte sie sich auch gleich wieder und es regnete auf's Neue. Dies machte das Ausgehen sehr unangenehm. Es scheint hier aber so die Regel zu sein. Denn niemand hörte ich besonders Klagen führen, als sei es etwas Ungewöhnliches. Die Hotelgäste meinten, es sei eben Hamburger Wetter. Und es ist eine gemeine Rede, daß hier die Kinder mit einem Schirm geboren werden.

Hamburg ist bekanntlich ganz lutherisch. Von seinen 800,000 Einwohnern gehören verhältnismäßig ganz wenig zu anderen Gemeinschaften. Leider läßt das kirchliche Leben viel zu wünschen übrig. Auf den Kanzeln wird vielfach Menschenweisheit vorgetragen anstatt Gottes Wort und die Zahl der Kirchengänger und Kommunikanten ist erschrecklich gering. In der Altstadt gibt es fünf Hauptkirchen: St. Jakobi, St. Petri, Nikolai, St. Katharinen

und St. Michaelis. In Hamburg lebten und wirkten: Klopstock, der Verfasser des Messias; die Lieberdichter Nicolai, Neumeister, Ramdach, der Vater und die Mutter der inneren Mission, D. J. Hinrich Wichern und Amalie Sieveking; Bugenhagen, der das verlassene Mönchskloster in ein Gymnasium umwandelte, das bekannte Johanneum, und die Hamburger Kirchen reformierte, beziehungsweise der Stadt eine evangelische Kirchenordnung gab; aber auch Aepin, der eine falsche Lehre von der Höllensfahrt Christi vortrug, weshalb ein besonderer Artikel darüber, daß der Herr Jesus nicht um zu leiden in die Hölle gefahren sei, sondern als der Herr und Sieger über Tod und Teufel, in die Konkordienformel aufgenommen worden ist; Reimarus, der den Versuch machte, die Wunder der Schrift auf natürliche Weise zu erklären, und Lessing, der Reimarus Schrift, die ersterer geheim gehalten haben wollte, nach Reimarus Tod von dessen Kindern erlangte, unter dem Namen Wolfenbütteler Fragmente herausgab und damit in Deutschland die Bibel zuerst öffentlich angriff. Im heiligen Ernst trat Hauptpastor Göze von St. Katharinen für die Schrift ein, wurde aber von Lessing in seinem Antigöze verspottet.

In St. Michaelis, wo vor 200 Jahren D. Winkler gestanden, der sich unserer lutherischen Kirche in Amerika auf's herzlichste angenommen hat, besuchte ich den Sonntagmorgen-Gottesdienst. Der Gesang war frisch, die Liturgie etwas kürzer als unsre, die Predigt gut evangelisch; aber die Zahl der Zuhörer sehr klein, was der Prediger auch erwähnte und bedauerte. Er redete von der Knechtschaft Christi. Niemand wolle heutzutage mehr dienen; aber die Knechtschaft Christi sei der herrlichste Dienst und die größte Ehre. Am Dienstag stattete ich dem Hauptpastor von St. Michaelis, Herrn D. Behrmann, der jetzt auch Senior oder Supt. der Hamburger Kirchen ist, einen Besuch ab, wobei das Gespräch auch auf die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen kam, wie sie namentlich in Hamburg so grell hervortritt. Allerdings hat ja auch und gerade Hamburg viel segensreiche Arbeit auf dem Gebiet der inneren Mis-

sion aufzuweisen: ist es doch die Mutter der inneren Mission Deutschlands!

Am Montag, den 3. August, besuchte ich die Anstalten des Rauhen Hauses zu Horn, einer Vorstadt Hamburgs. Doch darüber ein andermal. Am Dienstag ging's nach Altona, um Herrn D. Schaefer, dem Leiter des Diakonissenhauses und seine Anstalten kennen zu lernen. Sein Name hat längst auch einen guten Klang diesseits des Meeres. Er ist der Verfasser zahlreicher Schriften, speziell auf dem Gebiet der Diakonissenarbeit und der inneren Mission im allgemeinen. Leider war er verreist. Die Oberin, die mich auf's freundlichste empfing, bedauerte sehr, daß der Herr Direktor gerade nicht zu Hause sei, da er sich für Amerika besonders interessire. Ich mußte ihm unseren St. Johannis-Boten, mit dem ich mich ausgewiesen, hinterlassen. Eine Schwester — aber ganz anderen Schlags als diejenige, welche mit uns nach Hamburg gereist (man kennt übrigens in Altona den Unterschied zwischen Schwestern aus lutherischen Diakonissenhäusern und solchen, die unter Leitung verschiedener Gemeinschaften stehen, genau) — führte mich durch die verschiedenen Abteilungen der Anstalt, die aus mehreren Gebäuden besteht. Obwohl die Anstalt doch nun seit vielen Jahren besteht, so war doch alles nach den neuesten Forderungen der Hygiene (Gesundheitslehre) eingerichtet, sowie Böden, Gänge, Treppen, Wände frisch und blank. Ich besichtigte die Zimmer, in denen die Schwestern und Probenschwestern wohnen, das Hospital, die Krippe (wo die Mütter ihre Kleinen zur Verpflegung aufgeben, während sie den Tag über der Arbeit nachgehen), die Töchterchule und das Pensionat und dann noch die Kirche und die prächtigen Paramente (Altar- und Kanzelbekleidung). Die Diakonissen Altonas beschäftigten sich, wie es die Zeit erlaubt, mit Paramentenstickerei und haben auch schon Kanzel- und Altardecken für Kirchen in Amerika verfertigt. Mit dem Diakonissenhaus sind noch 31 Stationen verbunden, desgleichen 6 Filiale, darunter die Anstalt für strafloslose Kinder zu Oldesloe sowie das Krüppelheim zu Hellingen.

J. N i c u m.

Unsere Orgel-Kollekte.

Wollen wir eine neue Kirchenorgel? Darauf antworten alle unsere Gemeindeglieder und sonderlich die jüngeren: Ja! Aber mit Zusagen ist das Instrument nicht bezahlt und sind die andern Ausgaben, die dazu kommen, nicht gedeckt. Wir möchten uns nicht gern jahrelang mit Schulden herumschleppen, wie dies zuweilen der Fall ist. Ist die Orgel fertig, dann wollen wir sie auch gleich bezahlen. Die Sache wird uns wohl auf \$4000.00 zu stehen kommen. Wie sollen wir aber diese Summe zusammenbringen? An Hand haben wir einschließlich der für die Riley'schen Häuser gevorgten Summe etwa \$830.00. In der Bantasse befindet sich eine ähnliche Summe. Diese hat die Gemeinde beschlossen einstweilen für Anzahlung an der Orgel zu borgen. Das gäbe uns dann nahezu \$1,700. Von diesen sind aber \$285 in den Riley'schen Häusern angelegt. Bleiben also dann nur baar anhand \$1400. Es fehlen also noch etwa \$2600. Wie sollen wir diese aufbringen? Die Gemeinde beschloß einstimmig, am letzten Sonntag im October für diesen Zweck eine Sammlung zu veranstalten und einer jeden konfirmierten Person ein Kouvert zuzustellen mit der Bitte, ihre Gabe für die Orgel in dasselbe zu legen und an dem bestimmten Sonntag mit in die Kirche zu bringen. Mann und Frau sollen nur ein Kouvert erhalten; aber allen konfirmierten Kindern soll Gelegenheit gegeben werden, eine Liebesgabe auf die Opferteller zu legen. Jemand hat der Gemeinde prächtige silberne Opferteller geschenkt, die an dem Tage zum ersten Mal gebraucht werden sollen. Ferner will jemand von der Summe, die gesammelt wird, noch zehn Prozent dazu geben; so daß, wenn die Sammlung \$1000 betragen sollte, von der Person weitere \$100 drauf gelegt werden, damit die ganze Gabe die Höhe von \$1100 erreicht. Je mehr darum die Gemeinde gibt, desto mehr legt die Person drauf; je geringer aber das Opfer ausfällt, desto weniger gibt die betreffende Person. Kommen nur \$500 zusammen, dann ist ihre Gabe nur \$50. — Wollen wir also eine größere Gabe

von dem Ungenannten haben, dann müssen wir selbst freudig in die Taschen greifen.

Goldene Hochzeit.

Eine seltene und erhebende Feier fand am Abend des 15. September in der Wohnung der Eheleute Schönhardt, Nr. 57 Lincoln Straße, statt. Es war die goldene Hochzeit des Ehepaars. Vor mehr als 50 Jahren wanderten beide aus Württemberg ein und ließen sich in Rochester nieder und traten bald darnach in den Stand der Ehe. Sämtliche drei Söhne und fünf Töchter, die den Eheleuten geboren wurden, hatten sich nebst ihren besseren Hälften und ihren Kindern im elterlichen Hause eingefunden. Dazu kamen noch Bekannte und Freunde aus Stadt und Umgegend nebst einer Anzahl Freunde der St. Johannes Gemeinde, zu deren ältesten Gliedern das Jubelpaar zählt. Der Pastor hielt eine Ansprache, gegründet auf Psalm 103, 1—5, worauf Herr F. Kiringer aus Brockport, ein alter Familienfreund, noch ein Gedicht vorlas.

Das Jubelpaar wurde reichlich beschenkt: Goldstücke, Standuhr in goldenem Gehäuse, Palmen, etc. Ueber fünfzig Gäste wurden gespeist.

Von der Harriman Universität in Tennessee hatte ein Prediger in England sich den Titel D. D. gekauft. Darüber wurde er in der Presse angegriffen und das Verleihen von Titeln seitens dieser Anstalt ein Schwindel genannt. Nun verklagte der betreffende Prediger das Blatt und verlangte \$5,000 für Ehrentränkung. Die Gerichte aber gaben dem Blatte recht und wiesen die Klage ab. Die Leser erinnern sich, daß der St. Johannes-Bote in der Juli-Nummer auf diesen Unfug hingewiesen hat. Fast hätten wir einmal einen Sextaner in unserem College eine Predigt abschreiben und als „theologische Arbeit“ mit den nötigen paar Dollars an eine gewisse Anstalt schicken lassen in der Versicherung, daß ihm die nächste Post je nach Wunsch ein D. D. oder S. T. D. gebracht hätte! Wir wollten aber keinen der uns anvertrauten Studenten zu solchen Experimenten mißbrauchen.

Sogenannte evangelische Versammlungen fanden diesen Sommer in verschiedenen Gegenden unserer Stadt statt. Wir wurden auch aufgefordert uns daran zu beteiligen, desgleichen einen Beitrag von \$69.09 einzufenden, und in den Blättern wurde unsere Gemeinde unter denen mit angeführt, die daran Anteil nahmen. Das war ein Irrtum. Ein Zusammengehen von allerlei religiösen Gemeinschaften, die in Fundamentallehren des Glaubens von einander abweichen, hat die lutherische Kirche nie gebilligt. Als „converts“, die unsere St. Johannes Kirche vorziehen, wurden uns drei Namen genannt. Zwei derselben besuchten von Kindheit auf unsere Gottesdienste und Sonntagschule und den dritten „Willie Jackson, 49 Handover Str.“, konnten wir nicht finden. Handover soll wohl Hanover heißen, aber eine No. 49 Hanover Str. gibt es nicht und in der Gegend kennt man keinen Willie Jackson.

Der Luth. Herald. Der jetzige Geschäftsführer dieses Blattes, Herr Pastor W. Eichmann von New York, hat manchem Leser Rechnungen zugesandt, die für das Blatt bezahlt hatten. Wir wandten uns an ihn und erhielten als Antwort folgendes: „Ihre Angaben bezüglich der eingesandten Beträge sind korrekt gebucht. Es ist mir nicht wohl möglich, jedesmal die Kassabücher des Herald durchzusehen, wenn ich Rechnungen ausgeföhren habe. Ich richte mich da nach der Versandliste. Leider hatte mein Vorgänger die Nummern auf den Labels nicht geändert. Habe nun die Versandliste dementsprechend geändert. Besten Dank für Ihre Information. Wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich bezüglich der übrigen Leser in Ihrer Gemeinde gleichfalls informieren würden.“ Ist geschehen.

Mit unseren Kranken geht es gottlob besser und die meisten sind wieder hergestellt bis auf Georg Kubiz und Frau Schlottmann, die beide noch leidend sind. Auch Herr Adam Zhrig lag schwer krank darnieder. Gustav Dreier ist seiner angegriffenen Gesundheit halber nach Saranac Lake gereist. Die Kosten trägt, wie uns mitgeteilt wird, die Firma Bausch & Lomb, für die Herr Dreier jahrelang gearbeitet hat.

Wenn es mehr solcher Firmen gäbe, dann würde das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kein so gespanntes sein. — Herr V r a g e l von der Thomas Str. war ebenfalls vor etlichen Wochen arbeitsunfähig; kann aber jetzt seinem Beruf wieder obliegen. — Dasselbe gilt auch von Vater R e i j i g an der Ave. A.

Die Gemeinden einzuschläfern versuchen wiederum seit etlichen Sonntagen gewisse hiesige Prediger, darunter auch ein Baptistenpfarrer. Ihre Predigt ist: es gibt keine Hölle, keine Höllenstrafen, keine Verdammnis! Das alles ist Einbildung und heidnische Anschauung. Es ist Gottes unwürdig, daß er sollte Menschen erschaffen und sie dann von sich stoßen in die Hölle! Und die Tageszeitungen verbreiten solches Zeug. So schläfert man eine Gemeinde ein und macht sie sicher; aber die Seelen, die durch solche Predigt sicher gemacht und verloren gehen, wird Gott von der Hand eines solchen Predigers fordern. Denn so spricht der Herr: „Du Menschenkind, ich habe Dich zum Wächter gesetzt, daß du von meineteigenen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben; und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse von seinem Wesen: so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“ Hes. 33, 7 u. 8. Welch ein Tor ist doch ein solcher Prediger! Das ganze Universum, bei dessen Betrachtung einem der Verstand stille steht, hat er erforscht und keine Hölle gefunden! Wenn ein solcher nicht umkehrt, wird er sie sicherlich noch finden. In einer lutherischen Kirche, und es gibt ihrer hierzulande 12,000, hört man gottlob solche gottlosen Reden nicht. Von der Predigt in der deutschen ev. luth. Kirche in Sioux Falls, S. Dak., die er vor etlichen Monaten ganz zufällig gehört hat, sagt Präsident Roosevelt: „Es war die beste Predigt, die ich je gehört habe.“ Ein lutherischer Pfarrer bleibt eben beim Evangelium und das Evangelium ist die beste Predigt.

Einen Ofen, noch wohl erhalten, hat Frau Friederike Behner der Gemeinde geschenkt. Besten Dank!

Wiedervereinigungsfeier. Am 1. Sonntag im October beginnen wir wieder mit unsrer Sonntagnachmittag-Schule. Nun haben sich während des Sommers manche Kinder verlaufen, andere sind schon seit längerer Zeit fortgeblieben; wiederum andere gehen überhaupt nicht zur Sonntagschule. Alle diese möchten wir gerne bei der Wiedervereinigungsfeier in der Kirche haben und mit der Kerntruppe, die treu geblieben ist und auf die man Sommers wie Winters, morgens wie nachmittags, bei Regen wie Sonnenschein, rechnen kann, in Reih und Glied frisch marschieren. Die Herren Pastoren W. Fieble von der Friedens- und Karl Bey von der Bethlehems-Gemeinde werden zu Lehrern und Kindern reden und sie zur Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit, Fleiß und Ausdauer ermahnen. Auch der Lehrer der Bibelklasse, Herr A. P. Schwab, wird etliche Worte an solche junge Leute richten, welche meinen sie seien zu alt und zu groß für die Sonntagschule. Die Feier findet oben in der Kirche statt. Und die ältere Gemeinde wird von der jüngeren Gemeinde herzlich eingeladen.

Unsere Bibelklasse hat bei ihrer Abendunterhaltung am 17. September soweit eine Einnahme von \$93 gehabt. Wie wir hören, will man den Betrag auf \$100 erhöhen und dann als Gabe der Bibelklasse bei der Orgelkollekte auf den Teller legen. Die lieben jungen Leute haben mit einem Eifer gearbeitet, der alle Anerkennung verdient. Sie danken bestens für die Unterstützung, die ihnen andere haben dabei zu Teil werden lassen. Die Mitglieder des Komitees waren: Franz Beil, Karl Maeske, Karl Kosbab, Minnie Deuter, Martha Strigel, Emilie Stieme, Minnie Wittenberg, Hattie Asmuth, Edith Burbott, Theresie Kosbab.

Unsere Kranken- und Sterbekasse hat am Abend des 13. September ihre dritte Jahresfeier gehalten. Die Kollekte war für den Orgelfond bestimmt und wird als Gabe des Vereins am letzten Sonntag im October auf den Opferteller gelegt werden. Vielleicht kommt noch etwas aus der Vereinskasse dazu. Die Ansprache, welche der Pastor an den Verein gehalten hat, soll ihren Hauptzügen nach im nächsten St. Johannis-Bote mitgeteilt werden.

Amts-handlungen.

A. Taufen.

1. Am 1. Juli: Elsa Henrietta, Eltern Otto Schramm und Minetta geb. Gunkler.
2. Am 8. August: Frances Anna Gertrude, Eltern Nikolaus Schaefer und Anna Marg. geb. Wiegand.
3. Am 15. August: Edna Wilhelmina, Eltern Friedrich Raab und Wilhelmina geb. Bonke.
4. Am 15. August: Edna Augusta, Eltern Otto Karweick und Marie geb. Dumrese.
5. Am 23. August: Georg Philipp Johannes, Eltern Georg H. Weber und Margeretha geb. Koch.
6. Am 20. September: Mabel Helena, Eltern Christian Weiss und Anna geb. Meibstein.

B. Crauungen.

1. Am 27. August: Arthur Garfield Westcott aus Nord Hamlin, N. Y., mit Grace Alice Townsend aus demselben Ort.
2. Am 2. September: Albert Friedrich Richard Gabbey aus Luzow, Kreis Stolp, mit Agnes Bader aus Schernschke in Schlesien.
3. Am 10. Sept.: Friedrich Ernst Kaufmann aus Frondequoit, N. Y., mit Luise Emilie Gurgel aus Rochester.
4. Am 10. Sept.: Georg Kopp aus Sennett, N. Y., mit Friederike Louise Hecker aus Reipperg in Württemberg.
5. Am 17. Sept.: Heinrich Birkenstock aus Nomrod, Hessen-Darmstadt, mit Ida Hattie Albrecht aus Rochester, N. Y.

C. Leichen.

1. Hartwig. — Am 31. Juli: Rosa Ailwine Matilde, Tochter von Franz Hartwig und seiner Ehefrau Wilhelmina geb. Eggert. Das Kleine starb am 29. Juli infolge von Krämpfen im Alter von 4 Monaten und 14 Tagen.
2. Fischer. Vom elterlichen Hause, No. 445 Joseph Ave., am 24. September: Johannes, ältester Sohn von Friedrich Fi-

sher und seiner Ehefrau Katharina Margaretha geb. Füheller. Er erblickte das Licht der Welt in Bingenheim, Großherzogthum Hessen, am 25. Dezember 1850, und verheiratete sich im October 1883 mit Nettie Williams, die ihm aber der Tod bereits nach 6 Monaten wieder von der Seite riß. Ihn selbst ereilte derselbe plötzlich am 21. September im Alter von 52 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Er hinterläßt seine betagten Eltern, 1 Bruder und 4 Schwestern.

Unser Freund C. F. Dapp

hat während des Sommers in Lemellyn, unweit Pottsville, Pa., gepredigt. Er schreibt von da: „Seit ich hier bin, habe ich die Regel durchgeführt, davon Sie in Ihrer Sonntagschule nie abgewichen sind, nemlich Ordnung bei Lehrern und Kindern. Wenn ich in der St. Johannis-Sonntagschule nichts mehr gelernt habe, als daß und wie Ordnung gehalten werden muß, dann habe ich dennoch viel gelernt. Grüßen Sie bestens die Sonntagschule und Bibelklasse.“—Wir können uns keine Schule denken ohne Ordnung, sei es eine Sonntag- oder Wochenschule. So wenig Lärm als möglich während des Unterrichts, aber absolute Ruhe und Stille, wenn die Lektion erklärt und zur ganzen Schule geredet wird. Es gibt „Schulen“, in denen wird des Lärmes halber kein Pastor oder Superintendent verstanden, wenn er zur Schule redet. Dies ist nicht nur ein Unfug, sondern eine Verachtung des Wortes Gottes. Wo ein Lehrer Gottes Wort erklärt, sonderlich der ganzen Schule, da haben Lehrer und Schüler zuzuhören und zu lernen und nicht zu schwätzen.

Weis & Fisher Co.

**Haushaltungs-
Gegenstände**

118 State Str. und
443 Clinton Ave. N.,
Rochester, N. Y.

**Möbel,
Teppiche,
Oefen,
Ranges,
Lampen.**

JOHN C. SCHAUM.

Groceries und Provision

134 Avenue B., Cor. Conkey
Bell 'Phone 1943 Main.

Schwedisches :: Lebenselixier

Das beste Blutreinigungsmittel.
Befördert die Verdauung und schützt vor Krankheit.

BLAUW'S DRUG STORE,

105 Main St. E., Cor. Water St.

Sturm & Son,

Successor to Sturm & Voelcker,

Furniture Stores.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

George J. Wunder.

Herren- und Damen - Schneider.

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen.

einheimische wie importierte.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

7. Jahrgang.

Rochester, N. Y., November 1903.

Nummer 5.

Milwaukee Hospital. Bekanntlich war der Pastor vor etlichen Wochen in Milwaukee als Besucher bei der allgemeinen Konferenz, die vom 9. bis 11. September dort getagt hat. In Milwaukee hat nun der sel. Dr. Passavant vor Jahren ein Hospital gegründet und ein Diakonissen-Mutterhaus, in dem Diakonissen herangebildet werden, damit verbunden. Rektor der Anstalten ist Herr P. H. L. Fritschel. Derselbe lud uns eines Tages ein zum Abendbrot und bat uns eine Ansprache an Diakonissen und Kranke halten zu wollen. Unsere Tischgenossen waren: die Herren Pastoren Bollmer aus Detroit, Mich.; Schuh aus Alleghany, Pa.; und Dr. Lenker aus Blair, Neb. Die Oberin, Fräulein Gensicke, führte den Vorsitz bei Tisch. Nach dem Abendessen ging es in die an das Hospital angebaute schöne Kirche. Eine Doppeltüre führt sowohl vom Zuhörerraum wie von der Empore in die Krankensäle, so daß die Kranken Predigt und Gesang hören können. Die Gemeinde bildeten die Diakonissen, deren es 24 sind. Man merkte dem kunstgerechten Gesang an, daß unser alter Studiengenosse Dr. Dhl etliche Jahre als Rektor und Gesangmeister hier gewirkt hat. Die Kirche ist mit einem schönen Altar, einer prachtvollen Kanzel, Balustrade und Lesepult — die letzteren drei Geräte von glänzendem Messing — ausgestattet. Wir redeten über die Frage des Schriftgelehrten (aus dem Sonntagsevangelium) an den Herrn: Wer ist denn mein Nächster? Und zeigten dann, wie diese Frage von Hiedner in Kaiserswörth, von Bodelschwingh in Bielefeld und von Wichern im Rauhen Hause sei beantwortet worden und noch immer in diesen Anstalten beantwortet werde, und wie auch das Milwaukee Hospital

mit seinen Schwestern täglich Gelegenheit habe, diese Frage zu beantworten im Sinne des barmherzigen Samariters, dem nicht der Blutsverwandte oder Stammesgenosse der Nächste war, sondern der unter die Mörder gefallene und übel zugerichtete Fremdling. — Die Abendandachten werden abwechselnd in deutscher und englischer Sprache gehalten. Ein zweites Hospital, in dem alles so reinlich gehalten wird und so blank aussieht, haben wir bis jetzt noch nicht gesehen. Obwohl unter lutherischer Leitung wird die Anstalt von den Gemeinden der Synodalkonferenz fast gar nicht unterstützt. Die Betriebsmittel kommen zum größten Teil aus den Taschen wohlthätiger und wohlhabender Milwaukee'er.

Das Opfer für die neue Kirchenorgel ist reichlicher ausgefallen als man billig erwarten konnte. Von den ausgegebenen Kouverten kamen soweit 438 zurück. Der Betrag der Gaben war \$1192.92. Wir haben nun für die neue Orgel in der Orgelkasse selbst \$1778.92 und in der Baukasse, deren Bestand die Gemeinde beschlossen hat, dem Orgelfond einstweilen zur Verfügung zu stellen, \$841.36. Dies macht einen Gesamtbetrag von \$2,620.28, der nun für den Ankauf einer neuen Kirchenorgel anhand ist. Außerdem hat allerdings die Gemeinde vor etlichen Jahren die Summe von \$285.31 dem Orgelfond entnommen, um an den Riley'schen Häusern anzuzahlen. Diesen Betrag schuldet die Gemeinde dem Orgelfond. Angenehm überrascht waren die Beamten, welche die Kouverte öffneten, durch die reiche Gabe, welche ärmere Wittwen eingelegt hatten. Unter den Gaben war auch ein Goldstück „von der goldenen Hochzeit“.

Die Heimreise.

Wie zuvor mitgeteilt, hatte ich noch einen Platz auf „Blücher“ gefunden, der am Mittag des 6. August seine Fahrt von Curhafen nach New York antrat. Mit dem Automobil des Hotels, das den Gästen gegen Erlegung einer geringen Summe (zum Bahnhof 20 Cents nebst einem Trinkgeld, das nie fehlen darf, so wenig wie die Schmiere am Wagen) zur Verfügung steht, ging es nach dem Venloer oder Hannover'schen Bahnhof, wo der Ertrazug erster und zweiter Wagenklassen bereit stand, die Kajütenpassagiere nach Curhafen zu befördern. Die Zwischendecks-Passagiere waren bereits per Schiff dahin gebracht worden. In Curhafen ging es ohne Aufenthalt auf das Schiff und sobald der letzte Reisende dasselbe bestiegen, wurden die Tauen losgemacht — Anker werden im Hafen selten mehr gebraucht, das Befestigen mit Tauen geht schneller und ist sicherer — und die Schrauben setzten sich in Bewegung. Vom Zuge aus hatten wir ein Schiff hoch aus dem Wasser hervorragend gesehen, dachten aber nicht, daß das der „Blücher“ sei. Ich hielt es vielmehr für ein ausgeladenes Schiff, das seine Fracht noch nicht erhalten hatte. Es war aber wirklich unser Schiff. Ich dachte mir es gleich, daß der Mangel an Ballast es bei hohem Wellengang ungemütlich machen würde. Unsere „Patricia“ war dagegen schwer befrachtet gewesen und hatte darum einen ziemlich ruhigen, wenn auch langsamen Gang. Und wir sollten den Unterschied zwischen den zwei Schiffen bald erfahren. Als zwei Tage nach unserer Abfahrt — wir waren eben an Land's End, der südwest Spitze Englands vorüber — die See sehr unruhig wurde und der Wind aus vollen Baden blies, da machte unser Schiff dem Namen des Mannes, nach dem es genannt war, wenig Ehre. Es ließ sich hin- und herwerfen, die Schrauben waren soviel über als unter dem Wasser. Das Schiff zitterte und knarrte in allen Fugen, die Leute kriegten Angst und wurden krank. — Wie wir mit der „Patricia“ in Plymouth und Cherbourg angelegt hatten, so fuhren wir auf der Rückreise in den Hafen

von Southampton und wieder in den von Cherbourg ein. Passagiere und Postfächer wurden hier ausgeladen und eingenommen. Ehe wir aber Southampton gar den Rücken gekehrt hatten, sollten wir einer hohen Persönlichkeit begegnen und zwar keiner geringeren als dem König von England. Als wir an Cowes, einer an der Nordspitze der Insel Wight gelegenen Stadt, vorbeikamen, sahen wir eine Anzahl Yachten zur Wettfahrt versammelt. Auch zwei amerikaniſche waren darunter, sowie eine die dem König von England gehört. Aber er war nicht darauf, denn die Flagge mit der englischen Krone war nicht gehißt. Als wir uns den Needles — am westlichen Ende der Insel aus dem Wasser steil hervorragenden weißen Felsen — näherten, wurden plötzlich die Flaggen auf unserem Schiffe gehißt und die Maschine stand still. Neben uns, kaum 200 Fuß entfernt, stand eine Segelyacht, auf der Spitze flatterte ein Banner mit dem königlichen Wappen, hinten befanden sich einige Matrosen mit blauen Blousen und weißen Beinleidern und vorne stand ein Herr ganz alleine, der uns freundlich grüßte. Dieser Herr war der König von England.

Als ich mich unter den Passagieren umsah — da mich mein Kopfschmerz verlassen hatte, so konnte ich mich nun freier bewegen — bemerkte ich, daß in unserer Kajüte eine ungewöhnlich große Zahl Juden, deutschen, galizischen, polnischen und russischen, sich befand. Einmal zählte ich im Damenparlor unter 42 Personen 28 Jüdinnen. Die meisten derselben waren Einwanderer. Sie waren bescheiden und freundlich und schienen froh zu sein nach Amerika kommen zu können. Im Großen und Ganzen waren unsere Passagiere besser geartet als die auf der „Patricia“. Wir konnten uns über keine Perion beklagen. Die meisten unter denen, die nicht Juden waren, gehörten zu lutherischen Gemeinden. So hatten wir eine junge Dame namens Paulson aus Omaha, sehr tüchtig in der Musik und Leiterin des Künstlerclub daselbst, die zur Gemeinde meines Studiengenossen Dr. Lindborg gehört. Andere waren Glieder von Dr. Moldenhutes, Dr. J. Haas' und Pastor H. Richters Gemeinde in

New York. Noch andere gehörten nach Philadelphia, Milwaukee und Topeka. Unter unseren Passagieren traf ich auch zwei missourische Pfarrer, der eine aus Wisconsin, der andere aus Minnesota.

Eines Tages machte ich eine etwas eigentümliche Erfahrung. Es wurde mir ein junger Herr vorgestellt, der einen Ruf nach der Harvard Universität als Lehrer der Chemie erhalten hatte. Er erzählte mir, er habe in Harvard studiert und habe über sein Fach noch weitere Vorlesungen in Göttingen und Heidelberg gehört. Wir kamen dann auch auf die Religion zu sprechen. Sein Vater ist ein reformierter Prediger in Ohio und sein Onkel Pfarrer bei den Presbyterianern. Er bat mich, ihm die lutherische Abendmahlslehre zu erklären, sonderlich den Unterschied zwischen der Lehre Zwinglis und Luthers. Ich tat dies und dann rückte er mit seinem religiösen Bekenntnis heraus. Er war weder lutherisch noch reformiert, weder presbyterianisch noch kongregationalistisch, weder römisch-katholisch noch protestantisch; er war, wie er bekannte, Universalist und Unitarier. Ich sagte ihm: „Sie sind Emersonianer“ und er gab zu, daß seine Ansicht mit Emerson, Theo. Parker und Fichte mehr harmoniere als mit der Bibel. Mir fiel es auf, daß mein vorerwähnter Reisegefährte auf der „Patricia“, der sich in Abwesenheit des unitarischen Pfarrers selbst traute, als Alumnus von Harvard ähnliche religiöse Gesinnungen hatte, und kam zu dem Schlusse, daß Harvard von dem Unglauben durchfressen sein müsse. Ich mußte mir sagen, wie weit ist Harvard doch abgekommen von dem Zweck, den die strengen puritanischen Väter im Auge hatten, als sie 1636 die Anstalt gründeten?

An Disputationen fehlte es auch nicht. Einmal hörte ich zu, wie vier ganz lebhaft argumentierten. Die Thematik waren recht interessant: Hosprediger Stöcker, die kirchliche Frau und die Civilehe, Weiberrechte u. s. w. Als man lange hin- und hergeredet hatte, trat zu den vieren einer, der ihnen zugehört hatte, und erklärte, daß es wieder wahr sei, wenn vier Deutsche zusammenkommen, dann haben sie

fünf Meinungen. — Diesmal waren auch Wallfische sichtbar. Wir trafen sie etwas südlich von den Newfoundland Bänken. Sie kamen unserem Schiffe ganz nahe und sind erkenntlich an dem Wasserstrahl, den sie in die Luft spritzen. Dies war nun die neunte Reise über den Ozean, aber nur einmal zuvor hatte ich und zwar in beträchtlicher Entfernung einen Wallfisch gesehen.

An den zwei Sonntagen erfreute uns die Kapelle durch das Abblasen der Lieder: „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, „Ich bete an die Macht der Liebe“ u. s. w., um so sünder waren dann die Walzer, die darauf folgten, und die viel wärmer aufgenommen wurden als die geistlichen Lieder.

Meine Reise hat mir wohl bekommen. Der Kopfschmerz, der mich zuvor unaufhörlich Tag und Nacht quälte und weder Schlaf noch Arzneimittel wick, ist nun gottlob fort und ich kann nun wieder mit Kraft und Frische an meine Arbeit gehen.

Am Sonntag früh kamen wir in New York an. Und nun begann das zeitraubende geben von allem, was man drüben für sich und andere gekauft. Aber vereidigt, wie letztes Jahr gebräuchlich, wurde man dieses Jahr nicht. Im Zollamt ging alles glatt ab und nun eilte ich nach der St. Markus Kirche zum Gottesdienst; fand sie aber verschlossen. Dann ging es hinüber nach Hoboken, um dort noch rechtzeitig zu kommen, mußte aber dieselbe Erfahrung machen wie in New York. Doch fand ich Pastor Richter und Gemahlin zu Hause. Ein gemästet Kalb wurde zwar nicht geschlachtet; aber ein flottes Mittagessen aufgetragen, das ich mir königlich schmecken ließ.

J. N. i. c. u. m.

Die Sammlung der Missionsgaben unserer Sonntagsschule findet am Sonntag Abend, den 15. November, statt. Die üblichen Preise von Büchern werden auch dieses Jahr ausgegeben werden. Hoffentlich hat die Sammlung für die Orgel im Velsaal zu Ostern sowie das Opfer für die neue Kirchenorgel den Missionsgaben nicht allzu großen Abbruch angetan.

Mit **Pastor F. Wischan** von Philadelphia hat sich diesmal das General Konzil eingehend beschäftigt. Er ist bekanntlich Herausgeber des „Lutherisches Kirchenblatt“, das letztes Spätjahr in den Wertstätten hiesiger Stadt unter den Arbeitern herumgereicht worden ist und zwar eines gewissen für Pastor W. charakteristischen Artikels halber über den Pastor von St. Johannis. Die Leser erinnern sich auch unserer Antwort in der letzten Dezember-Nummer. Wir haben dort gezeigt, wie Pastor W. widerholt zurechtgewiesen worden ist von unserer Synode, in deren Angelegenheiten er sich einmischte; von der Pennsylvania Synode, zu der er gehört, und sogar vom General Konzil. Die Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika kennt keinen zweiten Fall, wo ein Pastor wegen verläumderischen öffentlichen Angriffen so oft zur Rechenschaft gezogen worden ist und so oft einen Beweis hat hinneben müssen! In letzter Zeit hatte es Pastor W. abgesehen auf die Heidenmission. Früher gehörte er mit zum Komitee. Und dann hatte er an der Verwaltung nichts zu tadeln. Später verlor er das Vertrauen der Kirche und man strich seinen Namen von der Liste der Mitglieder der Heidenmissionsbehörde. Seitdem suchte er alle denkbare Gelegenheit, den Lesern seines Blattes das Vertrauen zum Heidenmissionswerk zu nehmen. Er that dies, indem er die Glieder des Komitees in Amerika, namentlich die Doktoren Jacobs und Schaeffer sowie die Missionare in Indien persönlich angriff und verläumdete. Dadurch hatte die Heidenmissionsfrage einen empfindlichen Verlust an Beiträgen namentlich aus solchen deutschen Gemeinden, in denen das Kirchenblatt gelesen wird.

In Verbindung mit dem Bericht über die Heidenmission wurden dem Konzil dieses Jahr auch die Verläumdungen des Pastors Wischan mitgeteilt. Die Sache wurde einem Komitee übergeben, das dieselbe gründlich untersuchte. Als der Bericht des Komitees dem Konzil vorgelegt wurde, erwog dasselbe die Angelegenheit ernstlich und eingehend. Es wurde hervorgehoben und zwar allseits, daß es sich hier nicht handle um eine sachgemäße Kritik der Heidenmission, um Ausstellungen, die über dieses oder

jenes zu machen wären. Pastor W. sei nie mit einem Wunsch um Abbestellung von Uebelständen oder mit irgend welchen Beweisen, daß überhaupt Mißstände bestehen, vor das Komitee gekommen; im Gegenteil habe er aber, anstatt dieses zu thun, die Glieder der Heidenmissionsbehörde und die Missionare in Indien öffentlich verläumdet. Dieses könne und dürfe nicht geduldet werden und wurde vom Konzil auch einstimmig als eine äußerst verwerfliche Handlung gerügt.

Zum andern verlangte das Konzil, daß Pastor W. den Namen „General Konzil“ aus dem Kopf seines Blattes streiche. Es duldet nicht, daß er den Namen des Konzils führt und dadurch den Eindruck macht, als habe dasselbe etwas mit seinem Blatte zu thun.

Zum dritten wurde die Synode von Pennsylvania gebeten, Pastor W. wegen böswilliger Verläumdung in Kirchenzucht zu nehmen.

Und in allem diesem war das Konzil einstimmig. Die schwedischen wie die englischen Abgeordneten erkannten, daß ein solches Vorgehen nicht geduldet werden könne. Noch nie ist W. seine Bosheit so aufgedeckt und vorgehalten worden wie beim Konzil in Norristown. Was wird's fruchten? Bisher haben die Beschlüsse der Synoden über seine verläumderischen Artikel bei ihm nur Bohn und Haß gewirkt. In seinem maßlosen Dünkel rief er solchen Synoden zu: wie könnt ihr euch unterstehen mich zu tadeln und meine Angst zu verdammen? Hat doch jedermann Angst vor mir! Ob das, was er in Norristown hat hören müssen, endlich eine göttliche Traurigkeit und eine Reue zur Seligkeit wirken wird? Hoffen wir es und beten wir für den armen verblendeten Menschen!

Den Konzil-Sonntag, 11. Oktober, verbrachte der Pastor in Philadelphia. Morgens predigte er in der deutschen Bethanien Kirche des Herrn Pastors Schuchard, eines früheren Studenten in unserem College und Lehrers in unserer Sonntagsschule, und Abends in der englischen St. Pauls Kirche des Herrn Pastors Hirzel, mit dem der Pastor sieben Jahre lang zusammen in einer Klasse geessen hatte und mit ihm auch 1876 in der Trinitatis Kirche in Reading ordiniert worden war.

Das **Wagner College** hat nach einer Mitteilung im „Herold“ 21 Studenten. Mit so wenig Schülern wird die Anstalt auf die Dauer nicht bestehen können, es sei denn die Synode greift derselben kräftiger unter die Arme als bisher. — Prof. Rechtsmeier ist wiederum Direktor, nachdem Dr. Brennecke den Ruf abgelehnt hat. — Es thut uns leid, daß die Mitteilungsblätter, als seien dem College \$5000.00 zugefallen, sich nicht verwirklichte. Damit hätte man die Schulden bezahlen und noch etwas in der Kasse behalten können. Geholfen wäre dem College damit allerdings nicht gewesen, denn dazu ist eine weit größere Summe und noch manches andere nötig.

Unsere Kranken. Mit Frau Schlottmann geht es besser. — Gustav Dreier schreibt hoffnungsvoll von Saranac Lake. — Karl Wandersee und Georg Kubitz sind immer noch leidend. — Herr Adam Fhrig ist wiederum leidlich hergestellt. Dagegen sind seine Entel, die Kinder seines Sohnes John, schwer leidend. — Student Emil Weber hat sich wiederum einer gefährlichen Operation

melbet sind, auffallend gering ist. Früher verlangte man Kinder, die kaum zwölf Jahre alt waren, sollten zur Konfirmation zugelassen werden. Können nun die Kinder keine Erlaubnis zur Arbeit bekommen, sie haben denn das 14. Lebensjahr zurückgelegt, und sind die Arbeitgeber gehalten, nur solche Kinder zu beschäftigen, dann lassen es die Eltern begreiflicherweise anstehen mit der Konfirmation ihrer Kinder und daher dieses Jahr eine auffallend geringe Zahl von Konfirmanden, namentlich von Knaben.

Auf dem Konzil in Norristown trafen wir die altbekannten Schüler unseres College, die nun das Seminar in Mt. Airy besuchen, darunter die Studenten Beske und Dapp, die ihre Bekannten bestens grüßen lassen.

Auszug aus der Ansprache,

die der Pastor bei der Jahresfeier unserer Kranken- und Sterbefälle über 1. Petri 4,10: „Dient einander“ u. s. w. gehalten hat. Zuerst hob der Pastor hervor, wie der Verein in den drei Jahren seines Bestehens so rasch gewachsen sei. Mit etlichen und dreißig Gliedern habe er begonnen und nun sei diese Zahl auf 100 angewachsen mit einem Kapital von \$1,000 in der Kasse. Auch habe das Band des Friedens die Mitglieder in Einigkeit beisammen gehalten. Von solcher Eintracht heiße es Psalm 133: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen, denn daselbst verheißet der Herr Segen und Leben immer und ewiglich.“ Und diesen Segen habe der Verein in den letzten drei Jahren reichlich verspüren dürfen.

Der Zweck des Vereins sei ein doppelter: 1. wolle er in Krankheits- und Sterbefällen Unterstützung gewähren. Dazu sei eine Kasse vorhanden, in welche jedes Mitglied in der Weise, wie sich die Zugehörigen vereinbart haben, einzahle. Eigentlich liege jeder christlichen Gemeinde ob, alle die bedürftigen Zugehörigen zu unterstützen. So habe die Gemeinde in Jerusalem gethan. Da brachten die Mitglieder Geld und Gut, wie die Apostelgeschichte erzählt, und dies wurde an die Notleidenden verteilt. Auch wurden die Glieder der Gemeinde in Jerusalem in Zeiten der Not von anderen christlichen Ge-

meinden kräftig unterstützt (vergl. Apqsch. 11, 29; 12, 25 und Röm. 15, 26). So habe die christliche Kirche stets für die Hilfsbedürftigen in ihrer Mitte gesorgt. Im alten Vaterlande seien reiche Stiftungen und Sammlungen vorhanden, die vom Staat geregelt werden, deren Ertrag den Armen zufließe. Auch in unserem Lande habe der Staat die öffentliche Armenpflege in der Hand und die Grundbesitzer müssen durch die erhobene Steuer für den Unterhalt der Armen aufkommen. Daneben blieben aber noch manche in der Gemeinde, die öffentliche Armenpflege in der Hand und die Grundbesitzer müssen durch die erhobene Steuer für den Unterhalt der Armen aufkommen. Daneben blieben aber noch manche in der Gemeinde, die öffentlichen Armenpflege in der Hand und die Grundbesitzer müssen durch die erhobene Steuer für den Unterhalt der Armen aufkommen.

Der Verein habe aber zweitens noch einen wichtigeren Zweck und Aufgabe, nemlich: *Verwertung* wenigstens der männlichen Mitglieder der Gemeinde vor der *Verführung*, welche ihnen durch unkirchliche und unchristliche Vereine geboten werde. In unserer Stadt gebe es wohl Hundert und mehr Unterstützungsvereine, die nicht nur außerkirchlich sondern sogar unkirchlich und vielfach unchristlich seien; die zwar von dem Glauben an einen Gott reden, aber jedem Mitglied überlassen, sich unter diesem Gott zu denken, was es wolle. In den Handbüchern dieser Vereine und in ihren Gebeten finde sich nirgends der Gott der hl. Schrift, der sich in Christo Jesu offenbart habe, kein Wort von der Sünde, von dem Heil in Christo, vom Glauben und von der Rechtfertigung, vom jüngsten Gericht und vom ewigen Tode. Alle Glieder der Gesellschaft kommen eben weil sie und nur weil sie zur Gesellschaft gehören, in den Himmel und diese Vereine werden eif-

rig um Glieder, die je eifrigere Vereinsglieder sie werden, umso weniger Bedürfnis für Gottes Wort und Gottes Haus verspüren. Man schließt sich solchen Vereinen an in der Erwartung der Unterstützung. Aber damit sei es nicht weit her. Die allerwenigsten der einbezahlten Gelder werden auf die Unterstützung verwandt. Da sei es besser, man trage seine Ersparnisse auf die Bank, dann bekomme man für jeden Dollar doch wenigstens hundert und nicht bloß 25 bis 40 Cents zurück, wie es bei diesen Unterstützungsvereinen gewöhnlich, ja wenn es noch gut geht, der Fall sei, wie die Berichte über die Rassen beweisen. — Unser Verein soll unsere männlichen Glieder, namentlich die jüngeren, bewahren von dem Anschluß an Gesellschaften, die Christum, als den einzigen Namen den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, nicht bekennen. In unserem Verein werden auch nicht die meisten Gelder auf allerlei Nebensachen verwendet, sondern jeder Dollar, der eingeht, gehört den Mitgliedern. — Möge der Verein auch fernerhin wachsen an Mitgliederzahl und mögen die Glieder fernerhin in Friede und Eintracht beieinander wohnen und das Wohl der Kirche und unsrer Gemeinde fördern.

Amtshandlungen.

Taufen.

„Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Gal. 3, 27.

1. Am 4. Oktober: Lillie, Eltern Friedrich Bruggen und Rosa geb. Reiffig.
2. An demselben Tage: Johannes, Eltern die Vorigen.
3. An demselben Tage: Georg, Eltern die Vorigen.
4. Am 17. Oktober: Wilhelmine, Eltern Johann Kannenberg und Malie geb. Heininger.
5. Am 25. Oktober: Loretta Marie, Eltern Maximilian Grundtke und Marie geb. Duade.

Crauwagen.

„Ich aber und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen.“ Josua 24, 15.

1. Am 6. Oktober im Hause des Bräutigams, No. 312 Joseph Ave., Franz Schnädel mit Fräulein Sarah Brink, beide gebürtig aus hiesiger Stadt.
2. Am 27. Oktober in der St. Johannis Kirche Karl Trochu Schneider, gebürtig aus New Hamburg, Ont., mit Fräulein Clara Genevieve Dakin aus Rochester, N. Y.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

in allen Fächern.

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Sturm & Son,

Successor to Sturm & Voelcker,

Furniture Stores.

260, 262 & 264 Joseph Ave.

JOHN C. SCHAUMAN,

Groceries und Provisionen

134 Avenue B., Cor. Conkey A.
Bell 'Phone 1943 Main.

George J. Wunder,
Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importierte.

Lutherische Kirchenbücher,
Katechismen,
Bibeln,
Schulbücher, u. s. w.
.....zu haben bei.....

Vorberg Brothers
Buchhändler,

comjIn 126 State Str.

Schwedisches
Lebenselixier.

Das beste Blutreinigungsmittel.
Befördert die Verdauung und schützt vor Krankheit.

BLAUW'S DRUG STORE,
105 Main St. E., Cor. Water St.

Weis & Fisher Co.	Möbel,
Haushaltungs- Gegenstände	Teppiche,
118 State Str. und 443 Clinton Ave N.,	Oefen,
Rochester, N. Y.	Ranges,
	Lampen.



**LOUIS SCHUMAN
AND SON,**
PHONES:
BELL 980.
ROCH. 294

FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK. ROCHESTER. N.Y.

Henry Aman
Deutsche Apotheke,

401 Joseph Ave., Ecke DeYoung Str.

FRED. W. BEESCH,

.....Händler in.....

Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda
Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen,
Früchte, u. s. w.

Spezialität—Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 Joseph Avenue.

JOHN C. LAUT.

CHAS. SCHAUMAN.

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING,

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

No. 565 Clinton Avenue North

.....Rochester Phone No. 1627.....

Frl. E. Reineck

Putzmacherin

Feinste Herbst- und Winter-Hüte.

664 Clinton Avenue North.

DWIGHT PALMER,

Lager im großen und kleinen von
Anstern in der Schale

und nach dem Maße.

Frische Fische, Krebse, Clams, etc.

115-117 FRONT ST.

Zweig-Geschäft: 246 Joseph Ave.

Home 269.

Bell 2085.

Doctor Schuchart,

Deutscher Arzt,

Sprechstunden:

8-9 Morgens,

1-3 Nachmittags,

7-8 Abends.

484 Clinton Ave. N.

Philipp Koch,

.....Großes Lager von.....

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Besondere Sorgfalt auf das Ausbessern verwandt.

751 Clinton Ave. N.

Erhardt Richter,

Bäckerei,

Feines Brod und Kuchen.
Cakes für Parties und Hochzeiten.

Alle Aufträge pünktlich besorgt.

707 Clinton Avenue North.